Zwei Chronologische Abhandlungen:

„Ueber den Apiskreis"

von

Prof. R. Lepsius,

und

„Mémoire où se trouve restitué pour la première fois
le Calendrier lunisolaire chaldéo-macedonien
dans lequel sont datées trois observations planétaires
citées par Ptolémée,"

par

M. Th. Henri Martin,

Doyen de la Faculté des lettres de Rennes, correspondant de l'Institut,

kritisch gewürdigt.

Nebst einem Anhange:

Ueber die, den Makkabäerbüchern zu Grunde liegende Epoche der Seleucidischen Aere.

Von

Johannes von Gumpach.

HEIDELBERG.
Buchhandlung von Bangel & Schmitt.
1854.

Buchdruckerei von G. Reichard in Heidelberg.

Vorwort.

„Da die vor kurzem erfolgte Auffindung der alten Apisgräber von Memphis in der Wüste von Saqâra durch Herrn Mariette nicht verfehlen kann die Aufmerksamkeit der Gelehrten neuerdings auf diesen Gegenstand zu lenken, so dürfte es gerade an der Zeit sein den bevorstehenden Untersuchungen über die zahlreichen in jenen Gräbern gefundenen ägyptischen Inschriften durch eine Zusammenstellung der von den Schriftstellern erwähnten Apiswechsel entgegenzukommen. Ich werde dies hier versuchen, und daran einige andere, den Apis und seine Periode betreffende Erörterungen anschliessen."

Mit diesen Worten leitet Hr. Prof. Lepsius eine, im siebenten Bande der „Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft" (Leipzig 1853. S. 417 ff.) kürzlich von ihm erschienene Abhandlung: „Ueber den Apiskreis" ein; und dieselben Gründe, welche jenen Gelehrten zur Veröffentlichung seines zunächst gegen mich gerichteten Aufsatzes, so wie einer späteren Mittheilung an die Berliner Akademie der Wissenschaften (Monatsbericht Mai 1854. S. 217 ff.) bewegen konnten, haben von meiner Seite die gegenwärtige Würdigung beider Schriftstücke hervorgerufen. Sie erscheint zwar in dem Gewande der Polemik, verfolgt aber

darum nicht minder einen rein wissenschaftlichen Zweck, und wird hoffentlich, da einerseits die Beziehung der Apisgräber zu dem Apiskreise bisher gänzlich missverstanden worden ist, andrerseits aber der rühmlichst bekannte Aegyptolog Hr. Emmanuel de Rougé sich eben mit einer Abhandlung über denselben Gegenstand nach hieroglyphischen Quellen beschäftigt, während, wie Hr. Alexander von Humboldt mir mittheilt, Dr. Brugsch der Berliner Akademie bereits unlängst eine ähnliche Arbeit nach demotischen Urkunden eingereicht hat, der Wissenschaft ihre Früchte tragen.

Dasselbe gilt von der Kritik einer, von Herrn Martin in dem zehnten Bande der *Revue Archéologique* (Paris 1853, p. 193 ff.) gelieferten Abhandlung: Ueber den chaldäisch-macedonischen Kalender“, welche sich der obigen Beurtheilung anschliesst.

Heidelberg, im Juli 1854.

I.

Hr. Prof. Lepsius: „Ueber den Apiskreis.“

Ich schloss das Vorwort zu meiner kleinen, unlängst veröffentlichten Schrift über die Zeitrechnung der Babylonier und Assyrer (Heidelb. 1852. 8.) mit den folgenden Worten: „Dass die Ergebnisse, welche diese (dem Buche angehängte Zeit-) Tafel vereinigt, von Wichtigkeit für die Chronologie und Geschichte sind, kann ich mir nicht wohl verhehlen. Um so angelegentlicher glaube ich sie den Gelehrten zur Prüfung anempfehlen zu dürfen, und insbesondere denjenigen hochverdienten Männern, deren Ansichten und Grundverfahren in mancher Beziehung ich mit so vielem Freimuth zu beurtheilen gewagt habe, weil ich glaube, dass persönliche Erwägungen und Rücksichten nirgends weniger am Platze und nirgends verderblicher für den Fortschritt der Wissenschaft sind, als auf dem Gebiete der historischen Forschung, die nur Einen Zweck kennt oder kennen sollte: absolute Wahrheit. Und im Dienste dieser Wahrheit kann auch mir eine strenge Beurtheilung meiner Schrift nur erwünscht sein; eine wohlwollende dürfte man der Schwierigkeit der Untersuchung, eine gerechte der Sache nicht versagen."

Herr Prof. Lepsius, als Einer jener hochverdienten Männer, hat sich bewogen gefunden meiner obigen Einladung wenigstens in so fern nachzukommen, als er einen längeren, in der Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft (Bd. VII, Heft III, S. 417—436. Leipzig 1853.) erschienenen Aufsatz: „Ueber den Apiskreis" an den gleichnamigen Nebenexcurs, welcher die vier Seiten 165—169 meines genannten Werkchens füllt, anknüpft, eine Prüfung der „mit ungewöhnlicher Zuversicht dargebotenen Resultate" desselben verspricht, sein Versprechen durch die Versicherung löst, „dass ich mich, wie sich leicht aus seinen Bemerkungen ergeben werde, sowohl in der chronologischen Bestimmung aller einzelnen von mir erwähnten Apiswechsel — ich erwähne blos drei —, als überhaupt in der

Anwendung dieser Daten zur Bestimmung der Apisepochen — jene „Wechsel“ sind eben diese „Epochen“ — durchgängig geirrt habe“, und dann in die Form seiner Bemerkungen Missdarstellungen und Unwahrheiten kleidet, deren Zweck nicht wohl zu verkennen ist. Wenn aber ein berühmter und hochgestellter Mann sich gedrängt fühlt und herablässt, gegen einen jungen Gegner solche Waffen zu ergreifen: heisst dies nicht schon an sich ihm einen Triumph bereiten? Wie dem auch sei: getroffen von einigen meiner Bemerkungen, deren Wahrheit er nicht zu läugnen wagt*), hat Hr. Prof. Lepsius mir den Fehdehandschuh hingeworfen; und ich glaube ihn aufnehmen zu müssen, nicht sowohl zu meiner eigenen Vertheidigung, als im alleinigen Interesse der Wissenschaft.

Als Einleitung zu dem eigentlichen Gegenstande der mir so aufgedrungenen Polemik, dem Apiskreis, möge hier zuvörderst ein Punkt berührt werden, dessen Erörterung meine Abschweifung über jene cyklische Periode der alten Aegypter hervorrief, und den auch der genannte Gelehrte in den Kreis seiner „Prüfung“ gezogen hat. Er äussert sich S. 420 darüber, wie folgt: „Ebenso (wie in dem Nebenexcurse) häufen sich neue und „bereits widerlegte Irrthümer an einem Punkte seines „dritten Hauptexcurses, den ich hier noch berühren muss, weil „der Verfasser sich bei der astronomischen Bestimmung des Apis„festes unter Kambyses im dritten Nebenexcurs darauf zurück„bezieht, und er in so fern die obige Widerlegung für unvoll„ständig ansehen könnte“. Nun beziehe ich mich einzig und allein auf das Jahr der Eroberung Aegyptens durch Kambyses zurück; doch verknüpft Hr. Prof. Lepsius mit diesem noch einen andern Punkt, ich weiss nicht aus welchem Grunde, es sei denn um mich dabei, wie er meint, eines „neuen Irrthums“ zu überführen. Genug, er fährt fort:

„Der Verfasser glaubt nämlich in diesem dritten Excurse „nicht nur nachgewiesen zu haben (S. x), dass „das ganze mo-

*) S. m. Schrift: Die Zeitrechnung der Babyl. und Assyrer (Heidelb. 1852. 8.) S. 32 f., 36 f., und Hülfsb. der Rechn. Chronologie (Heidelb. 1853. 8.) S. 65.

„derne System der Chronologie die (den ägyptischen und
„jüdischen Geschichtsabschnitt nach dem ersten
„Tempelbau) betreffenden Zeiten fast um ein halbes Jahr-
„hundert zu weit hinaufrückt“ *), sondern auch (S. XII) „aus
„ägyptischen Quellen selbst das bisher nur aus dem Kanon in
„Beziehung auf fremde Regierungen bekannte Princip der
„Aegypter: den Regierungsantritt eines Fürsten an den unmittel-
„bar vorhergehenden 1. Thot zu knüpfen, auch für ihre eigene
„Geschichte, ferner für die Eroberung Aegyptens durch Kambyses
„das Jahr 527 v. Chr. nachgewiesen und noch manches andere
„Datum festgestellt und erläutert zu haben.“

Die von Hrn. Prof. Lepsius eingeklammerten, von mir unterstrichenen Worte desselben enthalten eine Entstellung (s. die Anm.), welche ich deshalb nicht umhin kann hervorzuheben, weil sie auf meine Chronologie der ganzen Zeitgeschichte der Periode des ersten Tempels ein falsches Licht wirft. Uebrigens wage ich zu glauben, dass diese Chronologie durch die Inschriften assyrischer Monumente, wie sie von Herrn Rawlinson und Herrn Hincks entziffert worden sind, im Besonderen und Allgemeinen bestätigt, jetzt als gesichert zu betrachten ist (s. meine eben erschienene Schrift: „Abriss der babyl.-assyrischen Geschichte“, Mannheim 1854. 8.).

„Offenbar“, fährt Hr. Prof. Lepsius fort, „sind die Re-
„gierungen der Ptolomäer, unter denen nach dem Kanon ebenso
„datirt wurde, in dieser Beziehung nicht als fremde, sondern

*) Meine Worte S. XI sind; „... (Auf diese Weise) erhielt ich, was das ägyptische Reich betrifft, für den Regierungsantritt des Sesonchis I. das Jahr 942 v. Chr., eine Epoche, mit der man sonst, die Regeln der gesunden Kritik verlassend um die ägyptische der (irrthümlich bestimmten) jüdischen Chronologie anzupassen, 30 bis 40 Jahre höher hinaufreicht; in Betreff der jüdischen Geschichte aber, das Jahr 937 v. Chr. für den Tod Salomo's, welcher bisher 40 bis 50 Jahre früher angesetzt worden ist, woraus hervorgeht, dass das ganze moderne System der Chronologie die betreffenden Zeiten [die Epochen des Regierungsantrittes Sesonchis' und Salomo's, nicht den ganzen Geschichtsabschnitt des ersten Tempels] fast um ein halbes Jahrhundert zu weit hinaufrückt.“

„als einheimische anzusehen.“ Allein „offenbar“ ist dies ein Irrthum, den jener Gelehrte schwerlich begangen haben würde, hätte er die historische Bedeutung des Kanon nicht gänzlich missverstanden (vgl. meine Schrift: Die Zeitr. d. Babyl. S. 45), oder auch nur einen Blick auf denselben geworfen. Denn nicht genug, dass dieses Königsverzeichniss babylonischen Ursprungs ist, stehen auch darin die Ptolomäer unter der betreffenden Rubrik ausdrücklich als „macedonische Könige“, und folglich nach der Analogie der vorhergehenden „persischen“ und der folgenden „römischen Könige“, eben so ausdrücklich als fremde Fürsten aufgeführt. Ja, die Epochen der Regierungen des Kambyses, Ochus, Alexander, Augustus, sind nicht nach ihrer ägyptischen, sondern nach ihrer resp. persischen, macedonischen, römischen, also, ohne Ausnahme, nach einer, im ägyptischen Sinne fremden Herrschaft bestimmt, während die Aera, die dem ganzen Kanon zu Grunde liegt, eine babylonische ist. Und dennoch soll es, Hrn. Prof. Lepsius zufolge, „offenbar“ sein, dass, nach dem Kanon, die Regierungen der Ptolomäer über Aegypten als „einheimische“ zu betrachten sind. Dies heisst ferner, Aegypten zum Vaterlande des Kanon machen. Und Hr. Prof. Lepsius, der Alles ägyptisiren möchte, ist, den angeführten Thatsachen zum Trotze, wirklich dieser Ansicht; denn er fügt seinen zuletzt citirten Worten unmittelbar hinzu: „Ein „Zweifel konnte vielmehr nur darüber stattfinden, ob die Aegyp- „ter schon vor der Abfassung dieses astronomischen Kanon, und „nicht nur in einem solchen wissenschaftlichen Falle, sondern „auch für gewöhnlich auf den Denkmälern ebenso zu datiren „pflegten.“ Der Kanon wäre also, ein ägyptisches Schriftstück, von Aegyptern verfasst worden. Eine durchaus neue Hypothese. Da der genannte Gelehrte jedoch keine Quelle, ja nicht einmal einen Grund für sie angibt, so ist dieselbe nur für eben das zu halten, was sie ist: eine, „mit ungewöhnlicher Zuversicht“ als eine anerkannte Thatsache dargebotene, nackte Meinung. Dass sie zugleich eine irrthümliche ist, geht schon daraus hervor, dass die beiden ersteren Abschnitte des Kanon unverkennbarerweise aus Babylonien stammen. Die babylonische Aere, an die sie (und mit ihnen der ganze Kanon) geknüpft

sind; das Verzeichniss von Herrschern über Babylonien, welches sie enthalten; ihre ausschliessliche Angabe babylonischer Regierungsepochen, selbst wenn die betreffenden Fürsten in andern Ländern schon früher ihre Herrschaft angetreten hatten: dies sind Eigenthümlichkeiten, die keinen Zweifel über das Vaterland jener Abtheilung des Kanon gestatten; und dass dieselbe in ihrer ursprünglichen Gestalt von den Astronomen Babylons, den Chaldäern, verfasst worden ist, dürfte eben so unzweifelhaft sein (vergl. m. g. Schrift a. a. O.). Wahrscheinlich nun wusste schon Hipparch, dem an einer Vergleichung der älteren astronomischen Beobachtungen der Babylonier liegen musste, sich zugleich mit diesen Beobachtungen in den Besitz jenes, für ihre Benutzung nöthigen Königsverzeichnisses zu setzen. Da er in Aegypten beobachtete und lehrte, reducirte er die babylonischen auf die, für astronomische Zwecke so sehr bequemen Daten des ägyptischen Wandeljahres, führte die Liste fort und vererbte sie auf seine Nachfolger. So treffen wir sie, in der bekannten Form, zuerst im Handgebrauch bei Ptolemäus an. Bekanntlich aber waren Hipparch und Ptolemäus griechische Astronomen; von den griechischen Beherrschern Aegyptens an die von Ptolemäus Philadelphus gegründete Schule zu Alexandrien berufen. Auch die Fortsetzung des Kanon war also nicht das Werk von Aegyptern, sondern von fremden, in Aegypten angestellten Astronomen, wie das ursprüngliche Verzeichniss selbst, für rein-wissenschaftliche Zwecke entworfen, eine Privatarbeit dieser Astronomen. Aus dem Kanon allein also würde sich, wenn wir nicht die ägyptischen Münzen der römischen Kaiser hätten (vgl. weiter unten) für die ägyptische Zeitrechnung durchaus nichts folgern lassen als die Wahrscheinlichkeit, dass, weil bei der ersten Anordnung desselben nach dem ägyptischen Kalender und später, die Regierungsepochen auf den ihnen unmittelbar vorgehenden Anfang des ägyptischen Wandeljahres gesetzt wurden, dies, nach der Analogie der Zeitrechnung anderer alten Völker, ein allgemeines Princip auch der ägyptischen gewesen sei. Doch liegt nicht einmal ein zwingender Grund vor, jene Thatsache mit der ägyptischen Zeitrechnung auch nur in Verbindung zu bringen: denn

für sich betrachtet, lässt sie sich mit fast eben so grosser Wahrscheinlichkeit als eine blose Anordnung der griechischen Astronomen Alexandriens denken; und jedenfalls würden dieselben, angenommen die Aegypter selbst hätten die Regierungsjahre ihrer Fürsten z. B. von der wirklichen Epoche oder dem Tage ihres Antritts an gezählt, doch das ihren chronologischen Handtafeln einmal zu Grunde gelegte allgemeine Princip deshalb nicht, für die beschränkte Periode der Lagidenherrschaft, haben unterbrechen und einem andern unterordnen können.

Die obigen Bemerkungen des Hrn. Prof. Lepsius beruhen also auf einem zwiefachen Irrthum; und, wie gesagt, beweist die Thatsache, dass der astronomische Kanon die Regierungsepochen der in ihm verzeichneten Könige an den unmittelbar vorhergehenden 1. Thot des ägyptischen Wandeljahres knüpft, für die aus ihr gezogene Folgerung, dass die Aegypter auf ähnliche Weise die Regierungsepochen ihrer einheimischen Fürsten zu bestimmen pflegten, durchaus nichts. Ein solcher Beweis liess sich nur aus den ägyptischen Quellen selbst schöpfen. Und ihn zu führen, lesen wir S. 420 weiter, „sucht „Hr. v. G. durch die vielbehandelte Florentiner Stele, auf welcher „das genaue Lebensalter von 71 Jahren 4 Monaten und 6 Tagen „eines Mannes verzeichnet wird, welcher im 3. Jahre, 1. Payni, „des Neko geboren ward und im 35. Jahre, 6. Phaophi, des „Amasis starb. Leemans (Lettres sur les mon. ég. p. 131) und „nach ihm Rosellini (Mon. stor. Vol. IV. p. 197) hatten schon „den Zeitraum, der nach dieser Stele zwischen dem Regierungs„antritt des Neko und des Amasis liegt, richtig auf 39 Jahre „und 361 Tage berechnet. Hr. v. G. findet dagegen durch einen „Rechnungsfehler (indem er vom 2. Jahre, 9. Monat, 1. Tage, „bis zum 34. Jahre, 1. Monat, 6. Tage, einer ägyptischen Zäh„lung nur 31 Jahre, 4 Monate und 5 Tage rechnet), dass der „Zeitraum genau 40 Jahre betrug, und glaubt aus dem Resultat „dieser unrichtigen Rechnung den ersten sichern Beweis „geliefert zu haben, dass die Aegypter nicht nur fremde, son„dern auch einheimische Regierungen vom 1. Thot an zählten. „Böckh (Manetho S. 347) hatte aber bereits sowohl die richtige

„Berechnung der Angaben der Florentiner Stele, als auch den „Nachweis gegeben, dass und wie sich der Schreiber der Stele „selbst in der Angabe des Lebensalters geirrt hatte, und dass „nur aus diesem Irrthum der Zeitraum zwischen Neko und Ama-„sis hier nicht, wie er sollte, 40 Jahre betrug, die richtige „Zeit aber aus zwei anderen Stelen sicher hervorgeht, so, „dass eben dadurch „zwar noch nicht erwiesen ist, dass die „Regierungszeit der Könige in der Pharaonenzeit vom 1. Thot „des Jahres, worin sie die Regierung angetreten, sei berechnet „worden, wie jeder leicht wird finden können, aber das Denkmal „doch nicht der aus andern Gründen (oben S. 170) wahrschein-„lichen Annahme, man habe die Königsjahre so gerechnet, wider-„spricht."

Die letzteren sind die Worte Böckh's, der für seine „andern Gründe" mit Recht auf die schon früher vermutheten, aber zuerst von De la Bastie (Mém. de l'Acad. tom. XIII. p. 437 ff.) nachgewiesene, und von Eckhel (Doctr. Num. vet. IV. p. 42) bestätigte Thatsache zurückweist, dass auch die ägyptischen Münzen aus der römischen Kaiserzeit die Regierungsepochen, eben so wie der Kanon, an den, der Proklamation unmittelbar vorhergegangenen 1. Thot des Wandeljahres knüpfen (vgl. Ideler, Chron. I. S. 117). Aus dieser Thatsache allein fliesst uns die Gewissheit, dass der in Rede stehende Brauch nicht eine blose Rechnungsweise der alexandrinischen Astronomen, sondern, jedenfalls in Beziehung auf fremde Regenten, ein Brauch der Aegypter und ein Princip ihrer Zeitrechnung war; und Boeckh scheint mir die Wichtigkeit dieses, von Hrn. Prof. Lepsius ganz unberücksichtigt gebliebenen Umstandes, nur nicht genugsam gewürdigt zu haben. Denn da er selbst meine, wie mir zur Zeit unbekannt, schon von ihm anticipirte Ansicht theilt, dass auf den angeführten Stelen, also auf eigenen Denkmälern der Aegypter, die Regierungsepochen der einheimischen Pharaonen Nechao II. und Amasis ebenfalls an den 1. Thot des Wandeljahres geknüpft sind: so erblicke ich in diesen Beispielen nicht nur „keinen Widerspruch" mit der Annahme, „dass man die Königsjahre so gerechnet habe"; sondern zwei, wenn auch vereinzelte, nichts desto weniger positive, und in

Verbindung mit den Zeugnissen der Münzen und des Kanon, entscheidende Beweise, dass die gedachte Rechnungsweise auf einem allgemeinem Princip der ägyptischen Zeitrechnung, gültig für fremde und einheimische Regenten, beruhe. In der That, da kein Volk die Epochen der ersteren im chronologischen Sinne je auf verschiedene Art von den letzteren bestimmte, so liehen schon die ägyptischen Münzen römischer Kaiser und der Kanon jener Vermuthung den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit; und ein einziges, den ägyptischen Denkmälern entnommenes Beispiel würde genügt haben, diese Wahrscheinlichkeit zur Gewissheit zu erheben.

Mit den hier berührten Thatsachen scheint auch Herr Prof. Lepsius einverstanden zu sein, und den ganzen Gegenstand in keiner andern Absicht zur Sprache gebracht zu haben, als an diesem Punkte meiner Schrift „bereits widerlegte Irrthümer" zu häufen. Rosellini rechnete, Monum. stor. II. S. 151, die Lebenszeit des auf der Florentiner Stele gedachten Psammetich, wie folgt:

unter	Nechao II.	3 Jahre	2 Monate	0 Tage
„	Psammuth	15 „	1 „	0 „
„	Vaphres	19 „	0 „	0 „
„	Amasis	34 „	1 „	6 „
	zusammen	71 Jahre	4 Monate	6 Tage

Leemans (a. a. O.) machte ihn auf seinen Irrthum (da es vom 1. Payni bis zum Schlusse des Jahrs 3 Monate weniger 1 Tag sind), zugleich aber auf die 5 Epagomenen des ägyptischen Wandeljahres aufmerksam; nahm selbst die Frist, welche Psammetich noch unter Nechao verlebte, zu 3 Monaten 4 Tagen an; und theilte die Inschriften der zu Leiden befindlichen beiden Grabsteine des Anastasi mit. „Diese enthalten die Angabe" (Böckh, Manetho, in der Zeitschr. für Geschichtswissenschaft II. S. 732, die ich citire, weil mir die Leemans'sche Schrift nicht zu Gebote steht): „Psametik, der Sohn des Oohuben, habe 65 Jahre 10 Monate 2 Tage gelebt, geboren am 1. Epiphi im 1. Jahre des Nechao, gestorben den 28. Pharmuthi des 27. Jahres; der zur Zeit seines Todes regierende König, welcher nicht genannt ist, kann nur Amasis sein." Hierauf erkannte Rosellini, Monum.

stor IV. S. 197, die Richtigkeit der Berechnung Leemans' an, und adoptirte sie. Ebenso Böckh, welcher (a. a. O. S. 731) die, ich muss es gestehen, etwas kühne Behauptung ausspricht: „Der Verfasser der Inschrift hat sich bei Bestimmung der Lebenszeit des Psametik verrechnet; er hat beim dritten Jahre des Nechao, dem Geburtsjahre des Psametik, nur die Monate gerechnet und die Epagomenen vergessen, den Sterbetag aber nebst dem Geburtstag mitgezählt." Hr. Prof. Lepsius jedoch sieht in dieser Behauptung „einen gegebenen Nachweis, dass und wie sich der Schreiber der Stele selbst geirrt hat." Das Einzige, was auf den ersten Blick für sie zu sprechen scheint, ist, dass die Leidner Stele nach der Weise Leemans' rechnet; denn ihr zufolge lebte der Sohn des Oohuben:

unter Nechao II.	5 Jahre	2 Monate	0 Tage
Psammuth	15 „	0 „	0 „
Vaphres	19 „	0 „	0 „
Amasis	26 „	7 „	27 „
zusammen	65 Jahre	9 Monate	27 Tage,

soll aber 5 Tage länger gelebt haben, nämlich 65 J. 10 M. 2 Tage; und es ist also offenbar, dass die Epagomenen hier besonders gezählt und zu dem obigen Intervall hinzugerechnet worden sind. Liegt aber hierin der Beweis, dass eben diese Rechnungsweise, welche

zwischen x + 1 Jahren	7 Mon.	28 Tagen	(28 Pharmuthi)
und 0 „	10 „	1 „	(1 Epiphi)
x Jahre	10 Mon.	2 Tage	

verfliessen lässt, die richtige, und die der Florentiner Stele, welche

zwischen x + 1 Jahren	1 Mon.	6 Tagen	(6 Phaophi)
und 0 „	9 „	1 „	(1 Payni)
x Jahre	4 Mon.	5 Tage	[den 6ten Tag]

zählt, die falsche ist? Die gewöhnliche Subtraktionsregel und der arithmetische Brauch den „Monat" als eine variable Grösse zu betrachten, zeugen entschieden für das Gegentheil. Freilich soll es mit der „ägyptischen Zählung" etwas anderes sein. Ihr zufolge soll zwischen dem 1. Epiphi und 1. Mesori,

zwischen dem 1. Februar und 1. März d. J. 1851 zwar nur 1 Monat, zwischen dem 1. Februar und 1. März d. J. 1852 aber 1 Monat und 1 Tag, zwischen dem 1. Mesori und 1. Thot 1 Monat und 5 Tage liegen; das ägyptische Jahr soll nicht 12 Monate, sondern 12 Monate und 5 Tage; 10 Jahre nicht 120 Monate, sondern 121 Monate 20 Tage; 100 Jahre nicht 1200 Monate, sondern 1216 Monate 20 Tage, in andern Worten: 100 Jahre sollen 101 Jahre 4 Monate 20 Tage enthalten! Man sieht, wohin die „ägyptische Zählung" des Hrn. Prof. Lepsius führt. Dieser Gelehrte hat, nach dem Vorgange Leemans' und Böckh's, einfach übersehen dass das ägyptische Jahr zwar 365 Tage enthielt, dass es aber als solches in 12 Monate getheilt ward, und dass folglich, weil die 5 Epagomenen am Schlusse des Jahres eingeschaltet wurden, der Mesori, da jeder der eilf ersten Monate aus 30 Tagen bestand, durch diese Einschaltung zu einem 35tägigen Monat ward, wie er in 64 aus einer Zahl von 65 Jahren ja auch auf der Leidner Stele selbst angenommen wird. Die Zählungsweise der Florentiner Stele ist also offenbar die richtige; und der des Leidner Grabsteins dürfte entweder nur eine volksthümliche Rechnungsart, oder der ähnliche Wunsch zu Grunde liegen, dem Verstorbenen ein möglichst hohes Alter zu vindiciren.

So steht es um den „Rechnungsfehler," dessen Hr. Prof. Lepsius mich, und mit mir zugleich Hrn. Bunsen zeiht, der sich nicht, wie Rosellini, durch die Ansicht Leemans' hat beirren lassen (s. Aegyptens Stelle in d. Weltgesch. Bd. III. S. 143). Das gar geringe Verdienst, aus ägyptischen Quellen „den ersten sichern, bis dahin (s. m. g. Schrift S. 118) aber unbeachtet gebliebenen Beweis geliefert zu haben," dass die Aegypter wie die der fremden, auch die Regierungsepochen ihrer einheimischen Fürsten stets an den, ihrem Antritt unmittelbar vorhergehenden 1. Thot knüpften, dürfte mir also bleiben; denn das Princip selbst scheint mir, durch die Combination der Beweise, welche die besprochenen Stelen, die ägyptischen Münzen aus der römischen Kaiserzeit und der astronomische Kanon darbieten, jetzt keinem gerechten Zweifel mehr unterliegen zu können (vgl. noch den „Nachtrag" zu p.)

Nach den oben S. 7 citirten Worten fährt Hr. Prof. Lepsius (a. a. O) fort: „Herr v. G. geht dann auf das Jahr der „Eroberung des Kambyses über.“ Allein dies ist der Wahrheit zuwider (vgl. m. g. Schrift S. 118), und blos gesagt „(vergl. oben S. 2), um die Florentiner Stele und meinen „Rech„nungsfehler,“ den zur Sprache zu bringen sonst jeder Vorwand gefehlt haben würde, in eine scheinbare Verbindung mit der Eroberung Aegyptens durch Kambyses zu setzen. „Das „Jahr seines Regierungsantrittes in Persien,“ lesen wir weiter, „giebt der Kanon an. Es begann am 3. Jan. 529. Die Schluss„folge des Verfassers ist nun diese: „Eusebius und Syncellus „lassen ihn vom 5. Jahre jener Herrschaft an 3 Jahre, Afrikanus „zwar ebenfalls vom 5. Jahre an, jedoch 6 Jahre über Aegypten „regieren. Seine erstere Angabe kann also wohl nur auf „einem Schreibfehler (*E* statt *Γ*) beruhen. So schliesst „auch Bunsen, der sich jedoch lediglich auf die Autorität „der „6 Jahre“ des Afrikanus verlässt und mit Rosellini und „Andern übersieht, dass auch die ägyptischen Monumente das „6. Jahr tragen, welches natürlich nicht von der persi„schen, sondern von der ägyptischen Regierung des Kambyses „zu verstehen ist, und nur von ihr verstanden werden „kann.“ [die gesperrten Worte sind so von Hrn. Prof. Lepsius hervorgehoben worden.] „Hiernach nimmt er an, „dass die Eroberung im Jahre 527 v. Chr. „bereits feststehe,“ „auch ohne den später folgenden „astronomischen Beweis, der „sich an den Apiskreis knüpft.“

„Da der Kanon dem Kambyses im Ganzen 8 Jahre giebt, „so muss allerdings bei Afrikanus entweder die 5 oder 6 fehler„haft sein und eine von beiden Zahlen wahrscheinlich in 3 „(in welche andere Zahl sollte sie denn?) verändert werden. „Hr. v. G. verändert die 5, wie schon Bunsen gethan, und „zwar offenbar aus demselben, dem einzig möglichen Grunde, „den auch Hr. v. G. anführt, nämlich weil die Monumente das „6. Jahr geben; denn dies „übersieht“ Bunsen so wenig, dass „er es vielmehr an der gehörigen Stelle S. 149 ausdrücklich „anführt. Der Verfasser meint, dass dieses Datum vom 6. Jahre „in Hamamât natürlich nicht von der persischen, sondern

„(nur) von der ägyptischen Regierung verstanden werden „könne. Böckh (Manetho S. 360) dagegen sagt darüber: „Wie „sich von selbst versteht, datiren die persischen Könige in Ae„gypten nach den Jahren ihrer persischen Herrschaft; so ist „also auch das 6. Jahr des Kambyses zu fassen, der in Aegypten „so lange nicht regierte.“ Obgleich ich nun diese Ansicht „Böckh's nicht in derselben Allgemeinheit annehmen kann, so „ist doch die Beschaffenheit jener besonderen Felsinschrif„ten, in Verbindung mit zwei andern Inschriften, die gleichfalls „in Hamamât von demselben Perser (denn das scheint er zu sein) „an die Felsen geschrieben wurden, von der Art, dass Böckh's „Annahme für sie allerdings höchst wahrscheinlich ist. Dann „würde also auch der einzige, nach Bunsen's Vorgang, „geltend gemachte Grund für eine Veränderung der bis„herigen Annahme wegfallen. Die übrigen Umstände, nämlich, „ausser der noch leichteren graphischen Verwechselung der Buch„staben ς und Γ (statt Ε und Γ) bei Afrikanus, die Ueberein„stimmung zwischen Afrikanus und Eusebius in der 5, aber nicht „in der 6, und besonders die ausdrückliche Angabe des Diodor „(1, 68), dass die Eroberung auf Ol. 63, 3 fiel, sprechen alle „für das Jahr 525, also für die gewöhnliche Ansicht.“

Wenn ich sagte, dass Bunsen sich, für seine Annahme einer sechsjährigen ägyptischen Regierung des Kambyses, lediglich auf die Autorität der „6 Jahre“ des Afrikanus verlassen, und mit Rosellini und Andern übersehen habe, dass auch die Monumente sein 6. Jahr trugen, indem ich, was Hr. Prof. Lepsius zu unterdrücken für gut findet, an die Seite 149 des 3. Bandes des Bunsen'schen, und an die Seite 164 des 2. Bandes des Rosellini'schen Werkes, wo das 6te als das letzte, auf den Monumenten erscheinende Regierungsjahr des Kambyses aufgeführt ist, verweise, (s. m. g. Schrift S. 119), so konnte nicht wohl damit gemeint sein, wie Hr. Prof. Lepsius es darstellt, dass beide Gelehrte, das faktische Vorkommen der Jahreszahl VI auf den Monumenten übersehen, sondern dass sie übersehen hatten, es als einen Beweis für die 6jährige Herrschaft des Kambyses über Aegypten, und im Verein mit der Angabe des

„6ten“ Jahres bei Afrikanus, als „Autorität“ für die Abänderung seines, im Widerspruch damit stehenden „5ten“ Jahres, in das „3te“ zu benutzen. Dies ist der, wenn auch vielleicht nicht sehr klar ausgedrückte, doch nur mit Absicht zu verkennende Sinn meiner Bemerkung. Hr. Prof. Lepsius behauptet zwar, dass „offenbar“ das 6te Jahr der Monumente der „einzig mögliche Grund“ Bunsen's für die gedachte Emendation sein konnte; allein er irrt sich und übersieht die „6 Jahre“ des Afrikanus, übersieht, was er selbst mir hat nachdrucken lassen: die Bemerkung, dass jener Gelehrte sich „lediglich auf die Autorität der „6 Jahre“ des Afrikanus verlasse.“ Diese bildeten den ersten, die jüdischen Gleichzeitigkeiten (a. a. O. S. 146) den zweiten Grund, welcher Bunsen, ohne Rücksicht auf die Monumente, bewegen konnte und bewogen haben dürfte, von den beiden sich widersprechenden Angaben des Afrikanus sich für die der Dauer, statt für die des Antritts der ägyptischen Herrschaft des Kambyses zu entscheiden. Jedenfalls zeichnet er unter der Rubrik: „Höchstes Jahr der Denkmäler,“ wie z. B. bei Artaxerxes, welcher 41 Jahre regierte, die Zahl XVI, so bei Kambyses, ohne alle Bemerkung, einfach die Zahl VI ein; und dass er nicht wohl ein Gewicht auf diese Zahl legen konnte, geht schon aus seiner Ansicht hervor, dass es sehr seltsam wäre, wenn man in den (höchsten) Angaben der Denkmäler gerade die höchsten Regierungsjahre besässe (a. a. O. S. 143), weshalb er denn auch z. B. die Regierungsjahre des Sesonchis I., obschon die geschichtlichen Zeugnisse diesem Fürsten einstimmig 21 volle Jahre geben (denn ebenfalls die Denkmäler tragen sein 22stes Jahr), dennoch aus $\overline{K\,A}$ in $\overline{K\,\Delta}$ oder in 24 Jahre emendiren zu müssen glaubt (a. a. O. S. 133). Sagt also Hr. Prof. Lepsius gar, dass ich das 6te Jahr der Denkmäler „nach Bunsen's Vorgange,“ und dass Bunsen es folglich vor mir „geltend gemacht habe,“ so ist dies nicht ein neuer Irrthum: es ist eine neue Unwahrheit, die, im Verein mit dem Argument des „einzig möglichen Grundes“ um so stärker hervortritt, als Hr. Prof. Lepsius selbst dem 6ten Jahr der Denkmäler die Epoche der persischen

Regierung des Kambyses unterlegt, und bei dieser Annahme jenes 6te Jahr unmöglich ein Grund für die Bunsen'sche Emendation der Zahl 5 des Afrikanus sein kann. Unwahr ist es nicht minder, dass eben dieses 6te Jahr der Denkmäler der „einzige“ Grund wäre, den ich für „eine Veränderung der bisherigen Annahme“ des Jahres 525 v. Chr., als das der Eroberung Aegyptens durch Kambyses geltend gemacht hätte; denn insbesondere mache ich noch den „astronomischen Beweis der sich an den Apiskreis knüpft“ dafür geltend (s. m. g. Schrift S. 120).

Bin ich der Meinung, dass das 6te Jahr, welches die ägyptischen Denkmäler als höchstes der Regierung des Kambyses geben, „natürlich nicht auf seine persische, sondern auf seine ägyptische Herrschaft zu beziehen ist,“ und ist Böckh dagegen der Meinung, „es verstehe sich von selbst, dass die persischen Könige in Aegypten nach den Jahren ihrer persischen Herrschaft datiren,“ so dürften sich beide Meinungen an sich so ziemlich aufwiegen. Wenn aber Hr. Prof. Lepsius selbst, indem er sie einander gegenüber stellt, der Ansicht Böckh's keine allgemeine Gültigkeit zuerkennen kann, und in dem besonderen Falle der Regierung des Kambyses, Böckh sie, was Hr. Prof. Lepsius wohl nur übersieht hervorzuheben, ausdrücklich auf den mindestens sehr zweifelhaften (um hier nicht zu sagen irrthümlichen) Grund stützt, dass Kambyses „nicht so lange in Aegypten regiert habe: dann gewinnt der meinige dadurch schon ein entschiedenes Uebergewicht. Denn dem von Hrn. Prof. Lepsius gegen sie dargebotenen räthselhaften Grunde der „Beschaffenheit jener besonderen Felsinschriften,“ deren Verfasser ein Perser „zu sein scheint,“ und die „von der Art, dass Böckh's Annahme für sie allerdings höchst wahrscheinlich ist,“ sein soll, dürfte schwerlich Jemand irgend einen Werth beilegen wollen. Dagegen wissen wir eben von persischen Königen, dass sie bei der Eroberung eines andern Reiches, das Jahr ihrer Eroberung als das erste ihrer Regierung in diesem Reiche zählten; und dasselbe Princip, welches z. B. Cyrus in Babylonien beobachtete (vgl. den astrom. Kanon, 2 Chron. 36, 22; Esra 1, 1; Dan. 1, 21), wird auch von Kambyses in Aegypten befolgt wor-

den sein. Ja, Hr. Prof. Lepsius hat S. 424 zu bekennen, dass eine Inschrift, auf einem der aufgefundenen Apissarkophage vom 4ten Jahr des Kambyses, welche der verdienstvolle Dr. Brugsch gelesen hat, nur von der ägyptischen Herrschaft jenes Fürsten verstanden werden kann. Diese historischen Thatsachen dürften unsre Frage entscheiden, und das dritte Jahr der persischen Herrschaft des letzteren Fürsten d. i. das Jahr 527 v. Chr. als das seines Regierungsantrittes in Aegypten „bereits feststehen."

Inzwischen meint Hr. Prof. Lepsius noch, dass „besonders die ausdrückliche Angabe des Diodor (1, 68), dass die Eroberung auf Ol. 63, 3. fiel, für das Jahr 525 v. Chr., also für die gewöhnliche Ansicht spricht," und legt damit nur einen neuen Beweis ab, wie oberflächlich er die Quellen zu benutzen gewohnt ist. Allerdings lief das 3. Jahr der 63. Olympiade, nach der üblichen (richtigen) Rechnung, vom Sommer d. J. 526 bis dahin 525 v. Chr.; allein die Worte Diodor's, indem er erzählt dass Amasis um die Zeit, da Kambyses Aegypten bekriegte, starb, lauten: „im dritten Jahr der drei und sechszigsten Olympiade, als Parmenides von Camarina Sieger auf der Rennbahn war;" und wenn man sich auch allgemein, so viel ich weiss, über den offenbaren Widerspruch, der, die Olympiaden auf die gewöhnliche Weise gezählt, in diesen Worten liegt, dadurch hinweggesetzt hat, dass man den Zusatz, welcher nach der vorhergegangenen Erwähnung des Jahres der Olympiade, nur auf eben dieses Jahr bezogen werden kann, stillschweigend und irrthümlich auf die ganze Olympiade bezog, so bleibt doch der Widerspruch darum nicht minder bestehen. Nun kann aber der Zusatz nicht, wohl aber das „dritte" Jahr ein Schreibfehler für das „erste" sein, und deshalb ist offenbar entweder der Text Diodor's demgemäss zu emendiren, oder sein „drittes" Jahr in dem Sinne der späteren Zählungsweise der Olympiaden, welche ihre Epoche zwei Jahre zu hoch hinaufrückt, zu fassen (vgl. Ideler, Handb. d. Chro. II. S. 465 f.). Jedenfalls setzt Diodor die Eroberung Aegyptens durch Kambyses ausdrücklich in das Jahr der drei und sechszigsten Feier der olympischen

Spiele, und dieses Jahr reichte vom Sommer des Jahres 528 bis dahin 527 v. Chr. (vgl. auch Corsini Fasti attici, Florent. 1751. III. p. 118 ad Ol. 63, 1: Parmenides Camarinaeus stadio vicit Olympia ex Africano).

Ich habe jetzt die mir von Hrn. Prof. Lepsius zur Last gelegten „bereits widerlegten Irrthümer," welche sich an einem Punkte meines dritten Hauptexcurses „häufen," und „ohne deren Berührung ich seine Widerlegung nicht für vollständig angesehen haben möchte," untersucht; und das Resultat zeigt, dass die Beschuldigung des genannten Gelehrten ausschliesslich auf Irrthümern und, es thut mir leid hinzufügen zu müssen, Wahrheitswidrigkeiten beruht, in die — er selbst verfallen ist.

Der eben besprochene historische Zeitpunkt nun, vermittelst dessen Bestimmung ich, in meiner mehrgenannten Schrift, die Regierungsepochen der ägyptischen Herrscher seit Sesonchis I. an unsre christliche Aera und den Julian. Kalender anknüpfte, veranlasste meinen Nebenexcurs: „Ueber den Apiskreis," eine kurze „Abschweifung, deren Hauptzweck," wie ich S. 165 besonders hervorhebe, war: „das Jahr 527 v. Chr. als das der Eroberung Aegyptens von Kambyses, durch astronomische Gründe zu bekräftigen;" während sich mir im Verfolge eine zweite Aufgabe darbot: „dem Ursprunge des Apiscyklus seine geschichtliche Grenze anzuweisen," und „den Zeitpunkt seiner Einführung zu bestimmen." Der kleine Aufsatz, (welcher in meinem „Hülfsbuch der rechnenden Chronologie" nur reichlich zwei Seiten füllt), „beschränkte" sich auf diese beiden Punkte; ja, in Betreff des letzteren, bemerke ich (S. 169) ausdrücklich: „den ausführlicheren Beweis hoffe ich ehestens an einem anderen Orte zu liefern. Uebrigens spricht die Sache so weit für sich selbst." Dagegen stellt Hr. Prof. Lepsius, mit der kleinlichen Perfidie, welche den gegen mich gerichteten Theil seiner Abhandlung charakterisirt, meinen Nebenexcurs in dem Lichte einer speciellen Untersuchung über den ganzen Gegenstand dar, und citirt für diesen Zweck die betreffende Stelle aus dem Vorwort, indem er Worte, die ich nicht betonte, in gesperrter Schrift drucken, (z. B. „Er —

der dritte Nebenexkurs — handelt über den Apiskreis, dessen Epochen nicht allein, in ihrer besonderen Beziehung zu unsrer Untersuchung, die astronomische Bestätigung des Jahres 527 v. Chr. als das der Eroberung Aegyptens durch Kambyses liefern, sondern auch überhaupt vom höchsten Belang für die ägyptische Chronologie sind" — und möchte Hr. Prof. Lepsius dies etwa läugnen? —); dagegen Worte, die ich hervorhob, unbetont lässt (z. B. dass „der Ursprung des Cyklus mit der Aere des Menephtes und der entsprechenden Sothisperiode zusammentrifft.")

Gehen wir indess zu seinen „Bemerkungen" über, aus denen „sich leicht ergeben wird," dass ich mich in Betreff der obigen Punkte „durchgängig geirrt habe." — „Der erste Fall," heisst es S. 418, „den er bespricht, ist die Erscheinung eines Apis im „Jahre der Rückkehr des Kambyses aus Aethiopien (Herod. „3, 27). Er setzt diese Rückkehr in „das der Einnahme „Aegyptens folgende Jahr." (Hr. Prof. Lepsius sagt wiederum, damit er mich eines neuen „Rechnungsfehlers" beschuldigen könne (s. weiter unten), das was nicht wahr ist; denn ich setze S. 166 (in Parenthese) die Unternehmung des Kambyses gegen Aethiopien in das der Einnahme Aegyptens folgende, und ein paar Zeilen weiter seine Rückkehr nach Memphis in das zweitfolgende Jahr, vgl. auch m. Schrift: Hülfsbuch der Rechn. Chron. S. 95, welche Hrn. Prof. Lepsius ebenfalls vorlag). „Die Einnahme geschah nach der bisherigen „Annahme 525 v. Chr.; der neue Apis würde also 524 (523 s. „oben) erschienen sein. Da sich aber," so schliesst er, „die Er„scheinung des Apis für das Jahr 525 nachweisen lässt, „so ist „damit auch zugleich der astronomische Beweis geliefert, dass „die Eroberung Aegyptens (in das zweite Jahr) vorher fiel," „d. i. 527. Da die Erscheinungsfeier mit der Rückkehr des „Kambyses zusammenfiel, und die Eroberung Aegyptens nach „dem Verfasser in das erste Jahr vor der Rückkehr fiel, (wie gesagt, ist dem nicht so), „so würde hiernach die Erobe„rung vielmehr auf 526 fallen müssen." Ich hatte S. 58 Anlass gefunden, von der „seltsamen Flüchtigkeit" des Hrn. Prof.

Lepsius ein Beispiel anzuführen.*) Vielleicht hat er hier bloss zu zeigen gewünscht, dass ich eben so flüchtig sein könne. Ob sich indess auch gar leicht ein Irrthum begehen lässt, dürfte doch schwerlich Jemand, der sich ein Jahrzehend mehr oder minder ausschliesslich mit chronologischen Vorstudien befasst hat, sich eines so kindischen Versehens, wie Hr. Prof. Lepsius mir oben aufbürden möchte, bei einer Angabe schuldig machen, von deren Richtigkeit die Richtigkeit seines ganzen Argumentes abhängt.

Dieser „Beweis nun, dass die Erscheinung des Apis," führt jener Gelehrte fort, „auf das Jahr 525 v. Chr. fiel, ist, voll„ständig wiedergegeben, folgender: „Aus den Darstellungen des „Apis aus den Denkmälern, der ihnen eigenen symbolischen „Zeichen und den Zeugnissen griechischer und lateinischer Schrift„steller wissen wir (von Hrn. Prof. Lepsius betont), dass „sich die Epoche unsrer Periode an das Neulicht des Mondes „knüpfte, jedoch so, dass sie ursprünglich auf den Sonnenauf„gang fiel, welcher dem ersten sichtbaren Neulicht des Mondes „unmittelbar folgte, im Verlauf der Jahrhunderte jedoch, „weil 309 synodische Monate reichlich eine Stunde und $8^1/_2$ Mi„nuten weniger als 25 Wandeljahre begreifen, sich mehr und „mehr davon entfernte. Im Jahre 223 A. N. = 4189 P. J. = „525 v. Chr. traf der erste Thot des ägyptischen Wandeljahres

*) Ich sprach von dem Dienor-Herrn-Fest der Babylonier, welches nach Berosus vom sechszehnten Lous an, also um die Vollmondzeit fünf Tage lang gefeiert zu werden pflegte, und fügte in einer Note hinzu: Auffallenderweise heisst es bei Lepsius (S. 227), nachdem er selbst die Originalstelle: *Βηρώσσος δ' ἐν πρώτῳ Βαβυλωνικῶν, τῷ Λάῳ φησὶ μηνὶ ἑκκαιδεκάτῃ ἄγεσθαι ἑορτὴν Σακέαν προςαγορευομένην ἐν Βαβυλῶνι ἐπὶ ἡμέρας πέντε·* citirt hat: „Das Fest „Sakea wird von Berosus auf den 19. (neunzehnten) Lous gelegt; „es war fünftägig, und wenn der Natur des Festes nach der „letzte der Haupttag war, so begann es vielleicht nicht „am 19. sondern am 15., also wieder am Vollmonde des „Monats." Es würde natürlich ungerecht gegen den berühmten Aegyptologen sein, hier das Sprüchwort: *ex ungue leonem* anwenden zu wollen; doch zeugt das obige Beispiel immerhin von einer seltsamen Flüchtigkeit."

„auf den 2. Januar des julianischen Kalenders; der unmittelbar „vorhergehende Neumond, nach den Largeteau'schen Tafeln be- „rechnet, im Jahre 526 v. Chr. auf den 30. December 0 U. 0′ „mittl. Par., oder den 30. December ungefähr 2 U. M. mittlere „Zeit zu Memphis; und die Epoche des Geburtsfestes des Apis „also richtig auf den Sonnenaufgang des 2. Januar 525 v. Chr. „oder den 1. Thot 223 A. N."

„Nun lehren uns zwar die Apisdarstellungen „der Denkmäler bis jetzt noch nichts über den An- „fang der Apisperiode;" (Hr. Prof. Lepsius kann, dem Obigen zufolge, nur meinen: sie lehren uns nichts darüber, „dass sich die Epoche derselben an das Neulicht des Mondes knüpfte," denn dies, sagte ich, „wüssten wir" aus den Darstellungen des Apis auf den Denkmälern, den ihm eigenen symbolischen Zeichen, und den Zeugnissen griechischer und lateinischer Schriftsteller. Dagegen fährt Hr. Prof. Lepsius fort:) „diese (die „Apisperiode) wird auch von den Schriftstellern „überhaupt unter diesem Namen nirgends erwähnt, „es wäre aber allerdings vorauszusetzen, dass wie jeder „Mondmonat, so auch das Mondjahr und folglich auch jede Mond- „periode mit einem Neumonde begann." Sehen wir von dem etwas jesuitischen „unter diesem Namen" ab, und halten wir uns an die Sache und die wirklich von mir gebrauchten Worte. Voranschicken will ich blos die Bemerkung, dass der Apis auf den Denkmälern entweder schwarz, oder die eine Seite schwarz, die andere weiss, mit der Mondscheibe auf dem Kopf, als das Symbol der Konjunktion des Mondes mit der Sonne, oder des Neumondes (vgl. weiter unten), abgebildet wird (s. Champollion le jeune, Panthéon ég. No. 37.) Hr. Prof. Lepsius selbst schreibt nun S. 427: „Hapi (Apis) war nicht nur der Name des Stieres von Mem- „phis, sondern auch der heilige (hieroglyphische Name des „Nils, und drittens der Name desjenigen der vier unterwelt- „lichen Osirissöhne, welcher den Kopf des dem Monde heili- „gen Kynokephalos zu tragen pflegt. Aus den Nachrich- „ten der Schriftsteller geht unzweifelhaft hervor, „dass der Stier Apis auch von den Priestern in einer dop-

„pelten Naturbeziehung verehrt wurde, nämlich als Symbol „des Mondes, und als Symbol des Nils. Dass der Apis dem „Monde heilig war, wie der Mneuis der Sonne, sagen Ammian. „Marcellius (22, 14, 7.), Aelianus (de nat. anim. 11, 11), Por„phyrius (bei Euseb. Pr. Ev. 3, 13.), Suidas (s. v. Ἆπις); nach „Plutarch (Symp. Quaest. 6, 1; de Jes. c. 43) wurde er „durch einen Mondstrahl gezeugt. Dasselbe sagt Sui„das (s. v. Ἄπιδες). Herodot (3, 28.) sagt nur: σέλας ἐπὶ τὴν „βοῦν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ κατίσχειν καὶ μιν ἐκ τούτου τίκτειν „τὸν Ἆπιν. Zu seinem Kennzeichen gehörte nach Plinius „(hist. nat. 8, 46) auch ein Bild des wachsenden Mon„des auf der rechten Seite (der ersten sichtbaren Mond„phase); dasselbe bestätigen Solinus (Polyhist. c. 32.) „und Ammianus (22, 14, 7.); nach Aelian führte er im Ganzen „29 Zeichen, so viele, wie der synodische Monat Tage ent„hält. Derselbe sagt, dass die Priester sich zuerst bei aufgehen„dem Monde zum Apis begeben." Dies sollte beim aufgehenden „Neumonde" heissen: ein wichtiger Unterschied.

Hr. Prof. Lepsius führt hierauf aus griechischen und römischen Schriftstellern Beweisstellen für die symbolischen Beziehungen des Apis zum Nil und eine mythologische zum Osiris an; bemerkt (S. 428), dass „auf den Denkmälern" der lebendige Stier dann Hapi-anχ, der verstorbene vorzugsweise Hapi-Hesiri oder Hesiri-Hapi heisst; und bespricht schliesslich das Verhältniss des „später eingeführten ausländischen Gottes Sarapis zu dem ägyptischen Apis." Da es nicht meine Absicht ist, hier über den Apiskreis eine Abhandlung zu liefern, welche in einer bereits vorbereiteten Schrift über die Zeitrechnung der Aegypter einen geeigneteren Platz finden wird, so muss ich mich auch einer näheren Erörterung jener Beziehungen enthalten, obschon ihr engeres Verhältniss zu einander und dessen Wichtigkeit für den von ihm behandelten Gegenstand von Hrn. Prof. Lepsius offenbar nicht erfasst worden ist. Er fährt (S. 429) fort: „Diese doppelte Beziehung (der Sonne und des „Mondes), die vielleicht nur irrthümlich auf den Apis allein über„tragen wurde, während sie vielmehr ursprünglich auf Apis und „Mneuis vertheilt war, leitete nun hinüber zu der astronomi-

„schen Symbolik, die man entweder gleich ursprünglich, „oder doch wahrscheinlich sehr früh mit dem Kulte des Apis „oder beider Stiere verband.“ (Hr. Prof. Lepsius kehrt das wahre Verhältniss gerade um.) „In Aegypten waren „die astronomischen Mythen vorzüglich zu Hause, wie der My„thus über die 5 Epagomenen des Jahres (s. meine Chron. I. 91), „und der vom Phönix (Chron. I. 185) bezeugen. Ein astrono„mischer Apiscyklus wird nun zwar von den Schriftstellern eben„so wenig erwähnt, wie ein astronomischer Phönixcyklus. Aber „so wie wir aus den Angaben über die Lebensdauer des Phönix „mit völliger Sicherheit auf eine zum Grunde lie„gende 500jährige Periode schliessen dürfen, „ebenso weis't die wiederholte Nachricht, dass der Apis eine „bestimmte Reihe von Lebensjahren nicht überschreiten durfte, „darauf hin, dass auch hierbei ein wiederkehrender Zeitkreis ge„meint war, dessen Grund wir zunächst in astronomischen „Verhältnissen suchen müssen. Die Stellen über die vorausbe„stimmte Lebenszeit des Apis sind schon von dem fleissigen „Jablonski (Panth. I. 194 ff.) zusammengestellt worden. Pli„nius (8, 46) sagt: Non est fas eum certos vitae excedere an„nos, mersumque in sacerdotum fonte enecant; Solinus (c. 32): „Statum aevi spatium est, quod ut affuit, profundo sacri fontis „immersus necatur, ne diem longius trahat, quam licebit. Am„mianus (22, 15, 7): qui (Apis), quum post vivendi spatium „praestitutum sacro fonte immersus e vita abierit, alter cum „publico quaeritur luctu. Die Tödtung des Apis erwähnt Sta„tius (Silv. 2, 2, 115.) Die Zahl der Jahre aber, welche vor„geschrieben war, geht nur aus der Stelle des Plutarch (de Is. „c. 56) hervor: *Ποιεῖ δὲ τετράγωνον ἡ πεντὰς ἀφ' ἑαυτῆς — „ὅσον ἐνιαυτῶν ἔζη χρόνον ὁ Ἄπις*, das Quadrat von fünf „(also 25) ist gleich der Zahl — der Lebensjahre des Apis. Dies „ist längst von Ideler und Andern ohne Zweifel mit Recht „auf die 25jährige Ausgleichungsperiode der synodischen Monate, „also der Mondphasen mit dem ägyptischen Wandel„jahre bezogen worden.“

Die „vielerlei Möglichkeiten, welche die einfache Angabe der 25 Jahre nun freilich noch zulässt,“ und die Hr.

Prof. Lepsius ohne allen Zweck heraufbeschwört, nur um sie wieder zu entlassen, (S. 430—1), dürfen auf sich beruhen bleiben. Dagegen habe ich noch anzuführen, dass er schon in seiner Chronologie der Aegypter (Berlin 1849 I. S. 160) sagt: „Eine fortgesetzte Beobachtung des Mondes musste auch früh „zu der Kenntniss ausgleichender Cyklen zwischen Mond- „und Sonnenkalender führen. Einen solchen bietet uns „die Apisperiode dar, welche sich alle fünf und „zwanzig Jahre erneuerte;“ und S. 157 Anm. 4: „An „einem Neumonde ward der Stier Apis, das Bild „des Mondes, geboren,“ — eine Bemerkung, die er S. 160 Anm. 1 wiederholt. Ferner, dass er in seiner Schrift: „Ueber den ersten ägyptischen Götterkreis (Berlin 1851. S. 56—57) von dem Osiris-Apis erwähnt, dass er auch hieroglyphisch auf verschiedenen Denkmälern, (Stelen und Sarkophagen) vorkomme. „Dieser Gott,“ fährt er dann fort, „wird stets mit „einem Stierkopfe abgebildet, eben so wie der Hapi-anχ „der „lebendige Apis,“ auf andern Monumenten. Diese letzte „Bezeichnung, welche auch in der Inschrift von Ro- „sette für den Apis gebraucht wird, galt offenbar dem „Stiere Apis, da ihn ein Zusatz auf der Wiener Stele das „Anemhi „König aller göttlichen Thiere“ (Vierfüsser) nennt. „Der stierköpfige Apis-Osiris scheint gleichfalls den „Stier Apis, als das Bild der Seele des Osiris (Plut. de Is. „c. 20) zu bezeichnen. Aber auch der Ὀσόραπις der „Papyrus und folglich der Osiris-Apis der hierogly- „phischen Inschriften, war der lebendige Stier, da von „seinem βουκόλος und seinem ἀρχενταφιαστής die Rede ist.“

Wie steht es nun um meinen „Irrthum?“ Ich sage in meinem Exkurse: wir wissen aus den Darstellungen des Apis auf den Denkmälern, den ihm eigenen symbolischen Zeichen und den Zeugnissen griechischer und römischer Schriftsteller, dass sich die Epochen des Apiskreises an das Neulicht des Mondes knüpfte; Hr. Prof. Lepsius läugnet dies S. 418, räumt ein, „es wäre aber allerdings vorauszusetzen, dass jede Mondperiode mit einem Neumonde begann,“ und ein paar Blätter weiter, S. 427 f. — straft er sich selber Lügen, indem er die,

den Denkmälern und griechischen und römischen Autoren entlehnten *bekannten*, „schon von dem fleissigen Jablonski gesammelten" Beweisstellen, auf die ich eben im Sinne meine Behauptung gestützt hatte, wörtlich citirt, und deren kombinirtes Zeugniss über die Richtigkeit dieser Behauptung keinen Zweifel zulässt, ja, indem er S. 422 geradezu sagt, dass der Apiskreis „die Periode „einer Conjunction von Sonne und Mond war", und S. 433: „voraussetzt, dass der Epochentag am ursprüng- „lichen Kalendertage der neuen Mondsichel haften „blieb" — eine Ansicht, die er im Wesentlichen, auf Grund derselben Zeugnisse, schon vier Jahre früher öffentlich ausgesprochen hatte.

Er fährt fort: „Ganz nach eigner, von ihm nicht weiter „begründeter Vermuthung nimmt aber Hr. v. G. ausserdem an, „dass dieser Neumond auch immer auf einen ersten Thoth hätte „fallen müssen." Man darf Hrn. Prof. Lepsius, der nicht Chronolog ist und, obschon er ein grossartiges Werk über die Chronologie der Aegypter begonnen hat, offenbar herzlich wenig von wissenschaftlicher Zeitkunde versteht, eine solche Bemerkung, die bei einem Chronologen nur ein Lächeln erregen kann, nicht gar zu hoch anrechnen. Ich betrachte es als erwiesen, dass der Apiskreis eine Periode war, welche den Mondenlauf mit 25 ägyptischen Wandeljahren ausglich. Nicht umgekehrt. Denn, ob auch die Aegypter zu irgend einer vorgeschichtlichen Zeit einen Mondkalender gebraucht haben mögen, Hr. Prof. Lepsius (Chron. I. S. 212) setzt die Einführung des Wandeljahres bereits in das 33te Jahrhundert (3282) vor unsrer Aere, und die in der Geschichte erwähnten Apisfeste reichen bis auf ein paar Jahrtausende nicht an jene Zeit hinan. Der Apiskreis bestand also nicht aus 309 Mondmonaten, mit denen so und so viele Wandeljahre, sondern aus 25 Wandeljahren, mit denen so und so viele synodische Monate sich auszugleichen hatten. Seine Epoche war deshalb der 1. Thot; denn der 1. Thot war die Epoche des Wandeljahres. An diese gegebene Epoche liess sich nun für den Zweck der Ausgleichung, irgend ein beliebiger Punkt der Mondbahn, aber kein gegebener Punkt der Mondbahn liess sich an eine beliebige Epoche des Apiskreises knüpfen, eben weil sie

keine beliebige, sondern eine gegebene war: der 1. Thot. Aber auch der beliebige Punkt der Mondbahn, der zur Anknüpfung an den Apiskreis wirklich gewählt ward, ist uns bekannt. Es war der Punkt der Conjunction des Mondes mit der Sonne: der Neumond; und zwar nicht der astronomische Neumond, sondern, wie aus dem bestimmten Zeugniss des Plinius, Aelian und anderer Autoren hervorgeht, die erste, nach der Conjunction sichtbare Mondsichel. Denn an diese Koincidenz des gewählten Punktes der Mondbahn mit der Epoche des Apiskreises, welche das Jahr seiner Einführung bedingt, knüpfte sich ein ägyptisches Volksfest, das der sogenannten „Geburtsfeier des Apis"; und selbst wenn die ägyptischen Priester fähig gewesen wären, den Moment der Conjunction theoretisch zu bestimmen, dem Volke erschien der Neumond doch erst mit der sichtbaren Phase. Nahm ich also an, dass das Neumondlicht des Geburtsfestes des Apis auf einen 1. Thot fallen müsste, so war dies keine „eigene, nicht weiter von mir begründete Vermuthung", wie Hr. Prof. Lepsius meint: es war, weil das ägyptische Wandeljahr, und folglich irgend eine aus solchen Jahren gebildete Periode, mit dem 1. Thot begann, eine bekannte historische Thatsache, welche keiner weiteren Begründung bedurfte.

Dagegen ist der wissenschaftliche Unwille des Hrn. Prof. Lepsius über meine „Vermuthung" so gross, dass er sich gleich in einer — Gegenvermuthung Luft macht. Freilich fehlt es nicht an Umständen, die „unserer Vermuthung günstig sind" (S. 433); doch fühlt der genannte Gelehrte sich bewogen hinzuzufügen, dass „auch seine Annahme eben nicht mehr als eine Hypothese ist, welche erst der Bestätigung bedarf." Eine solche Bescheidenheit ist um so bewundernswerther, als er seine Vermuthung „näher begründet" hatte. Und zwar (S. 424—425), in den folgenden Worten: „Es wird dann ferner eine Trauer „um den Apis öfters erwähnt in den griechischen Papyrus „zu Leyden und London ... Nach diesen grösstentheils in dem „20. Jahre des Ptolemäus Philometer (162—161 v. Chr.) abge„fassten Urkunden hatten zwei Schwestern, die im grossen Sa„rapieion zu Memphis dienten, dem alten Herkommen gemäss,

„gewisse Naturalien zu ihrem Lebensunterhalte zu fordern, die „ihnen theilweise vorenthalten worden waren. Die Lieferung „kam ihnen zu ἀπὸ τοῦ πένθους, seit der Trauer, das „heisst seit dem Tode des Apis, oder nach einer andern Stelle „ἀπὸ τῆς ἀναγωγῆς τοῦ Ὀσοράπιος, seit der Heraufführung, das heisst, wie es scheint, seit dem Begräbniss „(in dem höher gelegenen Wüstenheiligthum) des Apis. B. Peyron und nach ihm Leemans erklären die ἀναγωγὴ von der „Zurückführung des neuen Apis aus Nilopolis nach Memphis, „mit Vergleichung der Worte des Diodor (1, 85) θεὸν ἀνάγουσιν εἰς Μέμφιν. Dort geht aber unmittelbar voraus: „ἄγουσι τὸν μόσχον τὸ μὲν πρῶτον εἰς Νείλου πόλιν. Die „Stelle ist daher kein Beweis für die Bedeutung von ἀναγωγή, „welches „als Zurückführung“ ohne nähere Bezeichnung vom „Einzuge in Memphis verstanden, um so auffallender wäre, „da Nilopolis oberhalb Memphis lag, und von dort also vielmehr „eine καταγωγὴ stattgefunden haben würde (!). Auch würde „man den neuen Apis nicht wohl vor dem feierlichen Begräbniss „des alten gesucht und gefunden haben. Das Begräbniss erfolgte „erst 70 Tage nach dem Tode; vom 1. Phamenoth aber bis zum „16. Pachon sind nur 76 Tage;“ [aber woher nimmt Hr. Prof. Lepsius dieses Datum des „16. Pachon“? In seinem Vermuthungseifer übersieht er dies zu erwähnen. Obgleich er S. 432 sagt: . . . „Da aber der Begräbnisstag auf den 16. Pachon gesetzt ist . . . .“, und man hieraus schliessen sollte: in den Papyrus; so lassen doch seine gleich folgenden Worte S. 425 vielmehr glauben, dass jener Tag nur von ihm selbst erschlossen ist]; „es würden daher die 40 Tage von Nilopolis bis auf 6 noch „in die Trauerzeit fallen, wenn man auch von den 4 Monaten „absehen wollte, während welcher der Apis nach Aelian am „Orte seiner Geburt auferzogen ward, ehe man ihn nach Nilopolis brachte. Endlich steht aber auch schon die Bezeichnung „Ὀσοράπιος entgegen, da der lebendige Stier immer Apis, nur „der gestorbene Osorapis (Osiris Apis) hiess. Das Begräbniss „hatte demnach“ [aber wemnach? vergl. oben.] „am 16. „Pachon stattgefunden, der Tod im Phamenoth (London „Pap. VI. 14), also wahrscheinlich am 6. Phamenoth, da

„dieser um die zwischen Tod und Begräbniss üblichen 70 Tage
„vom 16. Pachon entfernt ist. In dem Londoner Papyrus VI. 14
„wird der Phamenoth, in welchem die Trauer begann, in das
„6. Jahr gesetzt, d. h. in das 6. Jahr Evergetes II. Dieses war
„gleich dem 17. Jahre des Philometer (164 v. Chr. 584 Nabon)....“
S. 431: „Kehren wir jetzt noch einmal zu der (oben mitgetheil-
„ten) Liste der einzelnen Nachrichten über Apisereignisse zurück,
„so dürfen wir uns jedenfalls keinen entscheidenden Schluss aus
„den verschiedenen Erscheinungsfeiern erlauben, da es jetzt
„wohl mehr als wahrscheinlich ist, dass diese nicht nur mitten
„in einer Epoche vorkommen konnten, sondern auch regel-
„mässig immer erst später als der wirkliche Periodenanfang
„erfolgten.“ [Nichts könnte irriger sein als diese Hypothese.]
„Noch einleuchtender sind die Fälle auszuscheiden, wo ein Apis
„gewaltsam getödtet wird, oder sonst durch Zufall stirbt. Es
„bleibt also zunächst nur ein Fall zu besonderer Beachtung
„übrig, in welchem uns ein Todesfall des Apis berichtet wird,
„den wir für einen regelmässig zu seiner Zeit er-
„folgten zu halten Ursache haben.“ [Aber eben diese
„Ursache“, die wir über Alles gern von Hrn. Prof. Lepsius
erfahren hätten, entzieht er uns entweder ganz, oder wir
haben sie nach den Regeln der Rede in den unmittelbar folgen-
den Worten zu suchen:] „Es ist der unter Ptolemäus Phi-
„lometor eingetretene, dessen in den Papyrus gedacht wird.
„Hier wird uns zwar, wie oben gesagt, nur der Monat, nicht
„der Tag des Todes gemeldet; da aber der Begräbnisstag auf
„den 16. Pachon gesetzt ist,“ [vgl. oben] „und dieser 70 Tage
„nach dem Tode fiel, so ist damit auch der 6. Phamenoth als
„Todestag“ [oben bloss als „wahrscheinlicher“ Todestag] „ge-
„geben. Halten wir uns zunächst an diese Angabe, als die
„sicherste von allen bisher bekannten, so erhalten wir den
„6. Phamenoth des Jahres 584 Nabon. = 164 v. Chr.
„als — eine Apisepoche.“ ... Schwer möchte aber, be-
merkt Hr. Prof. Lepsius S. 436 selbst*), „schwer möchte

*) Hr. Prof. Lepsius setzt noch hinzu: „Dabei will ich hier nicht
„unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass im Todtenbuch c. 140

„ein Grund anzugeben sein, warum gerade der „6. Phamenoth zum Epochentage gewählt worden „sei.“ Schwer, in der That.

Wie das Intervall vom 6. Phamenoth eines gegebenen Jahres bis zum nächsten 6. Phamenoth nicht „das ägyptische Jahr“, sondern „der Zeitraum eines ägyptischen Jahres vom 6. Phamenoth bis zum 6. Phamenoth“ ist: eben so wenig würde das Intervall vom 6. Phamenoth eines gegebenen Jahres bis zum 6. folgenden Phamenoth „ein Kreis von 25 ägyptischen Jahren“, sondern „ein der Dauer von 25 ägyptischen Jahren entsprechender Zeitraum vom 6. Phamenoth bis zum 6. Phamenoth“ sein. Als z. B. Julius Scaliger die nach ihm benannte, auf dem julianischen Kalender, welcher das Jahr mit dem 1. Januar beginnt, beruhende „Julianische Periode“ in die Chronologie einführte; würde er nicht thöricht gehandelt haben, hätte er ihre Epoche etwa an den 6. Juli geknüpft? Noch thörichter aber ist die Annahme, dass die Epoche des Apiskreises an den 6. Phamenoth gebunden war. Darüber brauchen uns „die Denkmäler des Serapieion, d. i. des Tempels und der Gräber des Osorapis“, nicht erst zu „belehren“ (S. 436). Uebrigens geht schon aus den citirten Worten des Hrn. Prof. Lepsius klar hervor, auf wie äusserst lockerem Grunde seine Annahme nicht allein des

„(vgl. c. 125. 12) eines nahe gelegenen Festes gedacht wird, welches „7 Tage früher, auf den 30. Mechir, fiel und dessen die Ueberschrift „eines Kapitels in folgenden Worten gedenkt: „Buch der Ceremonien „(Opfer) am 30. Mechir, wann voll ist das heilige Auge (d. i. die Mond-„scheibe, Selene?) am 30. Mechir.“ An ein und demselben Monatstage „konnte der Mond nur alle 25 Jahre voll sein. Wir würden hier also „dieselbe 25jährige Periode an einem andern bestimmten Kalender-„tage, und in andern Jahren gefeiert finden“(!). Solche konfuse Begriffe können natürlich nur aus chronologischer Unkenntniss entspringen. Die oben citirte Stelle aus dem Todtenbuch, in Verbindung mit „einem dritten Fest dieser Art, auch bei Plutarch (de Is. c. 52) erwähnt, welches am 30. Epiphi gefeiert wurde“ (a. a. O.), beweist nichts, als dass für den letzten Tag des Monats, auf den der Vollmond fiel, verschiedene Ceremonien in den verschiedenen Monaten vorgeschrieben waren, oder dass jeder Monat, auf dessen letzten Tag der Vollmond traf, seine besondern Festopfer erheischte.

6. Phamenoth, als des Todestages des in Rede stehenden Apis, sondern auch des Jahres 164 v. Chr. als das des Eintritts einer neuen Apisperiode an sich beruht. Aus den oben entwickelten Verhältnissen schon ist die in dem Papyrus erwähnte Thatsache, dass der Tod des Apis sich im Monat Phamenoth ereignete, ein entscheidender Beweis dagegen. Doch ist dies nicht der einzige Beweis (vgl. weiter unten).

Kehren wir einstweilen zu den kritischen Bemerkungen des Hrn. Prof. Lepsius zurück. Nachdem er meiner „nicht weiter begründeten Vermuthung", dass die Epoche des Apiskreises am 1. Thot hafte, gedacht hat, setzt er S. 418 hinzu: „Dieses „fand er nun für das Jahr 524 oder 523 v. Chr., in welches „bisher das Apisfest unter Kambyses gesetzt wurde, nicht be- „stätigt. Auch im Jahre 525 fiel weder die Conjunction, noch „auch die erste Erscheinung der Mondsichel auf den ersten Thot, „aber der erste oder zweite Tag nach dieser Erscheinung „des Neumondes, nämlich der 2. Januar, fiel auf den 1. Thot; „dieses wird als „*astronomischer Beweis*" [von Hrn. Prof. Lepsius doppelt unterstrichen] „angesehen, dass im Jahre 525 eine „Apisperiode begonnen habe, und folglich die Eroberung Aegyp- „tens durch Kambyses zwei Jahre früher falle, als bisher nach „dem ausdrücklichen Zeugnisse des Diodor" [s. oben], „Africa- „canus" [s. oben] „und Eusebius allgemein" [s. oben] ange- „nommen wurde, nämlich 527 v. Chr."

Der Ton dieser Worte rügt sich selbst um so härter, als sie ausschliesslich auf Unwahrheiten im Verein mit astronomischer Unwissenheit beruhen. Ich hatte für den Zeitpunkt der Eroberung Aegyptens durch Kambyses, nach den schriftlichen und monumentalen Quellen, das Jahr 527 v. Chr. gefunden, und glaube, dass dieser Zeitpunkt jetzt durch die weiteren Erläuterungen, welche Hr. Prof. Lepsius von meiner Seite hervorgerufen hat, über jeden gerechten Zweifel erhoben worden ist. Nun erzählte Herodot, dass, nachdem Kambyses von Aegypten aus einen Feldzug gegen Aethiopien unternommen hatte, bei seiner Rückkehr von demselben nach Memphis, den Aegyptern eben vorher der Apis erschienen war. Aus den Worten des griechischen Geschichtschreibers schloss ich, dass bei ihm von der

regelmässigen Erneuerung einer Apisperiode die Rede sei. Untersuchen wir dies, nach einigen Vorbemerkungen, näher.

„Abgesehen aber von den unrichtigen Bestimmungen der „(angeführten) Ereignisse," schreibt Hr. Prof. Lepsius S. 422, „ist es auch, wie nicht schwer einleuchtet, eine mehr als willkührliche Annahme des Hrn. v. G., dass Tod, Geburt und „Feier eines Apis gleichzeitig erfolgt, und mit dem Beginne „einer neuen Apisperiode gleichbedeutend gewesen seien." Diese „mehr als willkührliche Annahme" ist nichts anderes als eine — neue Unwahrheit jenes Gelehrten. Ohne des Todes oder der Geburt des heiligen Stieres mit einer Sylbe zu gedenken, rede ich ausschliesslich von der Epoche des astronomischen Apiskreises, und der mit ihr verbundenen Volksfeier des „Geburtsfestes des Apis." Hr. Prof. Lepsius ist über den ganzen Gegenstand sich selbst nicht klar geworden. Er erkennt richtig den Apiskreis für eine astronomische, an eine bestimmte Epoche geknüpfte, 25jährige Ausgleichungsperiode des Mondenlaufes mit dem ägyptischen Kalender an; und dennoch findet er Manches „gegen eine genau nach 25 Jahren „wiederkehrende Feier eines neuen Apis" einzuwenden (S. 430); wirft, freilich nur um sie aufzuwerfen, die Frage auf: ob jene 25 Jahre „wirklich von dem Lebensalter des Apis zu ver„stehen seien, so dass man einen Apis, der auf einen gestorbe„nen andern mitten in einer Periode folgte, doch 25 Jahre „hätte leben lassen?"; meint, dass „der Tod des alten und die „Erscheinung des neuen Apis wohl nie genau zusammenfielen" (a. a. O. vgl. auch oben S. 25—26); ja, er spricht von einer „astro„nomischen Symbolik; die man entweder gleich ursprüng„lich, oder doch wahrscheinlich sehr früh mit dem Kult des „oder beider Stiere (des Apis und des Mneuis) verband" (s. oben S. 20—21); als ob der Lauf des Mondes auf dem Ceremoniell ägyptischer Priester, und nicht der Kultus des Apis auf der Astronomie beruhte.

Dass bei der Erneuerung eines jeden Apiskreises das eigentliche „Geburtsfest des Apis" gefeiert worden sein wird, liegt in der Natur der Sache. Natürlich war es ein Freudenfest; und schon der Umstand, dass der alte Stier bei diesem Periodenwechsel

von den Priestern selbst getödtet ward, schliesst den Gedanken an eine (es sei denn etwa eine rein-ceremonielle) Trauer um dessen Tod aus, wie denn auch Hr. Prof. Lepsius selbst (S. 431) anführt, dass die Freudenzeit immer sogleich eintrat, sobald die Geburt eines neuen Apis erfolgte; denn damit kann natürlich nicht, weil „der Stier Apis an einem Neumonde geboren ward" (s. oben S. 22), die wirkliche Geburt des Kalbes, sondern nur die Erneuerung der Periode gemeint sein. Hatte der alte Apis seinen Kreis durchlebt, so war sein Tod ein religiös-gesetzlicher, eben so wenig zu beklagen, als der des heiligen Opferthieres, das für den Zweck des Opfers geschlachtet ward. Ganz anders aber verhielt es sich, wenn dasselbe vor der Opferzeit starb. Und eben so mit dem Apis. Ob derselbe nun, vor Vollendung seiner periodenmässigen Lebensfrist, inmitten eines Apiskreises, ein natürliches Ende fand, oder ob er durch Zufall oder von frevelnder Hand getödtet ward: in allen solchen Fällen war sein Tod ein schwer zu ersetzender Verlust, ein Unglück, das man eben so tief betrauerte, als man, wenn ein neuer Stier gefunden worden war, um die Stelle des zu früh Verstorbenen zu ersetzen, dessen Erscheinen nicht allein freudig begrüsste, sondern auch festlich beging. Nur waren derartige Feste keine Feier „des Geburtsfestes des Apis"; ja, sie können nicht einmal allgemeine Volksfeste gewesen sein, sondern werden sich auf diejenigen Localitäten beschränkt haben, wo der Apis gefunden ward, und die er auf seinem Festzuge nach Memphis berührte. In einer spätern Periode der ägyptischen Geschichte verflossen zwischen dem unzeitigen Tode und dem Wiederauffinden eines Apis zuweilen „viele Jahre" (s. weiter unten). In älteren Zeiten aber, als der Kultus noch blühte, wird man unzweifelhaft Sorge dafür getragen haben, dass gegen Eintritt des Wechsels der Periode schon ein neuer Apis in Bereitschaft stehe; denn, wie „beim Phönix der Tag des Todes des alten und der Geburt des neuen ein und derselbe war", so auch beim Apis. Alles dies liegt, wie gesagt, in der Natur der Sache, und geht auch aus den uns erhaltenen Zeugnissen hervor, in denen nur einzelne, über einzelne Punkte im Widerspruch damit stehende Ausdrücke

vorkommen, welche auf Missverständnissen oder Verwechselungen beruhen dürften.

Nehmen wir jetzt die Erzählung Herodots wieder auf. Die Eroberung Aegyptens durch Kambyses, durch die Einnahme von Memphis vollendet (Herod. 3, 14), fand, wie wir gesehen haben, im Jahre 527 v. Chr. statt, und zwar frühestens um die Mitte des Jahres, denn der 1. Thot fiel auf den 2. Jan., und Psammecherit hatte, nach dem in demselben ägyptischen Jahre erfolgten Tode seines Vaters, bereits 6 Monate regiert, als er in die Hände seines persischen Besiegers fiel (Herod. a. a. O.). Vermuthlich also geschah dies erst im Herbst, wie denn auch Diodor (1, 68) nicht die Einnahme von Memphis, sondern den Tod des Amasis in Ol. 63, 3, d. h. vor Sommer d. J. 527 v. Chr. setzt (vergl. oben S. 15). Von Memphis zog Kambyses nach Sais (Herod. 3, 16), und hierauf erst fasste er Pläne für weitere Eroberungen, insbesondere für die Eroberung Aethiopiens (Herod. 3, 17). — Als erste vorbereitende Maassregel zu diesem Ende liefs er, der äthiopischen Sprache mächtige Leute aus Elephantine kommen, und „während man um diese zu holen ging, ertheilte er der Flotte den Befehl, gegen Karthago aufzubrechen" (Herod. 3, 19). Dies konnte weder im Herbst noch im Winter geschehen. Es musste also zur Zeit Spätsommer des Jahres 527 oder Frühling des Jahres 526 v. Chr. sein. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht gegen jene, und für diese Annahme, welche, in der That, als gewiss zu betrachten ist. Nach Ankunft der Elephantinischen Männer nun, sandte er sie, als Späher, mit Geschenken an den König von Aethiopien (Herod. 3, 20). Sie kehrten mit einer Botschaft zurück, über die Kambyses „in Zorn gerieth", und jetzt (es mochte also gegen Juni des Jahres 526 v. Chr. sein) unverzüglich jenen unglücklichen Kriegszug gegen die Ammonier und Aethiopier unternahm, von dem er, nach Verlust eines grossen Theiles seines Heeres, unverrichteter Sache nach Aegypten zurückzukehren hatte (Herod. 3, 25—26). Zuerst verweilte er in Theben (Herod. 3, 26). Darauf zog er wieder nach Memphis (Herod. 3, 27). Dies muss also gegen Ende des Jahres 526 v. Chr. geschehen sein. Zwar meint Herr

Prof. Lepsius (S. 423): „Wenn Kambyses im Anfange des „Jahres 525 v. Chr. Aegypten eroberte, so hätte der Feldzug „nach Süden möglicherweise noch in demselben Jahre unternom- „men und beendet sein können"; und dies ist allerdings eben so vollkommen richtig, als dass jener Gelehrte, wenn er sich die Mühe genommen hätte über diesen wichtigen Punkt die Geschichte zu befragen und den von ihm citirten Herodot — nachzulesen, gefunden haben würde, dass Aegypten nicht „im Anfange" des Jahres (527 v. Chr.) von Kambyses erobert ward, und dass sein „Feldzug nach Süden möglicherweise also" nicht „in demselben Jahr beendet sein konnte." Uebrigens räumt er selbst ein: es „sei jedenfalls wahrscheinlicher, dass er „frühestens im folgenden Winter beschlossen wurde, so dass die Rückkehr auf 524 [526] fiel." Behauptet er hingegen, dass „das Jahr der Rückkehr des Kambyses nach Memphis nicht genau zu bestimmen ist"; und dass „bei der losen Anreihung der „Ereignisse in der Herodotischen Erzählung [!], nichts entgegen „steht, den Zug nach Aethiopien auch noch später anzu- „setzen, und folglich auch die Auffindung (und Tödtung) „des Apis": so ist dies der Wahrheit zuwider, und offenbar in keiner andern Absicht gesagt, als den betreffenden Zeitpunkt der Erscheinung des Apis unsicher zu machen. Denn Herodot (3, 27) erzählt weiter:

.... Ἀπιγμένου δὲ Καμβύσεω ἐς Μέμφιν ἐφάνη Αἰγυπτίοισι ὁ Ἆπις, τὸν Ἕλληνες Ἔπαφον καλέουσι· ἐπιφανέος δὲ τούτου γενομένου αὐτίκα οἱ Αἰγύπτιοι εἵματά τε ἐφόρεον τὰ κάλλιστα καὶ ἔσαν ἐν θαλίῃσι. ἰδὼν δὲ ταῦτα τοὺς Αἰγυπτίους ποιεῦντας ὁ Καμβύσης, πάγχυ σφέας καταδόξας ἑωυτοῦ κακῶς πρήξαντος χαρμόσυνα ταῦτα ποιέειν, ἐκάλεε τοὺς ἐπιτρόπους τῆς Μέμφιος, ἀπικομένους δὲ ἐς ὄψιν εἴρετο ὅ τι πρότερον μὲν ἐόντος αὐτοῦ ἐν Μέμφι ἐποίευν τοιοῦτον οὐδὲν Αἰγύπτιοι, τότε δὲ ἐπεὶ αὐτὸς παρείη τῆς στρατιῆς πλῆθός τι ἀποβαλών. οἱ δὲ ἔφραζον ὥς σφι θεὸς εἴη φανεὶς διὰ χρόνου πολλοῦ ἐωθὼς ἐπιφαίνεσθαι, καὶ ὡς ἐπεὰν φανῇ, τότε πάντες οἱ Αἰγύπτιοι κεχαρηκότες ὁρτάζοιεν. ταῦτα ἀκούσας ὁ Καμβύσης ἔφη ψεύδεσθαί σφεας, καὶ ὡς ψευδο-

μένους θανάτῳ ἐζημίου. Ἀποκτείνας δὲ τούτους δεύτερα τους ἱρέας ἐκάλεε ἐς ὄψιν. λεγοντων δὲ κατὰ τὰ αὐτὰ τῶν ἱρέων, οὐ λήσειν ἔφη αὐτὸν εἰ θεός τις χειροήθης ἀπιγμένος εἴη Αἰγυπτίοισι. τοσαῦτα δὲ εἴπας ἐπάγειν ἐκέλευε τὸν Ἆπιν τοὺς ἱρέας.... ὡς δὲ ἤγαγον τὸν Ἆπιν οἱ ἱρέες, ὁ Καμβύσης, οἷα ἐὼν ὑπομαργότερος, σπασάμενος τὸ ἐγχειρίδιον, θέλων τύψαι τὴν γαστέρα τοῦ Ἄπιος παίει τὸν μηρόν· ... ὁρτὴ μὲν δὴ διελέλυτο Αἰγυπτίοισι, οἱ δὲ ἱρέες ἐδικαιεῦντο, ὁ δὲ Ἆπις πεπληγμένος τὸν μηρὸν ἔφθινε ἐν τῷ ἱρῷ κατακείμενος. Die Frage ist nun: ist in dieser Stelle des Herodot von einer regelmässigen Erneuerung des Apiskreises, oder, wie Hr. Prof. Lepsius will, von der „Auffindung" eines neuen Apis, nachdem der frühere „inmitten einer Periode" gestorben war, die Rede? und ihre Beantwortung scheint mir nicht schwierig zu sein. Wäre die Vermuthung des Hrn. Lepsius gegründet, so dürfen wir annehmen, dass Herodot die vermuthete Thatsache, wenn nicht klar ausgesprochen, doch jedenfalls durch ein Wort, eine Sylbe angedeutet haben würde. Aber keine Spur von einer solchen Andeutung findet sich in seinen Worten. Ein Apis ist weder „gestorben" noch „umgekommen;" ein „neuer" Apis weder „gesucht" noch „gefunden" worden. „Der Apis erschien den Aegyptern." Seine „Erscheinung" war also eine gewöhnliche; und bei dieser Erscheinung „legten sofort die Aegypter ihre schönsten Kleider an, und überall gab es Festlichkeiten." Bezögen sich diese Worte auf den natürlich im ganzen Lande gesuchten und darauf in diesem oder jenem Orte gefundenen neuen Stier, so müsste er entweder durch Zufall eben in Memphis gefunden worden, oder es könnte nur von seinem festlichen Einzuge in Memphis die Rede sein. Doch auch hiervon keine Andeutung. Im Gegentheil: die „Erscheinung" ist, wie sie eine gewöhnliche war, eine allgemeine, eine für das ganze Reich gleichzeitige Erscheinung; denn, wie sie eintrat, „feierten alle Aegypter ein Freudenfest." Es war kein Fest des Findens eines neuen Stieres, sondern ein Fest „der Erscheinung des Gottes," der „stets nur in langen Zwischenräumen zu erscheinen pflegt," d. h. des Apis-Osiris-Apis, des.

lebendigen, gestorbenen und wieder lebendigen Apis; welcher Letztere in der Gestalt des jungen Stier-Apis, der also bei der Tödtung des abgelebten Stieres schon gefunden gewesen sein musste, dem Kambyses auf seinen Befehl vorgeführt wird. Denn dass, dem Obigen und insbesondere den zuletzt citirten Worten zufolge, die in bestimmten Ausdrücken auf einen gewöhnlichen Wechsel des Apiskreises hinweisen, Herodot wirklich von einem solchen Wechsel oder der regelmässigen Erneuerung der Apis-Periode um den Beginn des Jahres 525 v. Chr. spricht: wer sollte es noch ernstlich in Zweifel ziehen können?

Nachdem wir so auf rein-geschichtlichem Wege eine Epoche des Apiskreises bestimmt haben, ist unsre Aufgabe, nicht (wie Hr. Prof. Lepsius meint) zu versuchen, ob im Jahre 524 oder 523 v. Chr. der Neumond auf einen 1. Thot fiel (vgl. oben S. 28); sondern, auf Grund der schon früher gefundenen Elemente, auch durch eine rein astronomische, unabhängige Rechnung eine ähnliche Epoche der genannten Periode festzustellen. Die Largeteau'schen Tafeln machen eine solche Rechnung äusserst leicht. Nehmen wir irgend einen beliebigen 25jährigen Zeitraum, z. B. die Jahre 666 bis 642 v. Chr. Wir haben zuvörderst die julianischen Daten zu suchen, auf die in ihnen der erste bewegliche Thot fiel; hierauf die, diesen Daten nächsten Eintritte des Neumondes zu berechnen; und schliesslich den Tag der ersten sichtbaren Phase zu bestimmen. An diese Bestimmung jedoch, an sich sehr einfach, knüpft sich in unserm Fall eine wichtige Frage. Ich meine nicht die Frage, welche Hr. Prof. Lepsius aufwirft, indem er S. 422 schreibt: „Nur wenn „man den Apiskreis als eine Sonnenperiode von genau 25 „ägyptischen Jahren ansieht, ist auch die stete Rückkehr zu „demselben Kalenderdatum nothwendig gegeben. Er war „aber die Periode einer Conjunction von Sonne und Mond, „und insofern diese nicht genau war, sondern in c. 525 Jahren „um einen Tag abwich, so fragt es sich, ob man nach die„ser Zeit sich an den Kalendertag oder streng an die allmälig „immer früher eintretende Mondphase halten wollte, welcher „die Periode ursprünglich galt, wobei nicht in Abrede gestellt

„werden soll, dass sich der Kalendertag nichts desto weniger „allein geltend machen konnte." Eine derartige Bemerkung konnte nur von einem Gelehrten ausgehen, der selbst mit den ersten Grundsätzen wissenschaftlicher Chronologie unvertraut ist. Hätte dem Apiscykel ein Mondkalender zu Grunde gelegen, so würde der gegebene Neumond die bestimmende Epoche gewesen sein, wenn überhaupt in einem solchen Falle ein nebenhergehender freier Sonnenkalender auch nur denkbar wäre; es lag ihm ein freier Sonnenkalender zu Grunde, und die bestimmende Epoche war der gegebene 1. Thot dieses Kalenders. Dabei war der Mond nach Ablauf von fünf, zehn, ja fünfzehn Jahrhunderten nach der Einführung des Cykels noch immer, wenn nicht neu, doch jung, und sein Wachsthum für jede einzelne Generation durchaus unmerklich, während der Kalendertag sich bald von dem bedeutungsvollen und hochgefeierten ersten auf einen der letzten gleichgültigeren Tage des Jahres zurückgeschoben, und das Fest also seine ganze Bedeutung verloren haben würde.

Aber so unmerklich die wachsende Differenz unsrer Periode für die lebenden Geschlechter auch war: uns, die wir auf jene lange Reihe verflossener Jahrhunderte zurückblicken, und in ihr eben einen näheren Zeitpunkt bestimmen wollen, ist es für diesen Zweck unumgänglich zu wissen nöthig, wenn auch für jetzt gerade nicht in welchem Jahre, doch in welchem Jahrhundert der Apiskreis von den Aegyptern eingeführt ward, damit wir für den gewählten Zeitraum der Jahre 666—642 v. Chr. das Intervall bestimmen können, welches durchschnittlich zwischen der Epoche des 1. Thot und der astronomischen Konjunktion des Mondes verfloss, dessen erste sichtbare Phase jenem 1. Thot entsprach. Denn, während die erste Phase in der Regel zwischen 18 bis 24, oder im Durchschnitt etwa 21 Stunden nach der Konjunktion erscheint, begreifen 309 synodische Monate reichlich 1 Stunde und $8^1/_2$ Minuten weniger als 25 Wandeljahre, und diese Zeitdifferenz muss also so oft zu dem genannten Intervall von 21 Stunden hinzugelegt werden, als in dem Zeitraume von der Einführung der Apisperiode bis zu dem gegebenen Jahre, in unserm Falle d. J. 666 v. Chr., Apisperioden

enthalten sind. Die einzige historische Nachricht, die wir für die Lösung unserer Fragen besitzen, findet sich beim Syncellus (Chron. ed. Dindorf I. p. 123) welcher die Einführung des Apiskreises (mit der er die der 5 Epagomenen verbindet), dem Aseth (Sethos), dem Vater des Amosis, unter dem, nach ihm, Moses geboren ward, zuschreibt. Hr. Prof. Lepsius bemerkt S. 434 zu dieser Ueberlieferung: „Die öfters und auch „von H. v. G. wieder angeführte Stelle bei Syncellus, nach wel- „cher der Apis unter einem geschichtlich in jener Folge gar „nicht vorhandenen König Aseth zuerst verehrt worden sein soll, „fliesst, wie anderwärts nachgewiesen (s. m. Chron. I. „146), aus der untergeschobenen Sothis, einem Machwerk des „3. Jahrhunderts v. Chr., und beruht lediglich auf einer „Herbeiziehung des fabelhaften Königs Apis von „Argos, der bald nach Aseth angesetzt wird (Sync. p. 148) und „Memphis gegründet haben sollte.“ Auf die letztere nackte Behauptung des Hrn. Prof. Lepsius, und auf den Gegenstand im Allgemeinen sehe ich keinen Anlass hier näher einzugehen. Es genügt an „anerkannte Meister der Wissenschaft, wie Böckh“ (Manetho, a. a. O. S. 683, 690 f.), welcher ganz anderer Meisicht ist, zu verweisen, und im Uebrigen den von Hrn. Prof. Lepsius gelieferten „Nachweis“ in seinen eigenen Worten zu geben. „Die hieroglyphische Bezeichnung der Epagomenen,“ heisst es Chron. der Aegypter I. S. 145—146, „wurde von Cham- „pollion auf einem halbzerbrochenen Pfosten in Ombos ent- „deckt, und durch das Fragment eines hieratischen Papyrus in „Turin bestätigt. Der Pfosten gehört in die Ptolemäerzeit. Ich „habe sie ausserdem nicht nur in Esneh unter Kaiser Claudius „wiedergefunden, sondern auch in einem Felsengraben zu Beni- „hassan, welches in die zwölfte Manethonische Dy- „nastie gehört, also noch in das alte Reich um 2300 vor „Chr. Durch diese wichtige Thatsache verliert die vielbespro- „chene, auch sonst verdächtige Nachricht bei Syncellus, dass „Aseth, einer der Hirtenkönige — bei ihm zum Vater des noch „spätern Amosis gemacht — die Epagomenen eingeführt „habe, sogleich allen Werth, und ebenso die darauf gebauten „Schlüsse einer Jahresreform, auf die wir unten zurückkommen

„werden.“ Ich will nicht fragen, welches Gewicht auf die nackte Versicherung des Hrn. Prof. Lepsius, dass die in dem Felsengraben zu Benihassan gelesenen 5 Epagomenen in die Zeit des 23ten Jahrhunderts v. Chr. gehören, zu legen sei, obschon er selbst sie als eine „wichtige Thatsache“ darbietet: genug, dass offenbar die Einführung des Apiskreises nicht nothwendigerweise an die Einführung der 5 Epagomenen geknüpft ist, dass folglich der erstere Zeitpunkt nicht durch den letzteren bewiesen wird, und Syncellus in Bezug auf jenen Recht haben kann, selbst wenn er sich in Bezug auf diesen geirrt haben sollte. Von dem Apiskreise aber enthält die angeführte Stelle — kein Wort. Da mir nun ein so eigenthümlicher „Nachweis“ wenig geeignet scheint die Glaubwürdigkeit der von Syncellus aufbewahrten Ueberlieferung zu erschüttern, so dürfen wir sie um so eher festhalten, als keine andere geschichtliche Tradition ihr entgegentritt; und sie sich, wenn nicht streng, doch als annähernd wahr oder falsch, durch ihre eigenen Resultate ausweisen muss.

Der Zeitpunkt des Auszuges der Israeliten aus Aegypten, das Jahr 1314 v. Chr., dürfte gegenwärtig als feststehend anzusehen sein (vgl. m. Schrift: Abriss der babyl.-assyr. Geschichte). Syncellus setzt die Einführung des Apiskreises demnach, der wahren Zeitfolge gemäss, in das 14te Jahrhundert vor unsrer Aere. Nehmen wir denn an, dass von jener Epoche bis an die Jahre 666/642 v. Chr. 7 Jahrhunderte, oder 28 Apisperioden verflossen. Wir werden 28 $\times$ 1 Stunde $8^1/_2$ Minuten = 31 Stunden 58 Minuten finden, welche zu dem Intervall von 18 bis 24 oder durchschnittlich 21 Stunden hinzuzulegen sind (vgl. oben S. 35). Wir erhalten 50 bis 56, oder durchschnittlich 53 Stunden als die Zeit, welche im 7ten Jahrhundert v. Chr. dem wirklichen Intervall zwischen der astronomischen Conjunction des Mondes mit der Sonne und der ersten Erscheinung der Mondsichel bei der Einführung unsres Kreises im 14ten Jahrhundert v. Chr. entsprach. Sie ist, wie die der 18—24 Stunden, von Mitternacht an gerechnet. Da aber die Epoche des ägyptischen Tages der Sonnenaufgang war: so fiel ursprünglich die Epoche

der Apisperiode auf den, dem Ende der von Mitternacht an gezählten 18—24 Stunden, im 7ten Jahrhundert v. Chr. auf den, dem Ende der von Mitternacht an gezählten 50—56 Stunden unmittelbar oder nächstfolgenden Sonnenaufgang, also zu jener Periode auf den Sonnenaufgang des zweiten oder dritten, zu dieser auf den des dritten oder vierten Tages nach dem julian. Tage der Konjunktion. Nach diesen vorbereitenden Bestimmungen dürfen wir zu unsrer Rechnung schreiten. Sie wird das folgende Ergebniss liefern:

Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.	Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.	Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.
666	6. Febr.	29. Jan.	658	4. Febr.	31. Jan.	650	2. Febr.	2. Febr.
665	6. „	17. Febr.	657	4. „	19. Febr.	649	2. „	20. „
664	5. „	6. „	656	3. „	7. „	648	1. „	9. „
663	5. „	26. Jan.	655	3. „	27. Jan.	647	1. „	3. „
662	5. „	14. Febr.	654	3. „	15. Febr.	646	1. „	17. „
661	5. „	3. „	653	3. „	5. „	645	1. „	6. „
660	4. „	23. Jan.	652	2. „	24. Jan.	644	31. Jan.	26. Jan.
659	4. „	10. Febr.	651	2. „	12. Febr.	643	31. „	14. Febr.
						642	31. „	3. „

Um jedoch eine zweite Epoche des Apiskreises auf rein-astronomischem Wege zu gewinnen, so wie des Vergleiches und der grösseren Sicherheit des Resultates halber, wollen wir noch eine willkürliche Periode um das Ende des 14ten und den Beginn des 13ten Jahrhunderts v. Chr. d. h. in der unmittelbaren Nähe des von Syncellus überlieferten Zeitpunktes der Einführung unsers Cykels berechnen. Die Jahre 1312—1298 v. Chr. seien diese Periode. Wir werden zu dem folgenden Resultat gelangen.

Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.	Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.	Jahr v. Chr.	1. Thot.	Mond-phase.
1312	17. Juli	26. Juli	1304	15. Juli	28. Juli	1296	13. Juli	29. Juli
1311	17. „	15. „	1303	15. „	17. „	1295	13. „	18. „
1310	17. „	5. „	1302	15. „	6. „	1294	13. „	8. „
1309	16. „	23. „	1301	14. „	24. „	1293	12. „	26. „
1308	16. „	12. „	1300	14. „	14. „	1292	12. „	15. „
1307	16. „	31. „	1299	14. „	3. „	1291	12. „	4. „
1306	16. „	20. „	1298	14. „	22. „	1290	12. „	23. „
1305	15. „	9. „	1297	13. „	10. „	1289	11. „	12. „
						1288	11. „	31. „

Die einzigen Jahre dieser beiden 25jährigen Zeiträume, in denen die Mondphase mit dem 1. Thot zusammenfällt, sind die Jahre 1300 und 650 v. Chr. In dem ersteren Jahre trat der astronomische Neumond, den Largeteau'schen Tafeln zufolge, am 12. Juli 4 U. 11′ Morgens mittl. Zeit zu Memphis ein. Die erste Phase hätte demnach um etwa 12—4 Uhr am Morgen des 13. Juli sichtbar werden können; allein der Mond war natürlich, als die Sonne um 5 Uhr aufging, noch nicht aufgegangen. Die erste Sichel erschien erst am Abende des 13. Juli, und der unmittelbar folgende Sonnenaufgang traf also auf den 14. Juli, auf den ebenfalls der erste Thot fiel. Im Jahre 650 v. Chr. trat der astronomische Neumond am 29. Jan. 23 St. 2′ mittl. Zeit zu Memphis ein. Hiezu 50—56 Stunden gezählt, und wir gelangen an den 1. Febr. 1—7 Uhr Morgens, als den Zeitpunkt, welcher dem der Sichtbarkeit der ersten Mondphase entsprach. Die Sonne ging kurz vor 6 Uhr auf; der Mond erst 2 Stunden später. Die erste Sichel erschien (es versteht sich, dass dies hier nicht im wirklichen, sondern in dem Sinne der gegebenen Bedingungen zu fassen ist), erst am Abende des 1. Febr., und der unmittelbar folgende Sonnenaufgang traf also auf den 2. Februar, auf den ebenfalls der 1. Thot fiel.

So hätten wir denn, auf Grund der astronomisch-kalendarischen Elemente unsrer Aufgabe und vermittelst einer rein-astromischen Rechnung die Jahre 1300 und 650 v. Chr. als Epochen des Apiskreises gewonnen, und wir können jetzt zu einem Vergleiche dieses Resultates mit dem auf rein-geschichtlichem Wege ermittelten Zeitpunkt einer Erneuerung desselben Kreises schreiten. Dieser Zeitpunkt war der Beginn des Jahres 525 v. Chr. (s. oben S. 34). Gehen wir nun aber von den Jahren 1300 und 650 v. Chr. aus, so führt uns eben die an den 1. Thot gebundene Epoche in jenem Falle des 26ten, in diesem des 5ten Apiskreises auf den 2. Januar d. J. 525 v. Chr. Der astronomische Neumond trat am 30. December 526 v. Chr. um 2 Uhr Morgens mittl. Zeit zu Memphis ein. Das oben näher bezeichnete Intervall von 50—56 Stunden für 650 v. Chr. hat sich um 5 $\times$ 1 Stunde $8^1/_2$ Minuten = 5 Stunden $42^1/_2$ Min. oder fast 6 Stunden, und somit bis zu 60—64 Stunden ausge-

dehnt. Diese zu der gefundenen Epoche gezählt, geben für den, der Sichtbarkeit des Mondes um das Jahr 525 v. Chr. entsprechenden Zeitpunkt den 1. Januar 0—6 Uhr Abends. Die Sichel ist demnach als in der Nacht vom 1. auf den 2. Febr. erschienen anzusehen, und der unmittelbar folgende Sonnenaufgang traf auf den 2. Januar, auf den ebenfalls der 1. Thot fiel. Unsre durchaus unabhängig von einander geführte astronomische und geschichtliche Untersuchung hat also zu einem vollkommen übereinstimmenden Resultat geführt; und der 2. Januar des Jahres 525 v. Chr. als eine der regelmässigen Epochen des Apiskreises dürfte schwerlich noch zu erschüttern sein. Zugleich aber liefert diese Untersuchung offenbar die „astronomische Bestätigung“ (s. m. Schrift S. XIII, bei Lepsius S. 417) oder den „astronomisch-geschichtlichen Beweis“ (a. a. O. S. 166), dass Aegypten von Kambyses im Jahre 527 v. Chr., und nicht wie man bisher fast allgemein angenommen hat, und Hr. Prof. Lepsius noch irrthümlich annimmt, erst im Jahre 525 v. Chr. erobert worden ist. Ich habe dasselbe Resultat in gedrängter Kürze, aber für Chronologen auf eine nicht minder klare und entscheidende Weise als hier, bereits in meinem von Hrn. Prof. Lepsius besprochenen Nebenexkurs gegeben. Dass Hr. Prof. Lepsius die Beweiskraft meiner Darstellung nicht zu fassen wusste, ist seiner astronomisch-chronologischen Unkenntniss zu Gute zu halten; wenn er aber behauptet, dass ich „fand“ meine „Vermuthung“ bestätige sich „für das Jahr 524 oder 523 nicht;“ dass aber im Jahre 525 v. Chr. „der erste oder zweite Tag nach der Erscheinung der Mondsichel“ auf den 1. Thot gefallen sei; dass ich „dieses“ für einen „astronomischen Beweis“ einer Erneuerung des Apiskreises im Jahre 525 v. Chr. angesehen, und geschlossen habe, dass, weil das Jahr 525 v. Chr. eine Epoche des Apiskreises sei, „folglich“ die Eroberung Aegyptens durch Kambyses zwei Jahre früher falle, als nach dem „ausdrücklichen“ Zeugniss des Diodor und Afrikanus: so sind alles dies, wie gesagt, Wahrheitswidrigkeiten, deren Zweck nicht schwer zu erkennen ist.

In demselben Geiste fährt Hr. Prof. Lepsius S. 418—9 fort: „Als zweiter Anfang einer Apisperiode gilt dem Verfasser „das Jahr, in welchem nach Diodor 1, 84 in Memphis ein Apis „an Altersschwäche starb. Es ist nach den oft angeführten „Berichten der Schriftsteller bekannt, dass der Apis, wenn er „den vorausbestimmten Zeitpunkt erreichte, von den Priestern „in den Nil gestürzt und getödtet wurde. Der Tod aus Alters„schwäche schliesst also das genaue Ende einer Periode ge„radezu aus. Ohne dies in Betracht zu ziehen“ [Eine neue Abweichung von der Wahrheit; denn ich bemerke S. 166 ausdrücklich: „Wir finden sie (die zweite Erwähnung einer Apisfeier) bei Diodor (1, 84), dessen Darstellung zwar eine in mancher Beziehung irrthümliche Auffassung des ganzen Gegenstandes verräth, über die Hauptsache indess, den Zeitpunkt der Feier, keinen Zweifel gestattet.“ Vgl. weiter unten], „sucht der Verfasser dieses To„desjahr des Apis näher zu bestimmen.“ „Diodor sagt: „*Μετὰ τὴν Ἀλεξάνδρου τελευτήν, Πτολεμαίου τοῦ Λάγου „παρειληφότος ἄρτι τὴν Αἴγυπτον, ἔτυχεν ἐν Μέμφει τελευ„τήσας ὁ Ἆπις γήρᾳ.* Alexander starb 323 v. Chr., Ptole„mäus Lagi übernahm noch in demselben Jahre die ihm zu„gesprochene Statthalterschaft von Aegypten. Man würde daher „etwa geneigt sein, den Tod des Apis auf 322 oder noch 323 „v. Chr. zu setzen. Der Verfasser setzt ihn aber auf 301. Er „findet nämlich,“ fügt Hr. Prof. Lepsius auf seine uns schon bekannte Weise hinzu, „die Regierung des ersten Ptole„mäers von 305—285 angegeben, zieht von dem früher gefun„denen Apisjahre 223 A. N. = 525 v. Chr. soviel 25jährige „Epochen ab, als nöthig sind, um bis in diese Regierung, „also bis zu dem Jahre 448 A. N. = 301 zu gelangen, und „findet dieses mit Diodor's Bestimmung in „**vollkommner „Uebereinstimmung.**““ Alexander I., von dem hier ganz „allein die Rede sein kann, war schon vor 22 Jahren gestorben; „aber auch Alexander II., den er substituirt, war bereits 10 „Jahre todt; und wenn man auch wirklich bei dem *ἄρτι* des „Diodor nur an Ptolemäus' Annahme des Königstitels im Jahre „305 denken wollte, so war doch auch dieses schon 4 Jahre

„her. Wie soll dies also mit Diodor's Angabe stimmen." Dass in dem angeführten Texte Diodor's nur von Alexander dem Grossen die Rede sein kann, ist eben so unbegründet, als es unwahr ist, dass ich Alexander II. für ihn „substituire." Diodor nennt einfach einen „Alexander," ohne irgend einen vorhergehenden chronologischen Anhalt- oder Beziehungspunkt, und ob er also den Ersten oder den Zweiten meine, hängt von dem Sinne ab, den er an den Ausdruck *παρειληφότος τὴν Αἴγυπτον* knüpfte. Hr. Prof. Lepsius versteht ihn von der Uebernahme der Statthalterschaft von Aegypten, während doch von einer „Statthalterschaft" gar keine Rede ist, sondern davon, dass Ptolemäus „in Besitz nahm," „sich aneignete," *τὴν Αἴγυπτον*, „das Königreich Aegypten." Dies geschah aber eben im Jahre 305 v. Chr., einige Jahre nach dem Tode, und in Folge des Todes Alexanders II., welcher also von Diodor gemeint sein wird, trotzdem dass er, dem Ausspruch des Hrn. Prof. Lepsius zufolge, nicht von ihm gemeint sein kann. Uebrigens bedingt das *Μετὰ τὴν Ἀλεξάνδρου τελευτὴν* durchaus keine unmittelbare chronologische Folge des Todes des Apis. Im Gegentheil wird dieser durch *ἄρτι* mehr oder minder enge an die Epoche der königlichen Herrschaft des Ptolemäus über Aegypten geknüpft, und schon dadurch die erstere Zeitbestimmung als eine ganz allgemeine bezeichnet. Sonderbar genug aber setzt Hr. Prof. Lepsius das *ἄρτι* mit dem Tode Alexanders (des Grossen) in Verbindung, da es sich doch ausschliesslich auf die Worte: „*Πτολεμαίου τοῦ Λάγου παρειληφότος τὴν Αἴγυπτον* bezieht, und, weil die königliche Regierung dieses Fürsten 20 Jahre dauerte, sehr wohl die Deutung auf einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren zulässt. Da nun die Epoche des Apiskreises für das Jahr 223 A. N. = 525 v. Chr. sicher bestimmt, sich eben so sicher in dem Jahre 448 A. N. = 301 v. Chr. erneuerte, steht sie in so fern in „vollkommener Uebereinstimmung" mit der Angabe Diodor's. Es frägt sich nur, wie der Ausdruck *τελευτήσας ὁ Ἆπις γήρᾳ* zu fassen ist, und ob Diodor zwischen der Tödtung des Apis bei Ablauf der Periode und einem unzeitigen Ende desselben unterschieden habe? Man braucht nur seinen Bericht zu lesen, um

sich vom Gegentheil zu überzeugen. Das astronomische Element, welches dem Apiskult zu Grunde liegt, ist ihm unbekannt. Deshalb darf man nun zwar einentheils die obigen Worte nur in ihrem wirklichen Sinne auslegen, dass der Apis an Altersschwäche, an hohem Alter gestorben sei; anderntheils aber verliert auch diese Angabe, was eben den wirklichen Sinn betrifft, durch den genannten Umstand vieles von ihrem Werthe, und da die natürliche Lebensfähigkeit der heiligen Stiere, zu etwa 30, jedenfalls zu über 25 Jahren anzunehmen ist, so steht der Bericht, dass er, 25 oder, nach Hrn. Prof. Lepsius (S. 433) gar erst 17—18 Jahre alt, an Altersschwäche starb, im positiven Widerspruch damit. Aus diesem Grunde glaubte ich denn auch den betreffenden Ausdruck Diodor's von dem Tode des Apis bei Ablauf seiner höchsten Lebensfrist d. h. bei Ablauf der Apisperiode fassen zu müssen. Gerne räume ich ein, dass, wenn man ἄρτι auf eine dem Regierungsantritt des Ptolemäus unmittelbar folgende Zeit bezieht, und annimmt dass der damalige Apis ein kränkliches Thier gewesen sei, es 20 Jahre alt, recht wohl an natürlicher Schwäche sterben konnte; allein sicherlich nicht an hohem Alter, wie Diodor doch ausdrücklich berichtet. Ich halte deshalb noch immer dafür, dass bei Diodor von der regelmässigen Erneuerung einer Apisperiode die Rede ist, nur dass er, unbekannt mit den zu Grunde liegenden Verhältnissen, sich unklar darüber ausgedrückt hat. Jedenfalls zeugt die Stelle, wenn nicht entscheidend für das Jahr 301 v. Chr. als eine solche Epoche, entscheidend gegen das Jahr 314 v. Chr., welches Hr. Prof. Lepsius dafür geltend macht; denn der Apis würde im Jahre 305—301 v. Chr. erst 9 bis 10 Jahre, oder wollte man selbst mit ihm das Jahr 323—322 (s. oben S. 41, wogegen S. 433 d. J. 323—321) v. Chr. für das Todesjahr nehmen, noch nicht über 16—18 Jahre alt gewesen sein, d. h. er würde etwas mehr als die Hälfte eines „hohen Alters“ erreicht haben. Hr. Prof. Lepsius hat auch bei dieser Gelegenheit nur seine schon gewohnte chronologische Oberflächlichkeit bethätigt.

Er fährt S. 419 fort: „Den dritten Fall eines Apisfestes kennt Hr. v. G. nur aus einem Citat von Jablonski, dessen Druck-

„fehler er nachdruckt.“ [Ich verstehe nicht wohl, was Hr. Prof. Lepsius meint. Die einzigen Worte, die ich Jablonski nachdrucke, sind: „(in Adrian. c. 12)“; denn ich sage nichts als: „Ferner finde ich bei Jablonski (a. a. O. p. 205) eine Stelle des Spartianus (in Adrian c. 12) angeführt, wornach zu den Zeiten des Kaisers Hadrian das Apisfest zu einem Aufruhr in Alexandrien Anlass gegeben hätte. Die Bezeichnung des Kapitels ist richtig. Entweder kann die Beschuldigung nur ein recht harmloses Lanzeinlegen gegen das Riesenvolk der Druckfehler sein, oder sie muss auf einem reinen Irrthum beruhen.] „Unter Hadrian gab das Ereigniss, dass nach langer „Zeit (post multos annos) ein Apis gefunden wurde, zu Unruhen „in Alexandrien Anlass. Hadrian regierte 21 Jahre, also fast „eine ganze Apisperiode lang. Wenn man daher die 25jährigen „Epochen von 223 A. N. = 525 v. Chr. an fortzählt, so wäre „es ein besonderer Zufall, wenn eine solche Epoche nicht auch „in die Regierung des Hadrian fiele.“ [Ganz wahr. Und doch war dieser „besondere Zufall“ nahe, sehr nahe daran, eben bei Hrn. Prof. Lepsius einzutreten, da er S. 432 eine Apisepoche in das letzte Regierungsjahr Hadrian's = 137 n. Chr. oder richtiger in das Jahr 138 n. Chr. setzt, da der 6. Phamenoth auf den 20. Jan. 138 n. Chr. traf, während Hadrian fünf Monate später, am 10. Juli bereits todt war.] „Sie thut es wirk„lich und fällt auf das Jahr 873 A. N. = 125 nach Chr., in „welchem der 1. Thot nach dem Gesetz der Periode wiederum „einige Tage, diesmal aber schon 5 Tage, später als der Neu„mond, dem eigentlich das Fest galt, fällt. Hätte sich der „Verfasser die Mühe gegeben, die von Jablonski angeführte „Stelle im Spartian nachzuschlagen, so würde er gefunden ha„ben, dass aus den Worten des Spartian: Compositis in Britannia „rebus, transgressus in Galliam Alexandrina seditione „turbatus, quae nata est ob Apin etc. hervorgeht, dass Hadrian „damals in Gallien war. Dieser Aufenthalt fiel in das Jahr 121 „nach Chr., während der Kaiser im Jahre 125, in welches Hr. „v. G. die Apiserscheinung setzt, nach einem mehrjährigen Aufent„halte im Oriente von dort wieder zurückkehrte.“ Hr. Prof. Lepsius ereifert sich gar sehr darüber, dass ich mich in einem

gleichgültigen Falle auf ein Citat Jablonski's, wie ich ausdrücklich angebe, verlassen habe, und während er alle lobenswerthe Mühe aufwendet die Unverzeihlichkeit eines solchen Vertrauens in ein recht helles Licht zu stellen,*) findet er es ganz und gar über seine Kräfte zu erwähnen, dass ich jenem Citat „wornach zu den Zeiten des Kaisers Hadrian das Apisfest zu einem Aufruhr in Alexandrien Anlass gegeben hätte," so dass „jenes Apisfest demnach im Jahre 873 A. N. = 125 n. Chr. gefeiert worden sein müsste" (S. 167), auch nicht die leiseste Beweiskraft beilege, oder es auf irgend eine Art für die von mir bestimmte Epoche des Apiskreises geltend mache. In der That war mein einziger Zweck in der Benutzung desselben zu zeigen, dass „bei dem Feste unter Hadrian der Mond schon ein Alter von fast 5 Tagen erreicht hatte," „dass diese wachsende Differenz aber, wie gesagt, in der Natur der Sache begründet," und „für uns eben in so fern von hoher Wichtigkeit sei, als sie uns befähige dem Ursprunge des Cyklus seine geschichtliche Grenze anzuweisen, ja, mit hinlänglicher Genauigkeit den Zeitpunkt seiner Einführung zu bestimmen" (a. a. O.).

Bevor ich zu diesem wichtigen Punkte übergehe, muss ich jedoch zu dem obigen Citat zurückkehren und auch die sonstigen von Hrn. Prof. Lepsius angeführten Stellen, in denen des Apis Erwähnung geschieht, berühren. Die Worte Spartian's, welche jener Gelehrte S. 419, 433, 435 in drei oder vier Bruchstücken mittheilt, lauten wie folgt: „Compositis in Britannia rebus, transgressus in Galliam Alexandrina seditione turbatus, quae nata est ob Apin: qui *quum repertus esset post multos annos,* turbas inter populos creavit, apud quem deberet locari omnibus studiose certantibus." Die der Anwesenheit Hadrian's in Gallien unmittelbar vorhergehende Apisepoche fiel in das Jahr 100 n.

*) Hr. Prof. Lepsius begeht übrigens gelegentlich selbst dieselbe Unverzeihlichkeit, und das sogar in seinem grossen Werke über die Chronologie der Aegypter, wo er z. B. eine Stelle des Vettius Valens S. 151 nach Marsham, und eine andere Stelle S. 158 nach Salmasius citirt.

Chr. Hr. Prof. Lepsius setzt sie, seiner Hypothese zufolge, S. 432 in das Jahr 112, S. 433 in das Jahr 111 n. Chr. Die letztere Angabe beruht auf einem „Rechnungsfehler;“ denn der 6. Phamenoth 859 A. N. entsprach dem 28. Jan. 112 n. Chr. Erst nach 21 Jahren seit der letztverflossenen Epoche, wäre also ein Apiskalb wieder aufgefunden worden, und dies steht sicherlich im besseren Einklange mit dem Text, als die 9 Jahre des Hrn. Prof. Lepsius, welcher deshalb auch S. 433 zehn aus ihnen macht.

„Die nächste Erwähnung eines Apis“ lesen wir S. 423, „findet sich bei Polyaenus (Stratagem. VII. 11, 7. Koraes), welcher von der Trauer um einen verlorenen und der Aufsuchung „eines neuen Apis unter Darius spricht. Hr. v. G. erwähnt „diese Stelle nicht, obgleich sie schon von Jablonski aufgeführt „wird. Seine Rechnung würde sehr leicht gewesen sein“ [Dem Hrn. Prof. Lepsius, scheint es, war sie dennoch zu schwer, s. unten], „wenn er die Nachricht überhaupt beachtet hätte.“ [Ich beachtete sie deshalb nicht, weil sie „von der Trauer um einen (also inmitten einer Periode) verlorenen Stier, nicht von einer Erneuerung des Apiskreises spricht.] „Darius regierte „von 521 v. Chr. (Nabon. 227) bis 486 (Nabon. 263), wel„ches zugleich das erste Jahr des Xerxes ist. Wenn 525 „(Nabon. 223) eine 25jährige Apisperiode begann, so fiel nur „ein anderer Anfang unter Darius, nämlich auf das Jahr 501 „(Nabon. 248). In diesem Jahre wurde also der neue Apis ge„sucht und gefunden; in demselben fiel der erste Thot auf den „26. Dezember, und nach den Largeteau'schen Tafeln der Neu„mond gerade in die erste Stunde des 23. Dezember, also wie„derum einige Tage vor dem 1. Thoth. Dieser Beweis würde „jedenfalls eben so richtig, wie die übrigen des Hrn. v. G. sein, „aber auch nicht richtiger.“ Ich würde die neue Unwahrheit, welche in dieser Behauptung liegt, gerne der chronologischen Schwäche des Hrn. Prof. Lepsius zu Gute gehalten haben, wenn er nicht den Herodot zu benutzen gehabt und benutzt hätte. Dabei ist seine Rechnung ungenau; denn nach den Tafeln Largeteau's trat der astronomische Neumond im Jahre 501 v. Chr. am 22. Dez. 3. U. 13 M. Nachmitt. mittl. Par. Zeit,

also neun Stunden früher ein, als er findet — ein eben nicht sehr geringer Irrthum. Im Uebrigen hat die obige Stelle, wie gesagt, kein näheres Interesse für unsre Frage.

Der Inschrift auf einem der aufgefundenen Apissarkophage vom 4ten Jahre des Kambyses, welches Datum Hr. Prof. Lepsius (S. 424) einräumt von seiner ägyptischen Herrschaft verstanden werden muss, ist bereits oben (S. 15) gedacht worden. Nicht unwahrscheinlich wie auch der genannte Gelehrte hervorgehoben hat, ist dies der Sarkophag des jungen Stieres, den Kambyses im Jahre 525 v. Chr. tödtete (vgl. oben S. 32) und dem man erst im folgenden Jahre ein nachträgliches Begräbniss gewähren konnte. Dagegen bemerkt er S. 432, nachdem er eine gewisse Reihe von Apisperioden aufgeführt hat: „Vergleichen wir mit dieser Reihe die übrigen von den Schrift-„stellern erwähnten Ereignisse, so würde der Apis unter Kam-„byses allerdings mitten in eine Periode fallen. Derselbe nähert „sich aber auch keiner der andern angeführten Jahrzahlen auf die „Entfernung von 25 Jahren oder ein Multiplikat davon nahe genug, „um aus einem solchen Zusammentreffen auf eine andere Epochen-„reihe schliessen zu können. [!] Es scheint daher, dass in je-„dem Falle dem Apis, der unter Kambyses gefunden ward, ein „andrer vorherging, der ausser der Zeit starb.“ [!]

Wie Plutarch (de Is. c. 11), Aelian (10, 28) u. A. erzählen, tödtete der König Ochus den Apis und verspeiste ihn mit seinen Freunden. „Dies geschah also,“ bemerkt Hr. Prof. Lepsius S. 424, „in den Jahren 409 oder 410 Na-„bon. = 340—338 v. Chr. In diese Zeit,“ setzt er S. 432 hinzu, „wäre gerade eine unsrer Epochen, nämlich das „Jahr 339 gefallen, und Ochus würde daher wie Kambyses einen „neugefundenen Stier getödtet und verspeist haben.“ Ganz richtig; allein die Geschichte deutet durch kein Wort das dermalige Alter des Apis an, und es ist an sich nicht wahrscheinlicher, dass er ein als dass er eilf Jahre gezählt habe.

Die Grundlage der Hypothese des Hrn. Prof. Lepsius und seines ganzen darauf gegründeten Systems in Betreff des Apiskreises, ist der oben S. 24 angeführte Bericht aus einigen griechischen Papyrus, wornach ein Apis unter Ptolemäus Philometer

im Jahre 164 v. Chr. (S. 433 steht durch einen Druck- oder Schreibfehler 146), wie Hr. Prof. Lepsius behauptet, am 6. Phamenoth gestorben wäre. Ich habe das durchaus Unhaltbare dieser Hypothese an sich, und die lockere Basis, auf der sie beruht, bereits a. a. O. hervorgehoben. Dazu kommt noch, dass sie die Annahme bedingt, die beiden genannten Schwestern wären Aufwärterinnen bei dem verstorbenen Apis (S. 425) „zur Besorgung gewisser Liturgien," also wohl Todtenmessen gewesen, welche, da die Schwestern „ihre mehrfach aufgestell- „ten Forderungen stets auf Lieferungsreste des 18., 19. und 20. „Jahres beschränken," und „wir wahrscheinlich annehmen müs- „sen, dass die Stiftung jener Lieferungen nicht für Lebens- „zeit war, sondern immer nach dem Tode eines Apis zwei „andere Schwestern angestellt wurden" (a. a. O.), vier Jahre lang wären gehalten worden!! Brauche ich darauf aufmerksam zu machen, wie viel vernünftiger es ist die ἀναγωγὴ mit Peyron und Leemans auf den Einzug des, nach dem unzeitigen Tode des Apis aufgefundenen Kalbes in Memphis zu beziehen und das ἀπὸ τοῦ πένθους „von dem Ende der Trauerzeit an" zu verstehen? Jedenfalls bezeugt die Trauer dass von keiner regelmässigen Erneuerung des Apiskreises, sondern von dem Tode und der Auffindung eines heiligen Stieres inmitten einer Periode die Rede ist. Endlich noch fiel im Jahre 164 v. Chr. der 6. Phamenoth d. J. 584 A. N. auf den 6. April, der unmittelbar vorhergehende astronomische Neumond auf den 26. März 0 U. 20′ Morg. mittl. Par. Zeit, und der, der ersten sichtbaren Phase folgende Sonnenaufgang auf den 28. März, welches voraussetzt, dass der Apiskreis — neun und vierzig Jahrhunderte vor unsrer Zeitrechnung eingeführt worden sei (s. weiter unten)!

Die Auffindung eines Apis unter dem Kaiser Julianus im Jahre 362 oder 363 n. Chr., deren Ammianus Marcellinus (22, 14) gedenkt, fiel, nach den Worten des Textes selbst, in die Mitte einer Periode. Hr. Prof. Lepsius (S. 433) hält sie seiner Vermuthung günstig; doch ohne irgend einen Grund.

„Zu diesen Apiswechseln," heisst es S. 426 ferner bei ihm, „soweit sie nur durch die Schriftsteller oder aus der Papyrus-

„Literatur bekannt geworden sind, ist noch die demotische „Inschrift aus den Apisgräbern hinzuzufügen, deren theilweise „Uebersetzung in dem oben angeführten Berichte des Hrn. Dr. „Brugsch“ [Berliner Zeitschrift für Bauwesen 1853. Heft VII. VIII., woran mir leider die Gelegenheit zu referiren fehlt] „nachzusehen ist. In dieser findet sich das Datum: „„„im Jahre „„„14, welches gleich ist dem Jahre 11, am 14. Tage des ersten „„„Erntemonats unter der Regierung der Könige der ewiglebenden, „„„welches gleich ist dem Jahre 15 des Apis.““ Obgleich diese „Könige in der Inschrift nicht näher bezeichnet zu sein scheinen, „so kann doch kein Zweifel sein (?), dass hier Kleopatra III., die „Wittwe Evergetes II., und ihr Sohn Ptolomäus XI. Alexander I. „gemeint sind, und die Inschrift vom 29. Januar des Jahres „103 v. Chr., dem 14. der Kleopatra und dem 11. des Alexan„der datirt ist. Da dieses Jahr dem 15. eines Apis gleich ge„setzt ist, so wurde der damalige Apis im 53. Jahre Evergetes II. „d. 118—117 v. Chr. geboren.“ „Dieser Apis,“ fügt er S. 433 hinzu, „macht Schwierigkeit. Er soll im Jahre 118—117 „vor Chr. erschienen sein, also nur 4 Jahre vor der Epoche des „Jahres 114. Dies würde demnach am meisten (!) gegen unsre „obige Vermuthung sprechen, wenn nicht etwa in der da„für angeführten demotischen Stele statt des 15. das 10. „Jahr des Apis zu lesen sein sollte, wodurch dann der „Fall mit unsrer Annahme genau übereinstimmen würde.“ Abgesehen von der supponirten Lesart, beruht die „genaue Uebereinstimmung“ auf — einem neuen Rechnungsfehler des Hrn. Prof. Lepsius. Für das 14. Jahr Kleopatra's und das 11. Alexanders nimmt er, der gewöhnlichen Chronologie nach, richtig das Jahr 1. Thot 645 A. N. = 18. Sept. 104 bis dahin 103 v. Chr. an. Da ihm aber der 6. Phamenoth d. J. 584 A. N. die Basis seiner Apisepoche ist, so muss die hier in Betracht kommende nothwendigerweise die des 6. Phamenoth 634 A. N. sein. Das 10te Jahr dieser Periode reicht vom 6. Phamenoth 643 bis dahin 644 A. N. Der 14. Tybi des 14. Jahres Kleopatra's fiele also in das Jahr 645 A. N. d. h. auf den 29. Januar 104 v. Chr.; der 14. Tybi des 10. Jahres des Apis aber in das Jahr 644 A. N. d. h. auf den 29. Januar 103 v. Chr. Unterschied:

1 Jahr. So lange übrigens die Inschrift nicht näher bekannt ist, wird sich kein sicheres Argument auf sie stützen lassen.

Hr. Prof. Lepsius hat durch seine obige Mittheilung fernerer „Apisereignisse" auf keine Weise zu unsrer Kenntniss des Gegenstandes beigetragen. In seinem grossen Werke über die Chronologie der Aegypter, wo eine eingehende und gründliche Erörterung so recht an ihrem Platze gewesen sein würde, sagt er, da „die kaum zu überschätzende Wichtigkeit eines so oft wiederkehrenden Cyklus für die Bestimmung der Zeitfolge der ägyptischen Geschichte, so unverkennbar sie auch ist, dennoch nicht von ihm erkannt worden zu sein scheint," nichts als das Allbekannte, und „statt seine Kenntniss der Hieroglyphen und das ihm zu Gebote stehende reiche Quellenmaterial zu benutzen, um die Zeitpunkte, an denen das „Geburtsfest des Apis" wirklich gefeiert wurde, womöglich aus der Geschichte, insbesondere der älteren Geschichte nachzuweisen, begnügt er sich [im Uebrigen] mit der freilich bequemeren Wiederholung der Muthmassungen Jablonski's darüber (S. 158—159; vergl. Jablonski, Panth. Aegypt. II. p. 220 ff.)." So sprach ich mich schon in meinem „Nebenexkurse" aus, den ich mit den folgenden Worten schloss: „Nach dieser gedrängten Darstellung bedarf die grosse Wichtigkeit des Apiskreises für die ägyptische Chronologie keiner ferneren Andeutung. Da seine Epochen von der Zeit seiner leider erst späten Einführung an als begründet zu betrachten sein dürften, so bleiben nur noch aus den ägyptischen Quellen historische Beziehungspunkte für sie aufzusuchen, an denen es schwerlich ganz fehlen wird." Hr. Prof. Lepsius, dem, wenn auch nicht in Folge meines „Nebenexkurses", doch in Folge der glänzenden Entdeckung des Hrn. Mariette, und der Wiederauferstehung der heiligen Stiere aus ihren Gräbern, die Wichtigkeit des Apiskreises plötzlich einzuleuchten begonnen hat, schreibt nun zwar flugs eine gedehnte Abhandlung über ihn; allein, so reich dieselbe auch an neuen Muthmassungen ist, und so viele Jahrtausende auch Hr. Prof. Lepsius die Einführung der Periode in die Geschichte hinaufrückt, Alles, was er aus den Quellen ägyptischer Denkmäler über sie zu sagen weiss,

ist, trotz meiner oben angeführten auffordernden Worte (S. 434), dieses: „Auf den Monumenten des Alten Reichs findet „sich die hieroglyphische Apisgruppe nicht selten „(Denkmäler aus Aegypten, Abth. II. Bl. 6. 23. 136), obgleich „mir für jetzt kein Beispiel im Gedächtniss ist (!), „wo die [der?] Verehrung des göttlichen Stieres ge„dacht würde." Ich will mich hier jeder weiteren Betrachtung über diese Worte enthalten, und sie einfach aufzeichnen.

„Andere anerkannte Meister der Wissenschaft, wie Böckh, „dessen Bücher zu consultiren immer nütze ist, wenn sich in „ihnen ein Gegenstand schon besprochen findet", nimmt Hr. Prof. Lepsius S. 420 Anlass mir zu bemerken, „ignorirt Hr. v. G. „gänzlich, aber freilich wohl unabsichtlich" [sehr richtig; man vgl. m. Schrift: Abriss der babyl.-ass. Geschichte, S. 177, Anm. a.] „und sicher zu seinem Nachtheil. Wenn er z. B. am Ende jenes „Nebenexcurses durch seinen Beweis von der Apisepoche im Jahre „525 zugleich mit bewiesen zu haben glaubt, dass sich Ideler, „Bunsen, Lepsius . . ." [Lepsius? . . . Lepsius? . . . Wie käme dieser Name hieher? Ist nicht „Lepsius, der Schreiber" eben der Verfasser, dessen eigene Worte ich citire?] „. . . Biot, „Letronne und Alle, die sich ernstlich mit diesem Punkte „beschäftigt haben, über den Anfang der Sothisperiode im Jahre „1322 v. Chr. geirrt haben, und dieser vielmehr im Jahre" [in das Jahr?] „1325 zu setzen sei, so hätte er hierbei Des Vig„noles ausnehmen sollen" [aber, da ich keine Geschichte „dieses Punktes" schrieb, weshalb denn?], „welcher (Chro„nol. de l'hist. sainte II. 680. 777) bereits aufgestellt hatte, „dass die Sothisperiode im Jahr 3399 der Jul. Per. (d. i. 1325 „v. Chr.) begonnen habe" [handelte ich doch von der Apisperiode; oder wäre etwa auch schon von Des Vignoles aufgestellt worden, dass der Ursprung des Apiskreises mit der Aere des Menephtes und der entsprechenden Epoche der Sothisperiode zusammenfiel?]; „er hätte aber „auch zugleich beachten sollen, dass diese Ansicht Des Vig„noles" bereits von Ideler (Chron. II. 593 ff.) und noch aus„führlicher durch den Nachweis, worauf der Irrthum beruhe, „von Böckh (Manetho S. 23 ff.) gründlich widerlegt war."

Wir wollen zuvörderst diese „gründliche Widerlegung“ untersuchen, und Ideler und Böckh selber reden lassen. „Wann ist dieser Fall (dass der Hundsstern am ersten Tage des Monats Thot in der Morgendämmerung zu Heliopolis erschien) eingetreten?“ schreibt Ideler (Chron. I. S. 127.) „Auch diese Frage beantwortet er (Censorinus) mit seiner gewöhnlichen Bestimmtheit in folgenden Worten (c. 21): *Sed horum (annorum Nabonnazaru et Philippi) initia semper a primo die mensis ejus sumuntur, cui apud Aegyptios nomen est Thot, quique hoc anno fecit ante diem VII. Cal. Jul., cum abhinc annos centum, Imperatore Antonino Pio II. et Bruttio Praesente Coss., idem dies fuerit ante diem XII. Cal. August., quo tempore solet canicula in Aegypto facere exortum. Quare scire etiam licet, anni illius magni, qui, ut supra dictum est, et solaris et canicularis et Dei annus vocatur, nunc agi vertentem annum centesimum.* Er schrieb, wie bereits bemerkt worden, im Jahr 238 n. Chr., wo der 1. Thot des ägyptischen Jahres richtig ante diem VII. Cal. Jul. oder am 25. Junius eintraf. Unter dem Consulat des Antoninus Pius und Bruttius Praesens, 139 n. Chr., fing das ägyptische Jahr mit dem 20. Julius an. Es muss daher *ante diem XIII.* statt *ante diem XII. Cal. August.* gelesen werden, wie schon Petavius und Bainbridge bemerkt haben. In diesem Jahr 139 hat sich also die Hundssternperiode erneuert.“ Als Zusatz hiezu heisst es a. a. O. II. S. 593—4, wie folgt: „Des Vignoles sagt, der Anfang der Hundssternperiode sei in die Jahre 1325 vor und 136 nach Chr. zu setzen; denn dies wären die Jahre, wo der 1. Thot, der immer vier Jahre hinter einander auf demselben julianischen Datum haftet, vom 21. zum 20. Julius übergegangen sei. Censorinus habe sich also um drei Jahre geirrt. Diese Ansicht hat sich in mehrere Bücher fortgepflanzt. Es kommt hier aber nicht auf dergleichen theoretische Bemerkungen, sondern lediglich auf das Faktum an, dass Censorinus das Jahr 139 n. Chr. zur Epoche der sich erneuernden Periode, und das Jahr 238, worin er schrieb, zu ihrem hundertsten macht. Man kann doch wohl voraussetzen, dass er, der sich überall so genau von den Aeren der Vorwelt unterrichtet zeigt, wissen musste, wie

man die Jahre der Hundssternperiode in Aegypten zählte. Wir wollen uns also an seiner Aussage halten, und dies um so mehr, da auch die Resultate der Rechnung damit übereinstimmen."

So weit Ideler. Allein die Resultate der Rechnung stimmen eben so vollkommen mit dem Jahre 136 n. Chr.; er nimmt ohne Grund an, nicht blos dass Censorinus wohl habe wissen müssen, welches Jahr des Sothiskreises man in Aegypten zu seiner Zeit gezählt habe, sondern dass man im 3. Jahrhundert nach Chr. in Aegypten überhaupt darnach zählte, welches mehr als unwahrscheinlich ist; und schliesslich setzt er voraus, dass Censorinus, der sich in seiner offenbar berechneten Angabe des Monatstages geirrt hatte, sich in der Berechnung des Jahres der Erneuerung der Sothisperiode nicht eben so leicht hätte irren können. Hierin hatte Ideler Unrecht; Recht aber darin, dass man nicht auf den „theoretischen" Grund Des Vignoles' hin, obschon dessen gänzliche Unhaltbarkeit auch von ihm nicht erkannt worden zu sein scheint, von der positiven Angabe des Censorinus abgehen dürfe.

Hören wir jetzt Böckh. Nachdem er der Ansicht Des Vignoles' und des Einwurfes Ideler's dagegen gedacht hat, fährt dieser ausgezeichnete, hier jedoch in einen Irrthum verleitete Gelehrte (a. a. O. S. 407) fort: „Indessen störte mich doch der Einwurf des Des Vignoles, ungeachtet er thatsächlich (!) schon durch die Epoche des Menophres widerlegt wird, bis ich bemerkte, dass er auch theoretisch falsch sei. Er beruht nämlich blos auf der Vergleichung der Hundssternperiode mit einer ihr fremden Zeitrechnung, der Julianischen; nach dieser fällt der alle vier Jahre einzuschiebende Schalttag in das erste Jahr der Hundssternperiode, den 24. Febr. 1321 v. Chr. und 140 nach Chr. Will man aber die Hundssternperiode von 1461 ägyptischen oder beweglichen Jahren mit einer Periode von 1460 festen Jahren so vergleichen, dass die Einschaltung nicht nach einem fremden Princip, sondern nach Maassgabe der zu corrigirenden Hundssternperiode selbst gemacht wird, so muss erst im vierten Jahre, nicht im ersten, ein Tag eingeschaltet werden,

weil erst mit dem vierten Jahre ein Tag verloren ist; und so bis an's Ende, so dass der letzte Schalttag in das 1460ste feste Jahr fällt. Ich will dies an den fünf letzten Jahren der Periode veranschaulichen. Bildet man auf die angegebene Weise unabhängig von der Julianischen Art einzuschalten eine der Hundssternperiode von 1461 ägyptischen Jahren angepasste Reihe von 1460 festen Jahren, deren je viertes ein Schaltjahr ist, so sind die Anfänge und Enden dieser festen Jahre folgende:

J. 1456. Anfang 1. Thot, 19. Juli. Ende 19. Juli (Schaltjahr).
„ 1457. „ „ 20. „ „ 18. „
„ 1458. „ „ 19. „ „ 18. „
„ 1459. „ „ 19. „ „ 18. „
„ 1460. „ „ 19. „ „ 19. „ (Schaltjahr).

Hierzu verhalten sich die fünf letzten beweglichen Jahre so:

J. 1457. Anfang 1. Thot, 21. Juli oder 3. Thot des festen J. 1456.
„ 1458. „ „ 21. „ „ 2. „ „ „ 1457.
„ 1459. „ „ 20. „ „ 2. „ „ „ 1458.
„ 1460. „ „ 20. „ „ 2. „ „ „ 1459.
„ 1461. „ „ 20. „ „ 2. „ „ „ 1460.

Erst in dem folgenden Jahre, dem ersten der neuen Periode, geht der erste Thot des beweglichen Jahres auf den ersten Thot des dieser Folge gemäss ihm entsprechenden festen Thot über, welcher der 20. Juli ist; und zwar geschieht dies im Jahr vor Chr. 1322 und im Jahr nach Chr. 139, weil man sich den Schalttag nicht in dem Jahre dachte, in welches er nach Julianischer Weise fällt, sondern ein Jahr vorher, also nicht im ersten Jahr der Hundssternperiode, sondern im vorhergehenden letzten der frühern Periode und je im vierten festen Jahre vom Anfange der Periode. Diese Regel der Einschaltung ist auch die des Alexandrinischen Jahres; denn die Alexandriner schalteten jedesmal in dem Jahre ein, welches vor dem Römischen oder Julianischen Schaltjahre herging.“ Bis hieher Böckh.

Ideler bezeichnet ein aus der Luft gegriffenes Argument Des Vignoles' als eine „theoretische Bemerkung“; Böckh lässt sich durch diese Bezeichnung Ideler's zu dem Versuche verleiten, es als untheoretisch theoretisch zu erklären, und Hr. Prof. Lepsius, aus chronologischer Unkenntniss, erklärt diese

Erklärung für einen gründlichen Nachweis des Irrthums, ohne von dem Grunde des Irrthums einen Begriff zu haben. In welcher Verbindung könnte möglicherweise die Epoche der Sothisperiode, d. h. der Frühaufgang des Sirius für Heliopolis am 1. Thot des ägyptischen Wandeljahres, mit dem Sitze der Einschaltung im Julianischen oder Alexandrinischen Kalender stehen? Offenbar in keiner. Dieser Frühaufgang fand um die Mitte des 2. Jahrhunderts am Julianischen 20. Juli Morgens statt. Er gewährt an sich unserer Epoche einen sehr weiten Spielraum. Sie wird erst durch den 1. Thot, an den sie geknüpft ist, näher bestimmt. Es handelt sich also einzig und allein darum, diejenigen Jahre zu ermitteln, in denen der 1. Thot des beweglichen ägyptischen mit dem 20. Juli des Julianischen Kalenders zusammenfiel. Dabei kann natürlich von keiner beliebigen Umgestaltung des Julianischen in einen eingebildeten Kalender die Rede sein, in dem die Einschaltung nach einem „ägyptischen" Prinzip geordnet wird, weil „man" (wer? doch nicht die ägyptischen Priester, welche zuerst die Sothisperiode erkannten?) „sich den Schalttag nicht in dem Jahre dachte, in welches er nach Julianischer Weise fällt", und indem man sich für den beweglichen 1. Thot einen willkührlichen Anknüpfungspunkt an den „festen" Kalender wählt. Alles dies geschieht aber von Seiten Böckh's, und Hr. Prof. Lepsius rühmt ein solches grundloses Theoretisiren als eine gründliche Widerlegung der Theorie Des Vignoles'. Der Julianische, wie der bewegliche ägyptische Kalender beruhen auf gegebenen Systemen. Es sind bekanntlich regelmässig fortschreitende Zeitreihen, welche aus ungleichen Perioden bestehen, indem diese nur gleichförmige Glieder von 365 Tagen, jene ungleichförmige, aber regelmässig wechselnde Glieder von 3 . 365 und 1 . 366 Tagen enthält, so dass sich beide Systeme alle vier Jahre um einen Tag gegen einander verschieben, um nach Ablauf von 1460 Julianischen Jahren ihr anfängliches Verhältniss zu einander wieder einzunehmen.

Wollen wir also ein Datum des einen auf ein Datum des andern Kalenders zurückführen, so müssen wir unsrer Rechnung

einen gegebenen, d. h. einen historischen Koincidenzpunkt zu Grunde legen, und von diesem Punkte ausgehend, beide Zeitreihen, jede nach ihren eignen Bildungsgesetzen, vergleichend fortführen. Solche geschichtliche, astronomisch bestätigte Koincidenzpunkte, deren es viele gibt, sind z. B. im Jahre 133 nach Chr. der 20. Payni = 6. Mai, im Jahre 134 der 2. Choiak = 20. Okt., im Jahre 136 der 19. Pharmuthi = 6. März (Almag. IV. p. 254—5). Da nun im Julianischen Kalender das Jahr 136 n. Chr. ein Schaltjahr, die Jahre 133, 134 (und 135) Gemeinjahre waren, so finden wir es leicht für eine ganze Sothisperiode von 1461 ägyptischen = 1460 Julianischen Jahren, nach deren Ablauf die beiden Kalender sich wieder in genau derselben Ordnung entsprechen, eine vergleichende Tabelle aufzustellen, wie sie z. B. Biot in seinem Résumé de chronol. astron. (p. 279) gegeben hat. Sie zeigt uns, was ja auch in der Natur der Sache begründet ist, dass, während des Zeitraums, in dem der 1. bewegliche Thot mit einem der Julianischen Tage vom 1. Januar bis 28. Februar zusammenfällt, die Verschiebung in dem, dem Julianischen Schaltjahre unmittelbar vorhergehenden Jahre, während des Zeitraums aber, in dem der 1. Thot auf einen der Julianischen Tage vom 29. Februar bis 31. December trifft, die Verschiebung in dem Julianischen Schaltjahre selbst stattfindet. Nun trat, dem Gesagten zufolge, die Koincidenz des 1. Thot mit dem (21.) 20. (19.) Julianischen Juli, in den folgenden Jahren ein:

(1326	v. Chr.	135	n. Chr.	1.	Thot	=	21.	Juli.)
1325	„	136	„	1.	„	=	20.	„
1324	„	137	„	1.	„	=	20.	„
1323	„	138	„	1.	„	=	20.	„
1322	„	139	„	1.	„	=	20.	„
(1321	„	140	„	1.	„	=	19.	„)

Die beiden entsprechenden Epochen des Sothiskreises müssen also auf den 20. Juli in einem der Jahre 1325—1322 v. Chr. und dem entsprechenden Jahr der Jahre 136—139 n. Chr. gefallen sein: — in welches Jahr, haben wir keine kalendarisch-astronomischen Mittel zu bestimmen. An sich hat ein jedes der vier Jahre durchaus denselben

Grad der Wahrscheinlichkeit für sich. Geschichtliche oder geschichtlich-astronomische Zeugnisse allein vermögen hier zu entscheiden; und so lange an die Stelle der bekannten Angabe des Censorinus, wie unsicher innerhalb eines Kreises von vier Jahren die auch durch den sie begleitenden Rechnungsfehler sei, kein gewichtigerer Beweis trat, war sie mit Recht festzuhalten.

Ich bin also weit entfernt „Ideler, Bunsen, [Lepsius,] Biot, Letronne und Alle, die sich ernstlich mit diesem Punkte beschäftigt haben“, eines Irrthums in Betreff der von ihnen in das Jahr 1322 v. Chr. gesetzten Epoche des Sothiskreises zu zeihen; wohl aber glaube ich seitdem jenen gewichtigeren Beweis zu Gunsten des Jahres 1325 v. Chr. durch den der Einführung des Apiskreises in demselben Jahre geliefert zu haben, und Biot, der ausgezeichnetste und gründlichste lebende Chronolog unsrer Zeit, dürfte der erste sein, meiner Ansicht beizutreten.

„Fragen wir endlich,“ schreibt Hr. Prof. Lepsius S. 433, und ich kehre hiermit zu dem eben angedeuteten Punkte zurück, „nach den Phasen des Mondes an den“ [von ihm] „vermutheten „Epochen“ [des Apiskreises], „so gewähren für ihre Berechnung „die Largeteau'schen Tafeln (hinter dem Résumé de chron. astron. „par M. Biot. Paris 1849. p. 477, aus dem Mém. de l'Acad. des „Sc. tom. XXII. besonders abgedruckt), deren Mittheilung ich der „Güte des um die alte Chronologie hochverdienten Herrn Biot „verdanke, allerdings eine namhafte Erleichterung. „Nach diesen Tafeln, deren weitere Verbreitung in Deutschland „durch eine deutsche Ausgabe (Hülfsbuch der rechnenden Chro„nologie. Heidelberg 1853) ein Verdienst des H. v. G. ist*), fiel

---

*) Ich glaube allerdings durch diese erweiterte Herausgabe „den deutschen Chronologen und Historikern einen Dienst erwiesen zu haben“; wenn aber von irgend einem Verdienst meinerseits dabei die Rede sein kann: so beruht dies darin, dass ich den Tafeln einige, „die allgemeinere Aufmerksamkeit fesselnde Beispiele ihrer praktischen Wichtigkeit für die Geschichte beigegeben habe“, unter denen sich, abgesehen von dem auf die ägyptische, zwei auf die chinesische und indische Geschichte bezügliche Beispiele befinden, die, sollte man im Hinblick auf seine Chronologie I. S. 3 f., S. 12 f. meinen, ein

„im Jahre 164 v. Chr., im 17. Jahre des Philometer der 6. Pha-
„menoth 10 Tage nach dem Neumonde. Wenn nun überhaupt
„diese Berechnungen und die darauf gebauten Schlüsse nicht
„trügen (!), und wir voraussetzen, dass der Epochentag am ur-
„sprünglichen Kalendertage der neuen Mondsichel haften blieb, so
„würde die allmälige Verschiebung von 7 bis 8 Tagen uns für
„die Einführung der Periode ungefähr in die ersten
„Jahrhunderte der ägyptischen Geschichte zurück-
„führen. In jene frühste Zeit gehört nun allerdings wenigstens
„die Einführung des Apis- und Mneuisdienstes."

Ich will hier die letztere Behauptung dahin gestellt sein lassen. Was aber die Angabe, dass im Jahre 164 v. Chr. der Phamenoth „10 Tage nach dem Neumonde gefallen sei", und „die allmälige Verschiebung von 7 bis 8 Tagen" betrifft, welche „die Einführung der Periode ungefähr (!) in die ersten Jahrhunderte der ägyptischen Geschichte zurückführe": so beruht alles dies auf — neuen Rechnungsfehlern des Hrn. Prof. Lepsius. Der 6. Phamenoth d. J. 584 A. N. entsprach dem 6. April d. J. 164 v. Chr. Der unmittelbar vorhergehende Neumond trat am 26. März 0 U. 20′ mittl. Par. Zeit, oder 2 U. 15′ Morgens mittl. Zeit zu Memphis ein, nicht 10, sondern 11 Tage vor dem 6. Phamenoth. Die erste Sichel konnte also sichtbar werden zwischen 12 Uhr Mitternachts am 27. März und 2 Uhr Morgens am 28. März, und der 6. Phamenoth oder die Epoche des Apiskreises würde, wäre es zur Zeit seiner Einführung gewesen, auf den Sonnenaufgang des 28. März gefallen sein. Er fiel erst auf den 6. April: Zwischenraum nicht 7 bis 8, sondern 9 Tage oder 216 Stunden. Diese allmälige Verschiebung setzt, bei der Differenz von 1 Stunde $8^1/_2$ Minuten für jede 25jährige Periode, 189 vor dem Jahre 164 v. Chr. seit der Einführung des Apiskreises verflossene Perioden voraus (189×1 St. $8^1/_2{}' = 215$ St. 46′), d. h. $189 \times 25 =$ 4725 Jahre. Hiernach hätte die Einführung des Apiskreises etwa 49 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung stattfinden müssen,

ganz besonderes Interesse für Hrn. Prof. Lepsius gehabt haben würden. Vielleicht übergeht er sie, mit einem unwissenden Recensenten im Liter. Centralblatt, blos „der Kürze halber."

oder fast anderthalb Jahrtausende vor dem Jahre 3282 v. Chr., in das Hr. Prof. Lepsius selbst (ich will hier nicht fragen, mit welchem Recht) die erste Einführung — des Wandeljahres setzt (Chronol. I. S. 211 f.), mit dem den Mondenlauf auszugleichen doch seine ausdrückliche Bestimmung ist. Man sieht, wohin der 6. Phamenoth d. J. 584 A. N. als die Epoche eines Apiskreises jenen Gelehrten führt, und welche Widersprüche seine widerchronologische Hypothese ihm aufdringt. Es sind nicht die „Berechnungen“ Largeteau's, welche trügen, sondern die „Vermuthungen“ seiner eignen Unwissenschaftlichkeit.

Ermitteln wir dagegen den wirklichen „ungefähren“ Zeitpunkt des Ursprungs der Apisperiode, nicht bis auf ein paar Jahrtausende, sondern bis höchstens auf einen Cykel nahe. Zu diesem Zwecke wollen wir zuvörderst für zwei Jahrhunderte die betreffenden Neumonde berechnen, welche dem 1. Thot unmittelbar vorangehen, und dabei das Jahr 1500 v. Chr. zur Basis nehmen. Das Resultat wird das folgende sein.

Jahr v. Chr.	Astronomischer Neumond, mittlere Zeit zu Memphis.	1. Thot, mittlerer Sonnenaufgang.	Intervall zwischen N.M. und 1. Thot.	Erscheinung der ersten Mondsichel.	Unmittelbar darauf folgd. Sonnenaufgang.	Abweichung vom 1. Thot.
1675	Oct. 14. 14 St. 0'	Oct. 16.	40 St. 0'	Oct. 16—17.	Oct. 17.	+ 1 Tag
1650	„ 8. 21 „ 25'	„ 10.	32 „ 35'	„ 10—11.	„ 11.	+ 1 „
1625	„ 1. 19 „ 50'	„ 3.	34 „ 10'	„ 3—4.	„ 4.	+ 1 „
1600	Sept. 25. 10 „ 5'	Sept. 27.	48 „ 55'	Sept. 26—27.	Sept. 27.	0
1575	„ 19. 0 „ 20'	„ 21.	53 „ 40'	„ 20—21.	„ 21.	0
1550	„ 12. 19 „ 40'	„ 15.	34 „ 20'	„ 14—15.	„ 15.	0
1525	„ 6. 0 „ 45'	„ 8.	53 „ 15'	„ 7—8.	„ 8.	0
1500	Aug. 31. 3 „ 45'	„ 2.	50 „ 15'	„ 2—3.	„ 3.	+ 1 „
			342 St. 10'			+ 4 Tage

Das gewöhnliche Durchschnittsintervall zwischen dem astronomischen Neumonde und dem 1. Thot, dessen Epoche auf den mittleren Sonnenaufgang um 6 Uhr Morgens gesetzt, ist, wenn die Konjunktion zwischen Sonnenaufgang und Untergang eintritt, 60 Stunden, wenn er zwischen Sonnenuntergang und Aufgang fällt, 48 Stunden, überhaupt also 54 Stunden. Die obige Berechnung ergibt durchschnittlich $\frac{342 \text{ St. } 10'}{8}$ oder 42 Stunden 46 Minuten dafür. Die Einführung des Apiskreises fiele demnach so viele Cykel nach dem durchschnittlichen Jahr des zu Grunde

liegenden Zeitraums, oder dem Jahre $\frac{1500 + 1675}{2} = 1587$ v. Chr., als in der gefundenen Differenz von 54 St. — 42 St. 46′ oder 11 Stunden 14 Minuten, die cyklische Differenz von 1 Stunde $8\frac{1}{2}$ Minuten enthalten ist. Dies ist $9^{115}/_{137}$mal der Fall; und der Apiskreis hätte folglich im Jahre $1587 - 9^{115}/_{137} \times 25 =$ 246 Jahren, d. h. ungefähr im Jahre 1341 v. Chr., oder, wenn wir die schon gefundene Epoche berücksichtigen, entweder im Jahre 1350 oder 1325 v. Chr. seinen Ursprung genommen. Zu demselben Resultat führt uns eine zweite Rechnung. Von den acht obigen Epochen des Apiskreises $^{1675}/_{1500}$ v. Chr., finden wir, dass vier einen Tag nach dem 1. Thot gefallen sein würden. Dies ergibt eine durchschnittliche Differenz von $^{4}/_{8}$ Tagen oder 12 Stunden $= 10\,(^{70}/_{137})$ Apiskreisen $= \frac{10 \times 25 = 250}{\text{oder } 11 \times 25 = 275}$ Jahren, um welche das Durchschnittsjahr 1587 v. Chr. der Einführung des Cykels vorangegangen wäre. Diese fiele also in den Zeitraum der Jahre 1337—1312 v. Chr., oder, die bereits bekannte Epoche in Betracht gezogen, in das Jahr 1325 v. Chr., wie oben. Oder nehmen wir die ersten 7 Epochenjahre mit ihrer Differenz von $^{4}/_{7}$ Tagen oder $13^{5}/_{7}$ Stunden $= 12\,(^{2}/_{137})$ Apiskreisen $= 300$ Jahren, um welche das Durchschnittsjahr 1600 v. Chr. der Einführung des Cykels vorangegangen wäre, und kombiniren wir diese mit den 8 Epochenjahren: so erhalten wir das Jahr $\frac{1300 + 1337}{2} = 1318$ v. Chr., oder, mit Rücksicht auf die Epoche des Jahres 525 v. Chr., noch einmal das Jahr 1325 v. Chr. als die Epoche des ersten Apiscykels.

Da der, dieser Berechnung zu Grunde gelegte Zeitraum im Mittel genommen, unserer Epoche um 250 bis 300 Jahre vorangeht, wollen wir noch einen zweiten wählen, der ihr in ähnlicher Entfernung folgt, und von dem ersteren also um 5 bis 600 Jahre getrennt ist. Ein Jahrhundert wird für ihn genügen. Nehmen wir die Epochenjahre 1050 bis 1125 v. Chr. Wir werden das folgende Ergebniss erlangen.

Jahr v. Chr.	Astron. Neumond, mittlere Zeit zu Memphis.	1. Thot, mittlerer Sonnenaufgang.	Intervall zwischen N.M. und 1. Thot.
1125	Mai 28. 16 St. 25′	31. Mai	61 St. 35′
1100	„ 22. 8 „ 10′	25. „	69 „ 50′
1075	„ 16. 6 „ 50′	19. „	71 „ 10′
1050	„ 10. 13 „ 10′	13. „	64 „ 50′
			267 St. 25′

Das mittlere Intervall zwischen dem astronomischen Neumond und dem 1. Thot ist hier $\frac{267 \text{ St. } 25'}{4} = 66$ St. 51′, und die Differenz für das Durchschnittsjahr $\frac{1125 + 1050}{2} = 1037$ v. Chr. somit 66 St. 51′ — 54 St. = 12 St. 51′ = $11^{35}/_{137}$ Apiskreisen = 281 Jahren, um welche der Ursprung des Cykels dem Jahre 1037 v. Chr. voranginge. Er fiele also ungefähr in das Jahr 1318 v. Chr., oder, die schon bekannte Epoche in Erwägung genommen, in das Jahr 1325 v. Chr., in vollkommener Uebereinstimmung mit unsern frühern Resultaten, und der historischen Ueberlieferung des Syncellus, wenn man dessen Nachricht nicht sowohl auf die praktische Einführung des Apiskreises, als auf die theoretische Vorbereitung dieser Einführung bezieht. Im Jahre 1325 v. Chr. trat der astronomische Neumond am 18. Juli 8 Uhr Morgens mittlere Zeit zu Memphis ein. Die erste Sichel erschien vom 19. auf den 20. Juli; der unmittelbar folgende Sonnenaufgang traf auf den 20. Juli des Julianischen Kalenders und auf denselben Tag fiel der 1. Thot des beweglichen ägyptischen Jahres.

Ich wage zu glauben, dass die obigen von einander unabhängigen astronomischen und geschichtlichen Beweise mannigfacher Art, nicht allein die gefundenen Epochen des Apiskreises im Allgemeinen, sondern auch die des ersten Cykels, der julian. 20. Juli des Jahres 1325 v. Chr., über jeden gerechten Zweifel erheben. Nun fällt aber auch eine Epoche der 1460/1-jährigen Sothisperiode, wie wir gesehen haben, in den Zeitraum der Jahre 1325—1322 v. Chr., und in denselben ungefähren Zeitraum die Aere des Menephtes. In der That begann die Regierung dieses ägyptischen Königes, nach Manetho, meiner

Rechnung zufolge, in eben dem Jahre 1325 v. Chr. (s. m. Schrift: Abriss der babyl.-assyr. Geschichte) während Bunsen (Aegypt. Stelle in d. Weltg. III. S. 83 f.) ihren Anfang in das Jahr 1322 v. Chr., Hr. Prof. Lepsius (Chronol. I. S. 173) denselben in das Jahr 1328 v. Chr. setzt. Unter ihm wurde im Jahre 1314 v. Chr. die Hyksos, nach einer tausendjährigen Herrschaft und einem sehr langen Kampfe aus Aegypten vertrieben, und mit der gänzlichen Wiederbefreiung des Landes von der verhassten Fremdherrschaft begann eine neue Aere für die ägyptische Geschichte: eben die Aere des Menephtes (vgl. m. g. Schrift). Man knüpfte sie vielleicht nicht an den eigentlichen Zeitpunkt der Befreiung, sondern entweder an die Regierungsepoche des Fürsten, welcher die völlige Selbstständigkeit Aegyptens wiedererrungen hatte, angenommen dass sein Antritt wirklich mit der Sicherneuerung des Sothiskreises zusammenfiel; oder auch an diese grosse und bedeutungsvolle Epoche für sich. Von demselben Zeitpunkte ab ward nun ebenfalls der neu eingeführte Apiskreis gezählt, und da wir für dessen erste Epoche so wie für den Regierungsantritt des Menephtes das Jahr 1325 v. Chr. gefunden haben: so wird auch die Epoche des Sothiskreises in dasselbe Jahr, und nicht, wie man bisher auf das um vier Jahre zweifelhafte Zeugniss des Censorinus annahm, in das Jahr 1322 v. Chr. gefallen sein; denn die beiden Epochen der Sothisperiode und des ersten Apiscykels sind, unter den gegebenen Umständen, unzertrennlich von einander.

Es bleibt mir nur noch übrig zwei Stellen zu besprechen, welche Hr. Prof. Lepsius in seiner „Chronologie der Aegypter" zu Gunsten des Jahres 1322 v. Chr., als einer Epoche des Sothiskreises, geltend macht. Er schreibt (I. S. 169) wie folgt: „Zur Bestätigung des Anfangs dieser Periode ist eine „Stelle des Mathematikers Theon, der am Ende des vierten Jahrh. „lebte und Mitglied des Museums zu Alexandrien war, von „Wichtigkeit. Dieser gibt eine Regel an, nach welcher der Tag „des heliakischen Siriusaufgangs [für Alexandrien] in einem gegebenen Jahre der Diokletianischen Aere bestimmt werden kann. „Hierbei geht er von einem Jahre aus, in welchem der erste

„Thot des festen und des wandelnden Jahres zusammenfielen, „und zählt zu diesem Behufe die Jahre ἀπὸ Μενόφρεως, d. h. „von dem Beginne (der Aere) des Μενόφρης bis zum Ende (der „Aere) des August. Aus der Rechnung selbst geht hervor, dass „er den Anfang der Aere des Menophres auf das Jahr 1322 „v. Chr. legte, also genau auf dasselbe, in welchem die Sirius„periode des Censorinus begann.“ Hr. Prof. Lepsius irrt sich, obschon er den Text Theon's nach Biot citirt, und dessen Bemerkungen darüber (Mémoire sur divers points d'Astronomie ancienne et en particulier sur la période sothiaque in den Mém. de l'Acad. tom. XX. Paris 1849. p. 1 seqq.) vor sich hatte. Strenge genommen, bezeugt jene Rechnung blos, dass Theon die fragliche Epoche in den Zeitraum der Jahre 1325—1322 v. Chr. setzte; denn als Ausgangspunkt seiner Rechnung dient ihm der 1. Thot = 19. Juli 1321 v. Chr., dem er jedoch schliesslich noch einen Tag hinzulegt, so dass die Epoche der Aere des Menephtes auf den 1. Thot = 20. Juli, folglich in den genannten, diesem Datum entsprechenden Zeitraum hinaufgerückt wird, und zwar, wenn auch nicht nothwendigerweise, doch mit der höchsten Wahrscheinlichkeit, in den Anfang dieses Zeitraums d. h. nicht in das Jahr 1322, sondern auf den 1. Thot = 20. Juli des Jahres 1325 v. Chr. (vgl. Biot, a. a. O. S. 19 f., S. 129 ff.).

„Eine fernere Bestätigung dafür, dass man nicht erst zur „Zeit des Censorinus und des Theon,“ fährt Hr. Prof. Lepsius fort, „sondern wenigstens schon im ersten Jahrhundert v. Chr. den Anfang der letzten Siriusperiode auf das Jahr 1322 v. Chr. „setzte, findet sich in der Stelle des Plinius H. N. X. 2, in „welcher er nach Manilius, einem Zeitgenossen des Sulla, „vom Vogel Phönix berichtet, sacrum in Arabia Soli esse, „vivere annis DLX; und weiter hin: Cum hujus alitis vita *magni* „*conversionem anni* fieri prodidit idem *Manilius*, iterumque sig„nificationes tempestatum et siderum easdem reverti; hoc autem „circa meridiem incipere, quo die signum arietis sol intraverit, „et fuisse ejus conversionis annum prodente se, P. Licinio Cn. „Cornelio Coss. CCXV. Die Consuln P. Licinius und Cn. Corne„lius regierten a. 97 vor Chr. Zählen wir 215 Jahre zurück, so

„erhalten wir das Jahr 312 vor Chr. Dass in diesem Jahre „irgend eine Aere oder Periode begonnen, oder ein „Phönix erschienen sei, davon findet sich nirgends eine „Andeutung. (!) Eben so vereinzelt und durch nichts zu „begründen steht die Zahl von 509 Jahren als Inhalt eines „Grossen Jahres da. Beide Zahlen scheinen daher verschrie- „ben zu sein. Die Varianten der Handschriften geben für die „erste Zahl auch DXI, XL, DXL, DLX und DCLX. Die letztere „Zahl findet sich in den meisten ältern Drucken, und wenn man „erwägt, wie häufig in den Handschriften das M für mille aus- „gefallen ist, so scheint mir die wahre Lesart MCDLXI d. i. „1461 auf der Hand zu liegen. (!) Dass die Syriusperiode „und die Lebensdauer des Phönix öfters als ein annus magnus „aufgefasst wurde, in welchem eine allgemeine Rück- „kehr der Sterne zu ihrer ursprünglichen Stel- „lung, eine ἀποκατάστασις, erfolgen sollte, wird durch andere „Stellen hinreichend bestätigt. Zugleich geht hieraus aber „auch hervor, (!) dass die Erklärung der folgenden Zahl, wie „sie meines Wissens zuerst von Hincks gegeben wird, die „richtige ist. Dieser ergänzt nämlich hier ein M und lies't „MCCXXV 1225 statt CCXV. Gehen wir vom Jahre 97 vor „Chr. 1225 Jahre zurück, so werden wir auch ohne die beson- „dere Anwendung, welche Hincks an jener Stelle vor Augen „hat, ganz direct auf das Jahr 1322 vor Chr. als Anfangsjahr „der Lebensperiode des Phönix geführt.“ Hr. Prof. Lepsius hat, wie Hincks, übersehen, die Quelle der von ihm ange- führten Ueberlieferung in Erwägung zu ziehen. Sie war wohl ohne Zweifel eine arabische, vermuthlich nicht allein selbst irrthümlich, sondern auch unrichtig verstanden; denn offenbar ist in dem Texte die Epoche der Seleucidischen Aere als die Epoche eines kleinen Phönixkreises von 500 Jahren aufge- fasst worden, während der Berechnung ihrer Dauer zu 509 Jah- ren nicht unwahrscheinlich das freie arabische Mondjahr von 354 Tagen und die Annahme des ägyptischen Jahres zu 360 Tagen zu Grunde liegt. Jedenfalls gestattet die Abänderung der 215 Jahre des Textes, durch die Hinzufügung von 1010 Jahren, in 1225 Jahre, sicherlich nicht, dass man eine derartige rein

willkührliche Emendation, vermittelst der sich fast jedes beliebige ein gegebenes Jahr aus den Quellen würde gewinnen lassen, als „eine fernere Bestätigung“ für das Jahr 1322 v. Chr. als Anfang der letzten Siriusperiode“ geltend mache.

„Es nimmt sich nach solchen Proben der Kritik und Ge-„nauigkeit in den Beweisführungen des Verfassers,“ schreibt — Hr. Prof. Lepsius S. 419, nachdem er mich des ungedruckten Nachdrucks eines vorgeblichen Druckfehlers Jablonski's und gewisser Irrthümer seines eigenen Irrthums beschuldigt hat, „nicht „wohl aus, wenn er Männern wie Ideler, St. Martin, Le-„tronne, Bunsen,*) Ewald gegenüber, von „sinnloser Auf-„fassung,“ von „Verstössen gegen alle gesunden kritischen Grund-„sätze“, von „irrigen Vorurtheilen“ und ähnlichen Dingen spricht, „und diese Art von Polemik am Schlusse seiner Vorrede da-„durch zu rechtfertigen meint, dass er „im Dienste der abso-„luten Wahrheit stehend,“ **) „persönliche Erwägungen und

*) Es sei mir vergönnt hier ein Beispiel meiner strengeren Kritik zu geben, über die Hr. Prof. Lepsius seinen Tadel ausschüttet:

„An der Spitze der 22. Dynastie ägyptischer Pharaonen“ schreibe ich (Zeitr. d. Bab. S. 109) „steht Sesonchis I. Nach dem einstimmigen Zeugniss der uns erhaltenen schriftlichen Berichte und der Denkmäler (vgl. Bunsen III, S. 128, 133) regierte er 21 [und zwar 21] volle Jahre, denn als letztes Datum geben die Monumente sein 22. Jahr, woraus Bunsen mit Unrecht schliesst, dass die Manetho'sche Zahl $\overline{K A}$ (21) in $\overline{K \Delta}$ oder 24 zu verbessern sei.“ Als Fussnote hiezu folgt: „Ich glaube kaum darauf aufmerksam machen zu brauchen, dass das Verfahren, welches dieser ausgezeichnete Gelehrte hier beobachtet, gegen alle gesunden kritischen Grundsätze verstösst, und die Chronologie einer jeden Geschichte, auf die es angewandt würde, zerstören müsste.“ Liesse sich etwa die Wahrheit dieser Bemerkung läugnen? Wagte etwa Hr. Prof. Lepsius selbst sie auch nur in Zweifel zu stellen? Es scheint, dass er selbst die zerstörendsten Grundsätze heilig gehalten wissen will, sobald sie von den Lippen eines berühmten Mannes fliessen. Mir ist die Wissenschaft heilig, nicht die Berühmtheit; die Wahrheit, nicht der Schein. Ich achte und ehre die würdigen Vertreter jener — und zu den würdigsten zähle ich Hrn. Bunsen —, nicht die eitlen Verfechter dieser.

**) Brauche ich zu bemerken, dass diese Worte eine neue Entstellung des Hrn. Prof. Lepsius sind? Man sehe oben S. 1. Von „stehen“

„Rücksichten hier nicht am Platze finde." Für einen Verächter der Wahrheit mag sich auch ihre Verspottung wohl ausnehmen. Ich für meinen Theil werde mich durch keine Angriffe abhalten lassen, die Wissenschaft, schwach wie meine Kräfte sind, nach dem Massstab dieser Kräfte zu fördern; ohne Ansehen der Person „sinnlose Auffassungen," „Verstösse gegen alle gesunden kritischen Grundsätze," „irrige Vorurtheile" und „ähnliche Dinge," welche Hr. Prof. Lepsius mit so vieler Wärme in Schutz nimmt, zu bekämpfen; und „den berechneten Missbrauch der Quellen und die wissentliche Entstellung des Wahren desto ernstlicher zu rügen, eines je höheren Rufes die Männer sich erfreuen, die sich dazu herablassen."

Nachtrag.

Ich hatte die vorhergehenden Bemerkungen bereits geschlossen, als meine Aufmerksamkeit auf eine, der Berliner Akademie der Wissenschaften in der Sitzung vom 18. Mai von Hrn. Prof. Lepsius gemachte Mittheilung „einiger von Hrn. Mariette brieflich übersendeter Apisdaten, nebst den Folgerungen, welche sich daraus für die Chronologie der 26ten Manethonischen Dynastie und der Eroberung Aegyptens durch Kambyses ergeben" (Monatsbericht, Mai 1854. S. 217—231) gelenkt ward.

Hr. Prof. Lepsius hat hiernach seine Ansicht über zwei der oben von mir besprochenen Punkte geändert, indem er einerseits seine frühere Meinung, dass die Eroberung Aegyptens durch Kambyses in das Jahr 525 statt in das Jahr 527 v. Chr. fiel, aufgiebt und dem Resultate meiner Untersuchung beitritt; andrerseits aber die sonst von uns Beiden getheilte Ansicht,

---

findet sich keine Spur, und dass ich den Ausdruck im Dienste = im Interesse der Wahrheit gebrauchte, musste ihn schon die Interpunktion lehren, abgesehen davon dass jener Ausdruck sich grammatischerweise nur auf „eine strenge Beurtheilung" beziehen lässt. Freilich nimmt Hr. Prof. Lepsius es auch mit der Grammatik manchmal nicht so genau (vgl. oben S. 51, Z. 6, 23.)

dass die schon oben S. 15, 47 erwähnte Brugsch'sche Inschrift aus dem 4. Jahre des Kambyses sich auf dessen ägyptische Herrschaft beziehe, jetzt verlässt und dafür hält: das Datum sei von der Epoche der persischen Regierung jenes Fürsten an gezählt. Sein alleiniger Grund für diese doppelte Meinungsänderung ist die folgende Angabe des Hrn. Mariette: „Es wird ein Stier geboren im 5. Jahre des Kambyses, und stirbt im 4. Jahre des Darius im Alter von 8 Jahren" (S. 222). Allerdings würde nun, die Richtigkeit der betreffenden Zahlen vorausgesetzt, das hier genannte Regierungsjahr des Kambyses an seine persische Herrschaft angeknüpft werden sein; und desshalb schliesst Hr. Prof. Lepsius denn auch weiter, dass wir ebenfalls das 4. Jahr der Brugsch'schen Inschrift „persisch zu zählen haben, so dass es dem Jahre 526 v. Chr. entspricht," indem er zu der ferneren Voraussetzung schreitet: die letztere Inschrift beziehe sich auf den von Kambyses getödteten jungen Stier (S. 224). Allein, man sieht auf wie äusserst zweifelhaftem Grunde sein Argument beruht, und kann nicht wohl umhin die Versatilität anzustaunen, mit der Hr. Prof. Lepsius von einer Ansicht, die er noch so eben in den stärksten Ausdrücken und wider triftige Beweise vertheidigte, zu der seines Gegners, die sein eigenes chronologisches System wesentlich modificirt, ohne alle genügenden neuen Beweggründe plötzlich überspringt. Denn 1) pflegt auf den Apissarkophagen Tag, Monat und Jahr der Geburt, des Todes und des Alters des verstorbenen Apis auf's genaueste angegeben zu werden (vgl. unten S. 70), so dass von der in Rede stehenden Inschrift nur ein flüchtiger Abriss von Hrn. Mariette mitgetheilt worden zu sein scheint, der sicherlich nicht gestattet, dass man ein allgemeines Prinzip aus ihm folgere. 2) würde die Inschrift dies nicht gestatten, selbst wenn ihre Daten sich bewähren sollten, so lange sie, widersprechenden Thatsachen gegenüber (vgl. oben S. 14 f.), allein dasteht. 3) ist ihre Beziehung auf den von Kambyses getödteten Stier eine reine Hypothese, die nichts als die blosse Wahrscheinlichkeit für sich hat (vgl. oben S. 47), auf keine Weise aber eine auf sie gestützte Schluss-

folgerung rechtfertigt. 4) würde sie die unannehmliche Annahme bedingen, dass dem Datum auch die persische Jahresepoche zu Grunde läge, da wir jede Befugniss haben zu glauben, dass die Tödtung des neuerschienenen Apis durch Kambyses nach dem 1. Thot d. h. nach ägyptischer Zählungsweise im fünften Jahre seiner persischen Herrschaft, oder zu Anfange des Jahres 525, nicht, wie Hr. Prof. Lepsius annimmt, im Jahre 526 v. Chr. stattfand (vgl. oben S. 31 ff.) — Gründe genug, meine ich, um zu zeigen wie leichtfertig der genannte Gelehrte in seinen Urtheilen ist. Und nicht minder ist er dies in seinen Beweisen. So z. B heisst es in seiner betreffenden Demonstration S. 223, dass, wenn im 4. Jahre des Darius, welches am 31. Dez. 519 v. Chr. begann, ein 8jähriger Stier starb, dieser, je nachdem er mehr oder weniger Tage über 8 Jahre lebte, zwischen dem 3. [statt 2.] Jan. 527 und dem 1. [statt 2.] Jan. 525 [statt 526] v. Chr., oder zwischen dem 2. [statt 1.] Thot 221 und dem 5. Tage der Epagomenen [statt 1. Thot] 222 der Aera Nabonassar's geboren war, (als ob das 4. Jahr des Darius an die zwei Jahre gedauert hätte!); dass das erste Jahr des Kambyses, 1. Thot 219 A. N. am 11. Jan. [statt am 3. Jan.] 529 v. Chr. begann; dass sein 5tes Jahr, welches am 2. Jan. 525 v. Chr. anfing, am 31. Dez. 525 [statt 1. Jan. 524] v. Chr. schloss, u. s. w. Sieben Irrthümer in kaum mehr als eben so vielen Zeilen: da liesse sich nicht mit Unrecht von Hrn. Prof. Lepsius sagen, dass seine Versehen sich „an einem Punkte“ seiner Mittheilung „häufen“ (vgl. oben S. 2 ff.)

Er schliesst seine Bemerkungen über das besprochene Datum mit den folgenden Worten: „Hr. v. G. in seiner „Zeitrechnung der Babylonier“ hatte sich gleichfalls, wie noch früher „Bunsen, für dieses Jahr entschieden; er führt aber, wie dies „schon anderwärts nachgewiesen wurde, nur zwei unrichtige „Gründe für die Abweichung von der Diodorischen bisher allgemein „angenommenen Rechnung an, die auch jetzt durch die Bestätigung des Resultates nicht richtiger werden, nämlich erstens „die astronomische Berechnung des Anfangs eines Apiscyklus, „dessen Elemente auf mannigfacher Willkühr beruhen, und zweitens die ungerechtfertigte Behauptung, dass das sechste Jahr

„des Kambyses in Hamamât „natürlich nicht von der Persischen, „sondern von der Aegyptischen Regierung" zu verstehen sei. Ich „bemerke dies, um den Schein zu vermeiden (!), als träte ich „hier mit meiner eigenen früheren Beurtheilung der v. Gumpach-„schen Hypothesen in Widerspruch." Der Leser sei in Betreff dieser Erklärung des Hrn. Prof. Lepsius einfach an das Vorhergehende verwiesen.

Im Uebrigen hat Hr. Prof. Lepsius, wie auch Hr. Mariette, das Wesen des Apiskreises und die Beziehung der Apisgräber zu demselben durchaus missverstanden. Die Vermuthung des letzteren Gelehrten, dass eine Verbindung zwischen dem Apis und der 25jährigen Mondperiode überhaupt nicht existirte, der Apis vielmehr, als Sohn und Repräsentant des Osiris, 28 Jahre gelebt habe, ohne gerade das direkte und lebendige Symbol einer astronomischen Aera von 28 Jahren (!) gewesen zu sein (S. 220—1), wird von Hrn. Prof. Lepsius selber bekämpft, obschon er sie als eine „scharfsinnige" Vermuthung bezeichnet. Dagegen scheint er sich sonderbarerweise eingebildet zu haben, dass, wenn es eine astronomische Apisperiode gab, man sich auch im bürgerlichen Leben, ausser dem gewöhnlichen Kalender, noch eines zweiten — eines Apiskalenders bedient haben dürfte (S. 218). Ja, er glaubt mit Hrn. Mariette und Anderen, diejenigen Stiere welche, den Zeugnissen der Alten zufolge, bei Ablauf eines Apiskreises von den Priestern geopfert und in den Nil gestürzt wurden (s. oben S. 41) — in den Gräbern von Saqâra wiederfinden zu müssen (!), und bedenkt nicht, dass diese Gräber eben nur Stiere enthalten können, welche durch Krankheit oder durch unglückliche Zufälle ausser der Zeit starben oder umkamen. Deshalb ist denn auch das Zeugniss der begrabenen Stiere in Betreff der Epochen des Apiscykels rein negativer Natur d. h. im Allgemeinen wird kein Datum des Todestages einer der begrabenen Stiere das Datum der Erneuerung einer Apisperiode sein, indem sich nur höchst seltene Ausnahmen von dieser Regel als möglich denken lassen. Schreibt daher Hr. Prof. Lepsius mit seiner gewohnten Flüchtigkeit des Urtheils und einer in diesem Falle wirklich an's

Lächerliche streifenden Anmassung: „Wenn nun die früher von mir vermuthungsweise und mit Vorbehalt aufgestellte Reihe der Epochenjahre wegfällt, so gehen freilich auch die Hoffnungen damit zu Grunde, die man für die Chronologie des Neuen Reichs seit Amenophis III. aus den Apisdaten zu fassen berechtigt war" (S. 222): so beruhige man sich. Die Hoffnungen der Geschichtsforschung hängen nicht ganz und gar an den „vermuthungsweisen und vorbehältlichen Aufstellungen" des Hrn. Prof. Lepsius in Berlin und, trotz der zu Grunde gegangenen Hypothesen dieses Gelehrten über die Epochen des Apiskreises, werden die auf sie bezüglichen geschichtlichen Daten, zu deren Aufsuchung ich schon in meiner Schrift: „Die Zeitrechnung der Babylonier" aufforderte (vgl. oben S. 50) und „an denen es in den ägyptischen Quellen schwerlich ganz fehlen wird" (a. a. O.), nach wie vor ihre Wichtigkeit behalten.

Hr. Prof. Lepsius bringt noch eine zweite Inschrift zur Sprache, „in welcher gesagt wird, dass ein Apis am 7. Phaophi (Monat II) des 16. Jahres des Neko geboren, am 1. Epiphi (Monat XI) des 1. Jahres des Psametich II. nach Memphis gebracht, am 12. Pharmuthi (VIII) des 12. Jahres des Apries im Alter von 17 Jahren 6 Monaten 5 Tagen gestorben und am 21. Paoni (X) desselben Jahres begraben worden sei." Hieran knüpft er eine Untersuchung über die 26. Manethonische Dynastie, indem er zuvörderst sagt:

„Die Angaben der Alten über die Regierungsjahre dieser „Könige sind folgende:

	Herod.	Manethôs	
		bei Afric.	bei Euseb.
„Stephinates	(7)	7	7
„Nechepsos	(6)	6	6
„Nechao I.	(8)	8	8
„Psametichos I.	54	54	45 (Arm. 44.)
„Nechao II.	16	6	6
„Psametichos II.	6	6	17 (Sothis 17)
„Huaphris	25	19	25 (19 + 6 = 25)
„Amasis	44	44	42
„Psametichos III.	—½	—½	—
	(166½)	150½	(153)

„Die neueren Gelehrten haben die Schwierigkeiten, welche „durch diese verschiedenen Angaben entstehen, mit Hülfe zweier „Stelen in Leyden und einer in Florenz zu beseitigen gesucht „und sind zu folgenden Resultaten, denen ich auch das meinige „vorgreifend hinzufüge, gelangt:

	Rosell.	Leem.	Böckh	Bunsen	v. Gump.	Lepsius.
„Stephin.	7	—	7	7	7	7
„Necheps.	6	—	6	6	6	6
„Nechao I.	8	—	8	8	8	8
„Psam. I.	45	—	54	54	45	54
„Nech. II.	6	6	6 (15)	16	6	15
„Psam. II.	15	15	6	6 (5½)	15	6
„Huaph.	19	19	19	19 (18½)	19	19
„Amas.	44	—	44	44	44	44
„Psam. III.	—½	—	—½	—½	—½	—½
	150½		150½	160½	150½	159½

Hierauf nun fährt Hr. Prof. Lepsius (S. 227 ff.) wie folgt fort: „Ueber die drei ersten Regierungen ist keine Verschiedenheit in den Manethonischen Listen; die Monumente „schweigen; daher müssen wir uns an die gegebenen Jahre hal„ten. In Bezug auf Psametich I. stimmt Herodot mit Africanus „überein. Beide geben 54 Jahre. Eusebius weicht hiervon, und „sein Armenischer Text wieder vom Griechischen ab; der er„stere giebt 44, der letztere 45 Jahre. Rosellini hält sich im „Ganzen an Africanus; da er aber durch ein Denkmal genöthigt „wird, den 6 Jahren des Neko II. oder Psametich II. 9 Jahre „zuzulegen, so nimmt er diese, in Uebereinstimmung mit dem „Griechischen Texte des Eusebius, von denen des Psametich I. *(a)* „Hr. v. G. folgt gleichfalls dem Griechischen Texte des Eu„sebius, findet jedoch Rosellini's Grund ungenügend *(b)* und „sagt: „Er hätte einen entscheidenden, auch von seinen „Nachfolgern übersehenen Grund anführen können. Da nämlich „alle Angaben (nämlich die des Africanus und Eusebius) über „die Dauer der drei ersten Regierungen auf's genaueste über„einstimmen und die der übrigen, wie wir gleich sehen werden, „durch die Denkmäler gesichert ist, so kann über die Sum„men aller kein Zweifel stattfinden. (??) *(c)* Nun wis-

„sen wir aber, dass zwischen den Epochen der Herrschaft „Necho's II. und Amasis' 40 Jahre verflossen, während bei „Africanus die Zwischenzeit nur 31 Jahre beträgt. Er hat „dieselbe also um 9 Jahre zu kurz, und muss folglich die „Regierung Psammetich's I. um dieselben 9 Jahren zu lang an„genommen haben. Der Beweis ist zwingend.“ Dieser „zwingende Beweis,“ setzt Hr. Prof. Lepsius hinzu, „unter„scheidet sich, so viel ich sehe, von Rosellini's Vermuthung „nur durch den grossen Werth, der darauf gelegt „wird, *(d)* und die Denkmäler widerlegen jetzt sowohl die „Vermuthung, als den Beweis, *(e)* nachdem bereits ein weit „scharfsinnigerer Versuch zur Versöhnung der verschiedenen „Angaben von Böckh gemacht worden war, *(f)* den Hr. v. G. „übersehen hatte. *(g)* — Böckh hält, wie auch Bunsen, die 54 „Jahre des Africanus und Herodot fest. Diese werden, gegen „die 44 oder 45 des Eusebius, bestätigt durch einen Turiner „Papyrus vom 47. Jahre des Psametich, *(h)* und jetzt nochmals „durch das 53. Jahr desselben Königs, welcher in diesem Jahre „nach Mariette, wie oben angeführt, die 3te Abtheilung der Apisgrä„ber eröffnet hatte. *(i)*.... Aus der Leydener und der Florentiner „Stele, welche von Rosellini, Leemans, Bunsen, v. G., am vollständig„sten aber von Böckh besprochen worden sind, ging hervor, dass „zwischen Psametich I. und Amasis 40 Jahre liegen, welche auf „Neko II., Psametich II. und Apries zu vertheilen sind. *(k)* Africanus „gab jedem der beiden ersten 6 Jahre, dem dritten 19; einem von „ihnen sind daher 9 Jahre zuzulegen. *(l)* Dem Apries 28 statt „19 Jahre zuzuschreiben war keinerlei Veranlassung. *(m)* Ro„sellini, Leemans und v. G. geben die 9 Jahre dem Psametich II., „mit Annäherung an Eusebius, der ihm 17 Jahre beilegt. *(n)* „Bunsen giebt Psametich II. 6 Jahre, legt aber seinem Vor„gänger nicht 9, sondern 10 Jahre zu, wodurch er die He„rodot'sche Zahl 16 erreicht. Das hierdurch überschüssige Jahr „erklärt er so, dass Psametich II. $5\frac{1}{2}$ und Apries $18\frac{1}{2}$ Jahre „regiert haben könnten, und jedem von beiden das letzte Jahr „als voll angerechnet sei (was aber schliesslich doch zu einer „Unrichtigkeit geführt haben würde.) *(o)* Böckh sucht Herodot „und Africanus dadurch zu vereinigen, dass er annimmt, Psame-

„tich I. habe während der letzten 9 Jahre seiner langen Re-
„gierung den Neko zum Mitregenten angenommen, so dass Ma-
„nethôs dem Psametich 54, dem Neko 6, Andere dem ersteren
„45 (wie Eusebius) und dem letzteren 15 (wie Herodot mit
„Vermehrung um 1 Jahr) geben, und Herodot sich leicht ver-
„sehen konnte, indem er dem Psametich 54 und dem letzteren
„dennoch 16 (15) Jahre gab. In seiner Liste giebt Böckh dem
„Psametich 54, dem Neko 6 Jahre. — Böckh will seine Ver-
„muthung selbst nur so lange vertreten, bis man etwa Denk-
„mäler aus den ersten Jahren des Neko datirt finde. Dies würde
„eine Doppelregierung ausschliessen, wenigstens in dem Falle,
„dass sich auch Denkmäler aus den letzten Jahren des Psame-
„tich nachweisen lassen. Beides ist jetzt der Fall, und nöthigt
„daher in der That, die gemeinschaftliche Regierung aufzugeben.
„Es sind nicht nur das 47. und 53. Jahr des Psametich so eben
„angeführt worden, sondern es findet sich auch eine Statue im
„Louvre, aus dem ersten Jahre des Neko, eine Felseninschrift
„von Hamamât aus dem 8. Jahre desselben datirt. *(p)* .... Ue-
„bersehen wir jetzt noch einmal die einzelnen Abweichungen
„der Berichterstatter von den durch die Denkmäler nun festge-
„stellten Zahlen, so bewähren sich die des Africanus am besten.
„Der einzige Fehler, der sich bei Necho II. findet, wo 6 statt
„15 Jahre gegeben sind, *(q)* erklärt sich vielleicht dadurch,
„dass ursprünglich 15 Jahre 6 Monate angegeben waren, und
„die Jahrzahl durch die Monatszahl verdrängt wurde. *(r)* Die
„Summe der Dynastie ist hingegen von geringem Gewichte. *(s)*
„Auch die Herodotische Abweichung von 16 statt 15 würde sich
„leicht begreifen, wenn die wahre Regierungszeit 15 Jahre und
„6 Monate betrug; ja eine Zusammenzählung der einzelnen Re-
„gierungen konnte dies vollkommen rechtfertigen, wenn man
„nicht die 5 Monate des dritten Psametich als ein volles Jahr
„rechnen wollte. *(t)* Dagegen ist es schwer, die doppelte Er-
„scheinung der 25 Jahre für Apries bei Herodot und Eusebius
„zu erklären, wenn hier nicht eine ungehörige Zusammenzäh-
„lung seiner Regierung mit der seines Vorgängers stattfand,
„dessen wiederkehrender Name Psametich wie anderwärts seine
„gänzliche Unterdrückung begünstigen konnte. *(u)* Von den

„Zahlen des Eusebius ist, mit Ausnahme der drei ersten, keine „einzige richtig, und es lohnt nicht der Mühe, so vielen Irr„thümern weiter nachzugehen.“ *(v)*

Diese Darstellung, welche sich durch denselben unwahrheitlichen Geist auszeichnet,*) den wir schon als dem Verfasser eigen kennen gelernt haben, giebt mir zu den folgenden Bemerkungen Anlass.

Zu *a*. Es ist unwahr dass Rosellini, weil er (wie Hr. Prof. Lepsius) durch ein Denkmal genöthigt ward den 6 Jahren Nechao's II. oder Psammetich's II. 9 Jahre zuzulegen, sie von denen des Psammetich I. genommen hätte. Er brauchte dies eben so wenig zu thun, als Hr. Prof. Lepsius selbst es gethan hat. Im Gegentheil sagt Rosellini (Mon. stor. II. p. 131) in ausdrücklichen Worten: „Il regno di Psametik I. durò, secondo Giulio Africano ed Erodoto, anni 54, *ma le liste d'Eusebio portano 45 anni; e questa somma meglio si accorda col totale della dinastia riferito dall' Africano*, che, come vedremo, mostrasi nel resto di questa dinastia medesima meno inesatto di Eusebio.“ Dies konnte Hrn. Prof. Lepsius nicht unbekannt sein: denn meinen oben (c) von ihm selbst angeführten Worten ging die hier wiederholte Citation unmittelbar voran (s. m. Schrift: „Die Zeitr. d. Babyl. S. 115), indem ich bemerkte: „Wilkinson und Bunsen nehmen die erstere Zahl von Jahren (54) an, Rosellini 45 Jahre, jedoch nur, weil „le liste d'Eusebio portano 45 anni“ etc. (s. oben), und dann fortfahre: „Er hätte einen entscheidenden, auch von seinen Nachfolgern übersehenen Grund anführen können u. s. w. (s. oben c.).

Zu *b*. Es ist deshalb auf's neue der Wahrheit zuwider, wenn Hr. Prof. Lepsius behauptet, dass ich gleichfalls (wie Rosellini) dem Griechischen Texte des Eusebius folge — wie hätte ich dann auch den Rosellinischen Grund „ungenügend

*) Man vgl. mit den folgenden die ähnlichen Unwahrheiten und wissentlichen Entstellungen des Hrn. Prof. Lepsius, welche ich bereits oben S. 3, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 28, 29, 32, 37, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 51, 57, 58, 64, 65, zu rügen Anlass gehabt habe.

finden“ können? — Ich folge den Monumenten und den Angaben des Africanus, indem ich eine dieser Angaben als im Widerspruch mit der zweiten, durch diese und die Monumente berichtige, und sie so in Uebereinstimmung auch mit der Angabe des Eusebius finde (vgl. unten zu d.)

Zu *c*. Gar leicht lässt sich ein doppeltes Fragezeichen hinsetzen; doch heben ein paar ?? keine Wahrheit auf.

Zu *d*. Es ist eine wissentliche Entstellung des Wahren, wenn Hr. Prof. Lepsius den hier in Rede stehenden doppelten Grund Rosellini's (s. oben zu *a*. vgl. seine eigenen Worte *b*.), eine blosse „Vermuthung“ nennt; und wenn er zwischen jenem Doppelgrunde und dem von mir noch dazu geltend gemachten, von demselben unterschiedenen Beweise keinen Unterschied sehen kann, so ist seine Kurzsichtigkeit wahrhaft gross. Africanus giebt die ganze Dauer der 26. Dynastie zu $150^1/_2$ Jahren an und ob auch Hr. Prof. Lepsius, weil es ihm hier eben passt, diese Angabe, allen kritischen Grundsätzen zum Trotze, „von geringem Gewichte“ erklärt (s. oben *s*.), so hebt doch diese unchronologische Erklärung weder die Zahl noch ihr Gewicht auf. Nun erkennt er selbst von den Elementen, aus denen sie zusammengesetzt ist, die Jahre 7, 6, 8, 15, 6, 19, 44, $^1/_2$ (s. oben S. 71) = $105^1/_2$ Jahre als richtig an. Von jener Summe würden also, dem gedachten eigenen Zeugniss des Africanus zufolge noch 45 Jahre, und zwar für die Regierung Psammetich's I. übrig bleiben (s. oben). Für diese Regierung aber giebt er, freilich in Uebereinstimmung mit Herodot, allein im Widerspruch mit sich selbst und Eusebius, 54 statt 45 Jahre an. So weit also stehen sich die Zeugnisse wie folgt gegenüber:

für 54 Jahre	für 45 Jahre
Africanus	Africanus
Herodot	Eusebius,

und abgesehen von den fremden Gleichzeitigkeiten, welche etwa entscheiden könnten, halten sich beide Theile so ziemlich die Waage. Will man der Angabe Herodot's den Vorzug vor der des Eusebius einräumen, so verdienen nach richtigen kritischen Grundsätzen die $150^1/_2$ Jahre des Africanus hinwieder ein grö-

seres Vertrauen als seine 54 Jahre. Bei dieser Lage der Sache fand ich die Gründe Rosellini's für eine Entscheidung zu Gunsten der 45 Jahre ungenügend, gab jetzt selbst aber einen zwingenden Beweis dafür. Dieser Beweis — und Hr. Prof. Lepsius selbst erkennt ihn an s. oben *k.* — besteht darin, dass ich aus den Monumenten darthat, dass die Dauer der drei ersten auf Psammetich I. unmittelbar folgenden Regierungen nicht 31 Jahre, wie Africanus angiebt, sondern 40 Jahre betragen, dass er also dieselben 9 Jahre, welche er hier zu wenig rechnet, dem ersteren Könige, in Uebereinstimmung mit seiner eigenen Angabe von 150½ Jahren, so wie mit der von 45 Jahren des Eusebius, zu viel angeschrieben hat; und dass folglich, diesen vereinten Zeugnissen gemäss, seine 54 in 45 Jahre zu emendiren sind. Wer das zwingende eines solchen Beweises, den Ausschlag, welcher, in der schwebenden Waage, das Zeugniss der Monumente der Schaale der „45" Jahre giebt, und den Unterschied zwischen den angeführten Gründen und einer „Vermuthung" nicht sehen kann: der muss, wie gesagt, sehr blind, zum Beklagen blind sein.

Zu *e.* Hr. Prof. Lepsius urtheilt hier nicht allein zu schnell, sondern irrt sich auch, indem er behauptet dass die (neuentdeckten) Denkmäler (seiner Mittheilung in der gedachten Sitzung der Akademie zufolge) jetzt „sowohl die Vermuthung als den (obigen) Beweis widerlegen." Ich hätte dem letzteren noch hinzufügen können, dass, wie ich in m. genannten Schrift S. 116 auf die Autorität Bunsen's anführte, auch „die gerichtlichen Papiere des Turiner Museums, welche unter Psammetich I. aufgestellt sind, ebenfalls nur, wie Lepsius gefunden hat, bis zu seinem 45. Jahr (Bunsen a. a. O. S. 144) gehen." Er behauptet indess jetzt, ohne von der obigen Angabe Bunsen's Notiz zu nehmen oder einer neueren Entdeckung seinerseits zu gedenken, dass die 54 Jahre Herodot's „durch einen Turiner Papyrus vom 47. Jahre des Psametich bestätigt werden" (s. oben *h*), indem er hinzufügt: „und jetzt nochmals durch das 53. Jahr desselben Königs, welcher in diesem Jahre nach Mariette, wie oben angeführt, die dritte Abtheilung

der Apisgräber eröffnet hatte" (s. oben †). Die Worte des Hrn. Prof. Lepsius, auf die er sich hier bezieht, lauten aber S. 217: „Hr. Mariette beginnt mit einer Beschreibung der Apisgräber, in welcher er (Mariette) drei Abtheilungen unterscheidet, deren erste Sarkophage und Inschriften von Amenophis III. bis Ramses II., die zweite von Ramses II. bis Psametich I., die dritte vom 53. Jahre Psametich I. bis zu Ptolomäus Euergetes II. enthält." Würde Hrn. Prof. Lepsius, wie wir gesehen haben, das Unterscheiden nicht so ausserordentlich schwierig, so dürfte er eingesehen haben, dass es etwas ganz Anderes ist ob „Hr. Mariette in den Apisgräbern drei Abtheilungen unterscheidet," oder ob „eine Stele aussagt dass Psametich I. im 53. Jahre seiner Regierung eine gewisse Abtheilung jener Gräber eröffnete." Wie dem auch sei, und wäre selbst „das 53. Jahr" Psammetichs I. in der obigen Verbindung weniger auffallend, als es ist: ich gestehe offen, schon wegen der geringen Zuverlässigkeit des Hrn. Prof. Lepsius scheinen mir weder „das 47." noch „das 53. Jahr der Denkmäler" bis jetzt eine ernste Beachtung zu verdienen. Dazu kommt, dass die Mittheilung des Hrn. Mariette eine blos briefliche, allgemeine, und in so fern oberflächliche ist, und dass sie durchaus keine nähere Angabe des betreffenden Datums enthält. Im Demotischen besitzt, so viel ich weiss, noch Brugsch allein eine gründliche Kenntniss; während es bis jetzt von Hrn. Mariette eben so wenig wie von Hrn. Prof. Lepsius bekannt ist, dass sie von einer hieroglyphischen Inschrift auch nur ein paar Zeilen mit Sicherheit zu entziffern vermöchten. So lange daher die Inschriften selbst, mit denen die glänzende Entdeckung des französischen Gelehrten die Wissenschaft bereichert hat, nicht der Oeffentlichkeit übergeben sind, ist es mehr als thöricht, auf eine aus ihnen geschöpfte briefliche Mittheilung hin die Zeitfolge einer Dynastie bestimmen, und die sonstigen geschichtlichen Zeugnisse, auf welche sich dieselbe stützt, bei Seite setzen zu wollen. Im Uebrigen bin ich weit entfernt zu behaupten, dass das 53. (54. oder gar 55.) Jahr Psammetich's I. sich nicht auf den Monumenten findet; denn diese Daten würden sich vollkommen

erklären und in Uebereinstimmung mit der von mir vertheidigten Chronologie setzen lassen (vgl. unten zu *v*).

Zu *f*. Hr. Prof. Lepsius scheint die Hypothesen seiner Freunde, die er zu bekämpfen meint, nur deshalb als „scharfsinnig" zu bezeichnen (vgl. oben S. 69, 72.), um seinen eigenen grösseren Scharfsinn indirekt durch ihre Widerlegung hervorzuheben. Denn eine grundlose Hypothese verdient eben so wenig das genannte Attribut, als Jemand, der sich einbildet ausserhalb des gewöhnlichen Gesichtskreises Dinge zu erkennen, welche sich bei näherer Anschauung in Nebel auflösen, dadurch seine Scharfsichtigkeit beweist.

Zu *g*. Man vgl. das schon oben S. 51 Bemerkte. An der angezogenen Stelle hatte ich Anlass zu erwähnen, dass bei der Abfassung meiner Schrift über die Zeitr. d. Babylonier Böckh's „vortreffliches Werk über die ägyptische Chronologie mir leider nicht vorlag." Auch wenn diese Worte der Aufmerksamkeit des Hrn. Prof Lepsius entgangen sein sollten (?), hatte er dennoch kein Recht vorauszusetzen, dass Böckh's „scharfsinniger Versuch" von mir übersehen worden sei. Die Schriften dieses berühmten und hochverdienten Gelehrten „übersieht" man nicht. Uebrigens ist die zwecklose Bemerkung des Hrn. Prof. Lepsius, weil er ja selbst die Ansicht Böckh's, die hier in Rede steht, als unhaltbar verwirft, nichts als ein recht harmloser Ausdruck seiner kleinlichen Pique wider mich.

Zu *k*. Hr. Prof. Lepsius tritt hier in einen direkten Widerspruch mit Böckh, welcher „die fehlenden 9 Jahre nur Einem Könige zugefügt, nicht unter mehreren vertheilt" wissen will (Manetho S. 732); und, im direkten Widerspruch mit sich selbst, tritt Hr. Prof. Lepsius unmittelbar darauf (s. oben *l*). Böckh's Ansicht bei Der letztere Gelehrte war der Erste, der des Intervalls von 40 Jahren zwischen Nechao II. und Amasis, als erwiesen durch die betreffenden Florentiner und Leydener Stelen, gedachte. Ich würde nicht verfehlt haben dies in meiner mehrgen. Schrift S. 117, wo ich ebenfalls jenen Beweis zur Geltung brachte, anzuerkennen, wäre mir zur Zeit nicht, wie schon erwähnt, die Abhandlung Böckh's noch unbekannt gewesen. Im Uebrigen trat die ägyptische Chronologie

(von Sesonchis bis Kambyses) als ein blosses Nebenelement in meine damalige Untersuchung ein, und ward deshalb auch mit äusserster Kürze behandelt.

Zu *m*. Dies ist nicht ganz richtig. Eine gewisse Veranlassung die besprochenen 9 Jahre dem Vaphres beizulegen, boten die vereinten Angaben des Herodot und Eusebius dar, welche ihm 25 statt 19 Jahre zuschreiben (S. oben S. 70).

Zu *n*. Allerdings legt Eusebius dem Psammetich II., statt 6 Jahre, wie Africanus und Herodot, 17 Jahre, d. h. dieselben 2 Jahre, die er dem Amasis zu wenig zutheilt, zu viel bei, so dass ich mit um so besserm Grunde die gedachten 9 Jahre der Regierungsdauer Psammetich's II. hinzufügte, als für die 6 Jahre des Nechao II. das übereinstimmende Zeugniss des Africanus und Eusebius sprach (denen auch Herodot beizuzählen sein würde, wenn man seine 16 Jahre als auf einem Schreibfehler statt 6 Jahre beruhend ansehen dürfte, vgl. jedoch unten zu *p*).

Zu *o*. Ich hob in meiner gen. Schrift S. 118 den „unverkennbaren Irrthum" der Erklärung Bunsen's hervor. Hr. Prof. Lepsius folgt mir, scheint jedoch, wie sein Ausdruck „schliesslich" und ein späteres Argument (s. oben *r*. *t*.) beweist, den Grund des Irrthums nicht erkannt zu haben. Er „rechtfertigt" gar Manches, was chronologisch nicht zu rechtfertigen ist (s. oben *t*), und erklärt (S. 229) die 16 Jahre Nechao's II. bei Herodot durch denselben Nothgriff, den er bei Bunsen verpönt (s. oben zu *o*), nur dass er ihn, von ihm selbst angewandt, als einen „sehr bemerkenswerthen (!) Fall, dass auch in späterer Zeit noch ein Uebergangsjahr (von der Regierung des verstorbenen Fürsten auf die seines Nachfolgers) nicht dem Nachfolger allein, sondern jedem der beiden Könige sein Theil zugeschrieben wurde" umschreibt — eine Paraphrase, die jedoch in einfacheren Worten nichts anderes als eine, einen Irrthum bedingende Ausnahme von der chronologischen Regel bezeichnet.

Zu *p*. Wenn es mit dem hier erwähnten „8ten" Jahr Nechao's II. und den Daten der von Hrn. Mariette mitgetheilten Inschrift (s. oben S. 70.) seine Richtigkeit hat: so würde die letztere unzweifelhaft beweisen, dass ihr Verfasser dem Nechao II.

nicht 6, sondern mindestens 15 Jahre beilegte und folglich aus bereits angeführten Gründen dem Psammetich II., dem er möglicherweise nicht 15, sondern höchstens 6 Jahre zuschreiben konnte, eben diese 6 Jahre zugeschrieben haben dürfte. Die Inschrift würde dann aus den letzten Tagen der Regierung Nechao's II. datiren, welcher höchstens 53 Tage darauf gestorben sein müsste. Er konnte also, vorausgesetzt dass er bald nach dem 1. Thot seine Herrschaft angetreten hätte, 15 Jahre und etwa (1 bis höchstens) 9 Monate wirklich regiert haben, und dies würde die 16 Jahre des Herodot, welcher (in runden Zahlen) öfters die Dauer der wirklichen Regierungszeit anzugeben scheint (vgl. m. gen. Schrift S. 120), erklären, ohne dass sich der geringste Anlass fände, Zuflucht zu einem der vielen verzweifelten Mittel des Hrn. Prof. Lepsius zu nehmen (vgl. das eben Gesagte und oben r. l. u.) Dagegen müsste die Manethonische Zahl 6 bei Africanus und Eusebius nothwendigerweise falsch, und dafür 15 zu lesen sein. Hr. Prof. Lepsius nimmt dies als erwiesen an, schreibt deshalb auch dem Nechao II. 15, dem Psammetich II. 6 Jahre zu, und unbedingt wird jeder Chronolog ihm hierin folgen, sobald sich die Daten der in Rede stehenden Inschrift, wie er sie anführt, bewährt haben. Bis dahin ist nicht zu übersehen, dass sie sich auf die blosse, brieflich mitgetheilte Uebersetzung des Hrn. Mariette stützen, und dass, wenn z. B. statt des 16. das 6. Jahr Nechao's, und statt des 12. das 2. Jahr des Vaphres zu lesen wäre, dies im Gegentheil beweisen würde, dass dem ersteren König 6 und Psammetich II. 15 Jahre zukämen, wie es, bis dahin nicht ohne Grund, von Rosellini, Leemans und mir selbst angenommen worden ist. Indess räume ich auf das bereitwilligste ein, dass hier die Uebertragung des Hrn. Mariette an sich durchaus unverdächtig ist, und keinem gegründeten Zweifel zu unterliegen scheint. Das Verdienst, die Regierungsdauer der beiden genannten Könige zuerst richtig bestimmt und nachgewiesen zu haben, dürfte daher Hrn. Prof. Lepsius gesichert sein.

Das Alter des Apis, auf den die gedachte Inschrift sich bezieht, berechnet sich wie folgt:

Todestag 12. Pharm. 12 Vaphres = 0 Jahre 7 Mon. 11 Tage
Geburtst. 7. Phaop. 16 Nechao II. = 1. Psam. II. } = (—11 + 6) „ +1 „ 6 „

Alter = 17 Jahre 6 Mon. 5 Tage

oder, der Stier lebte:

unter Nechao-Psammetich	5 Jahre	10 Monate	23 Tage
„ Vaphres	11 „	7 „	12 „
überhaupt	17 Jahre	6 Monate	5 Tage

wie oben, und in vollkommener Uebereinstimmung mit der Inschrift, welche also, wie die Florentiner Stele, ebenfalls auf die allgemein übliche Weise rechnet (vgl. oben S. 10 f.).

Zu *q*. Auch die Inschrift, auf welche dieses Urtheil sich stützt, als richtig anerkannt, würde noch keineswegs daraus folgen, dass die 6 Jahre des Africanus gerade ein Fehler wären (vgl. oben zu *e*. am Schlusse, und gleich unten zu *v*.)

Zu *v*. Hr. Prof. Lepsius irrt, wenn er glaubt dass es sich nicht der Mühe lohne den in Rede stehenden Abweichungen in den Angaben des Herodot, Africanus und Eusebius, so wie der Monumente — Abweichungen, die er ein wenig vorschnell als Irrthümer bezeichnet — nachzugehen. Vielmehr dürfte sich ihr historischer Ursprung vollkommen erklären lassen, wenn ich mich auch nicht veranlasst finde dies hier zu versuchen, nur damit etwa Hr. Prof. Lepsius meine Resultate zuerst verunglimpfe und sie sich dann unter irgend einem Vorwande als die Ergebnisse seiner eigenen Forschung aneigne (vgl. oben S. 66. ff.) Mag er selbst, wenn er an den praktischen Theil seiner „Chronologie der Aegypter“ gelangt, zusehen wie er mit den Gleichzeitigkeiten fertig wird.

Eine Beurtheilung des ersten, die Einleitung enthaltenden Bandes des eben genannten grossartig angelegten Werkes gedenke ich ehestens für die „Heidelberger Jahrbücher“ vorzubereiten. Niemand kann bereitwilliger sein als ich es bin, den Verdiensten des Hrn. Prof. Lepsius die vollste Anerkennung zu zollen; und ich habe die Erscheinung seiner in 1842 versprochenen Arbeit: „Die Schrift und Sprache der Aegypter in 4°“ (s. den Umschlag des Todtenbuches),

für die er ein so überaus reiches Material besitzt, seit zwölf Jahren mit wahrem Verlangen entgegengesehen. Denn auf diesem Felde liess sich, und lässt sich besonders seit der Komposition seiner berühmten hieroglyphischen Inschrift, welche jetzt, hoch neben dem Eingange in die Pyramide des Cheops zu Gizeh prangend, von der geweihten Stätte modernen Nachgraberthum den pharaonischen Geisterspuk gebannt hält, und die alte ägyptische Sprache selbst mit so manchen neuen preussischen Zeichen bereichert hat (vgl. s. Briefe aus Aegypten und Nubien S. 30), von Hrn. Prof. Lepsius Ausserordentliches erwarten. Auf dem Gebiete der Chronologie hingegen möchte sein erster Versuch als misslungen zu betrachten sein. Muss man sich doch auch mindestens die Grundzüge einer Wissenschaft angeeignet haben, bevor man hoffen darf Grosses in ihr zu leisten, und bevor man Grosses in ihr unternehmen sollte.

II.

Herr Martin:

„Ueber den chaldäisch-macedonischen Kalender."

In den Juli-, August- und Septemberheften des letzten Jahrganges der „*Revue Archéologique*" (Paris 1853. 10. année p. 193 seqq., p. 257 seqq., p. 321 seqq.) findet sich ein *Mémoire où se trouve restitué pour la première fois le Calendrier lunisolaire chaldéo-macédonien, dans lequel sont datées trois observations planétaires citées par Ptolémée* von Hrn. *Th. Henri Martin,* Doyen de la Faculté des Lettres de Rennes, correspondant de l'Institut. Diese seitdem auch besonders erschienene Abhandlung, welche gegen meine Darstellung des babylonischen Kalenders (Die Zeitrechn. der Babylonier und Assyrer, Heidelb. 1852. S. 28 ff.) gerichtet ist, und ohne alle und jede Berechtigung „aspire à l'honneur d'être considéré comme un supplément du *Résumé de chronologie astronomique* (de M. Biot)," würde an sich kaum auf eine nähere Beachtung Anspruch zu machen haben, wären ihr auch nicht zwei Fundamentalirrthümer eigen, mit denen allein die Hyothese ihres Verfassers in Nichts zerfällt. Ptolemäus nämlich gedenkt eines von den Chaldäern am 5. Xanthikus des 82. Jahres beobachteten Ortes Saturns, und bemerkt dabei. dass der Zeitpunkt dem Abende des 14. Tybi 519 A. N. entspreche, indem er die Länge der Sonne zu 336° 10′ (36° 10′ der Fische) angiebt (Almagest, XI. 7. éd. Halma II. p. 288.) Hr. Martin setzt (p. 197, 341) ohne Weiteres den 12. Tybi dafür, und stützt nicht allein sein ganzes System auf dieses falsche Datum, sondern beschuldigt auch, auf Grundlage desselben, Ideler und mich wiederholt des Irrthums, indem er selbst sich dabei eines ferneren Irrthums schuldig macht. Er sagt S. 197: „La date, sous cette seconde forme [en l'année 519 depuis Nabonassar, au

mois de tybi suivant les Egyptiens, le 12 au soir,] doit se traduire par *le soir du 29 février de l'an julien bissextile 229 avant J.-C., date chronologique.* M. Ideler a dit par erreur le 1er mars, et M. de G. a répété cette erreur. Mais c'est bien le 29 février qui est la traduction *vraie* de la date de Ptolémée ainsi qu'il est prouvé dans une note à la fin de ce Mémoire.“ In dieser Note heisst es S. 341: „Or, l'an 519 vague depuis Nabonnassar a commencé au lever du soleil du 20 octobre, 293e jour de l'année *commune* 230 avant Jésus-Christ, date chronologique (ou 4484 de le période julienne); le 1er jour de tybi étant le 121e jour de l'année vague, le 12e jour de tybi en est le 132e, et 293 + 132—365 = 60. La date julienne de l'observation est donc, *sans contredit,* le soir du 60e jour, 29 février de l'année *bissextile* 229 avant Jésus-Christ (ou 4485 de la période julienne), et non le 1er mars comme Ideler l'a dit par erreur, et comme M. de G. l'a répété.“ Allein trotz des *sans contredit* des Hrn. Martin, beruht seine Rechnung, wie gesagt, auf einem Irrthum. Der 293ste Tag des Jahres 230 v. Chr. entspricht ganz richtig dem 1sten Tag des Jahres 519 A. N., der 132te Tag aber folglich, wie eine einfache Addition lehrt, dem 424—365 = 59ten Tage des Jahres 229 v. Chr. (eines Schaltjahres), oder dem 28. Februar, nicht dem 425—365 = 60ten Tage oder dem 29. Februar; denn

1 Thot, oder 1r Tag = 20. Oct. oder 293r Tag
+ 131 = + 131

12 Tybi oder 132r Tag = 28. Febr. oder 424r Tag.

Hr. Martin hat den 1. Tag doppelt gezählt. Sein julian. Datum, der 29. Febr., entspricht nicht dem willkührlich von ihm angenommenen 12., sondern dem 13. Tybi. Für den 14. Tybi oder den 134ten Tag des ägyptischen Jahres, welcher wirklich in Rede steht, würde er den 2. März erhalten haben. Es ist aber

A. N. 519. 1. Thot oder 1r Tag = 20. Oct. od. 293r Tag d. J. 230 v. Chr.
+ 133 = + 133

A. N. 519. 14. Tybi od. 134r T. = 1. März od. 426r Tag — 365 = 61r Tag d. J. 229 v. Chr., wie man es von Ideler und mir selbst angegeben findet.

Der zweite fundamentale Irrthum des Hrn. Martin betrifft

seine „Recherche de l'époque du commencement du 1er cycle chaldéo-macédonien" (S. 343), und besteht zunächst darin, dass er (S. 344) zwischen dem 25. October des Jahres 311 v. Chr., und dem 16. October 313 v. Chr. „zwei Jahre weniger 21 Tage" (statt + 9 Tage) oder „730—21 = 709" statt 739 Tage zählt, denn

16. Oct. 313 v. Chr.	= 312 Jahre	76 Tage	v. Chr.	
25. „ 311 „	= 310 „	67 „	„	
Intervall	2 Jahre	9 Tage	= 739 Tage.	

Da nun aber Hr. Martin zwölf fernere Intervalle berechnet (S. 344—6), und allen das obige irrthümliche Resultat zu Grunde legt, indem er als letztes Ergebniss

zwischen 14. Sept. 321 v. Chr.	= 320 Jahre	108 Tage	v. Chr.	
und 25. Oct. 311 „	= 310 „	67 „	„	
statt	10 Jahre	41 Tage	= 3693 Tage	

blos 3663 Tage erhält: so wiederholt sich das Versehen bei jeder Rechnung, und seine „Untersuchung über die Epoche des ersten chaldäisch-macedonischen Cykels" beruht auf nicht weniger als dreizehn irrthümlich berechneten Daten. *)

---

*) Ich will diesen Beispielen der Rechnenkunde des Hrn. Martin ein Beispiel seiner Beweisführung folgen lassen. Letronne hatte behauptet, dass die Chaldäer sich eines Sonnenkalenders bedienten. Ich widerlegte seine Gründe. Hr. Martin untersucht meine Einwürfe (S. 200 f.) Von dem ersten Grunde Letronne's gesteht er ein, dass er „eine blosse Wahrscheinlichkeit", von dem zweiten meint er, dass derselbe „eine wichtige Wahrscheinlichkeit" zu Gunsten der „Hypothese" Letronne's sei. (Er betrifft die „Unmöglichkeit", dass die Babylonier, weil sie ihren bürgerlichen Tag mit dem Aufgang der Sonne anfingen, sich eines gebundenen Mondkalenders bedient haben sollten; wogegen ich schon das Beispiel der Chinesen anführte, und, als ein zweites, denselben Gebrauch der Babylonier unten nachweisen werde.) Der dritte und letzte Grund Letronne's stützte sich auf eine von ihm zerstückelte Stelle Diodor's (2, 30) Er zog mit Unrecht den Schluss daraus, dass sie die Voraussetzung eines Sonnenjahres bedinge, mit Unrecht lässt Hr. Martin mich ein Mondenjahr daraus folgern; denn ich weise blos (S. 32) durch so entscheidende Gründe, dass der letztere Gelehrte sie, obschon sein Zweck ihre Untersuchung war, nicht zu berühren wagt, die gänzliche Unhalt-

Diese Rechnungsfehler des Hrn. Martin beweisen, dass er noch ein sehr junger und äusserst unzuverlässiger Schüler auf

---

barkeit des Argumentes Letronne's nach. Hr. Martin äussert sich indess darüber: „Le temoignage de Diodore de Sicile, confirmé par d'autres indices de moindre importance, *me parait donc* établir que le calendrier astronomique des Chaldéens était purement solaire et zodiacal" . . ., und nachdem er die nackte Nichtunwahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Gebrauchs eines Sonnen- und Mondkalenders in Babylonien besprochen hat, schliesst er wie folgt: „Mais ce qu'il nous importait surtout de savoir, avant d'entrer dans la discussion du calendrier chaldéo-macédonien, *c'est que le calendrier astronomique des Chaldéens était solaire. Ce fait, que nous venons d'établir* (!), se trouvera encore confirmé à la fin de ce Mémoire, et alors nous verrons qu'une dernière objection dirigée contre ce même fait se tourne invinciblement en sa faveur."

Natürlich bezieht er sich nun am Schluss seiner Abhandlung, wo er (S. 334 f.) zu zeigen unternimmt: „Qu'avant la conquête macédonienne le calendrier astronomique des Chaldéens était solaire," auf die „oben bewiesene Thatsache" zurück, geht über die Hauptsache: die geschichtlich bezeugte Identität des Kalenders, welche den gleich näher zu besprechenden drei Daten des Ptolemäus zu Grunde liegt, mit dem herkömmlichen babylonischen Kalender (s. weiter unten) schweigend hinweg, und schickt sich zum Angriff des „letzten," schon von Ideler vor mir geltend gemachten Einwurfes gegen die Hypothese Letronne's an, indem er sagt: „Suivant ces deux savants, si le calendrier des Chaldéens avant Alexandre avait été solaire, la conquête grecque n'aurait pas réussi à leur imposer un calendrier lunisolaire, surtout pour l'usage astronomique. A cette objection nous fairons une triple réponse, 1° *Il est démontré maintenant jusqu'à l'évidence* (vgl. oben) que le calendrier lunisolaire chaldéo-macédonien est une imitation macédonienne d'un calendrier athénien . . . (!). 2° Ce calendrier officiel des Séleucides *a pu* s'établir d'autant plus facilement en Babylonie, si dès auparavant, à côté du calendrier solaire des Chaldéens, les peuples semitiques de la Babylonie avaient un calendrier vulgaire réglé sur la lune. 3° Enfin, *nous allons montrer*, suivant notre promesse, que l'objection se retourne invinciblement contre ceux qui l'ont faite et en notre faveur." Und was wäre dieser „unwiderstehliche Beweis?" Man höre: „Les auteurs de l'objection ne peuvent croire que si le calendrier des Chaldéens avait été solaire la Babylonie eût pu subir l'usage officiel d'un calendrier lunisolaire établi par les conquérants grecs. Supposons, un instant, que les Chaldéens aient eu de toute antiquité, aussi bien que sous les Sé-

dem Gebiete der Chronologie ist; und wenn er, ich weiss nicht wie oft wiederholt, dass „une observation faite dans la nuit du 5 de xanthicus de l'an 82 est rapporté à une date qui équivaut, non pas au 1er mars, comme le dit Ideler, mais bien certainement au 29 février de l'an bissextile 229 avant J.-C.," dass „il faut que le premier jour de xanthicus ait commencé cette année-là, non pas le 26 février comme le dit Ideler, mais bien le 25", dass „pour cette date Ideler s'était trompé en ce qui concerne le jour, et M. de G. s'est approprié cette erreur" (S. 263), dass „M. de G. a suivi une erreur commise par Ideler . . ." (S. 265) etc. etc.; wenn er, auf Grund solcher und ähnlicher Irrthümer, mir Versehen auf Versehen aufbürdet, die — er selbst begeht und dabei recht naiverweise meint: „sur trois dates, quatre erreurs, c'est beaucoup" (S. 264); wenn er, Lepsius und Letronne vertheidigend, mir vorhält, dass „pour son propre compte, M. de G. aurait grand besoin d'indulgence" und zum Beweise eben auf — seine eigenen Irrthü-

leucides, un calendrier lunisolaire. Que nos adversaires, dont telle est l'opinion, nous expliquent alors comment ces mêmes Chaldéens, sous la domination romaine, ont accepté si facilement et si complètement un calendrier solaire, qui n'est autre que le calendrier julien, en gardant pourtant des noms macédoniens pour les mois devenus solaires, en conservant aussi l'ère syro-macédonienne des Séleucides avec l'automne de l'an 312 avant J.-C. pour époque, et en continuant de faire commencer les années à l'automne." Hier haben wir also einen „Chronologen" vor uns, der den Unterschied der babylonischen Verhältnisse im vierten Jahrhundert vor, von denen im ersten Jahrhundert nach Chr., den Unterschied eines Fortschrittes von einem schwankenden zu einem festen Kalenderwesen, und eines Rückschrittes von einem Sonnen- zu einem Mondkalender nicht zu würdigen weiss. Doch gehen wir ohne Weiteres zu seinem „unwiderstehlichen Beweise" über. Hier ist er: „*Si les Chaldéens se sont débarrassés si promptement du calendrier lunisolaire officiel des Séleucides, c'est que ce calendrier des conquérants grecs était en contradiction avec les habitudes antiques de cette caste savante de la Babylonie. Si ces mêmes Chaldéens ont si bien accueilli et s'ils ont gardé avec tant de persistance, notamment pour l'usage astronomique, le calendrier solaire des conquérants romains, c'est que sans doute ce calendrier était d'accord avec les antiques habitudes de leur caste.*" (!!)

mer verweist (S. 202); wenn er zu zeigen glaubt: „Que le calendrier chaldéo-macédonien est restitué par M. de G. d'une manière *purement arbitraire, et non d'après des principes fondés sur des données positives*“ (S. 259), und dagegen: „*en s'appuyant principalement sur les trois dates citès par Ptolemée*“ (S. 194), welche — die Hauptstütze auch meiner Darstellung bilden, unternimmt (es versteht sich immer auf Grund seiner irrthümlichen Benutzung dieser Daten), „de restituer *d'une manière sûre et complète* le calendrier chaldéo-macédonien, et de prouver que ce calendrier *est une imitation macédonienne*, intelligente et fidèle, *du calendrier athénien de Calippe*“ (S 196); ja, wenn „en prenant pour modèle la savante discussion de M. Biot sur le calendrier luni-solaire de Calippe“ (S. 194), er, dem die richtige Redaktion eines ägyptischen Datums auf den julianischen Kalender und die Berechnung des Intervalls zwischen dem 16. Oct. 313 und dem 25. Oct. 311 v. Chr. zu schwierige Aufgaben sind, sich (vgl. oben S. 83) schon ein zweiter Biot dünkt: so kann alles Dies nur ein gutmüthiges Lächeln erregen.

Anders verhält es sich mit dem „12.“ Tybi, den Hr. Martin dem „14ten“ des Ptolemäus unterschiebt. Er selbst verweist (S. 196) nicht blos an die Originalstelle Almag. XI. 7., sondern hat das richtige Datum auch wiederholt in den von ihm bekämpften Stellen meiner Schrift angetroffen, wo ich S. 51 sogar Anlass fand zu bemerken: „dass der Monat Tybi, und zwar der vierzehnte, nicht etwa der 24. oder 4. Tybi gemeint ist, beweist eine Berechnung des Sonnenortes.“ Es lässt sich also unmöglich annehmen, dass seine schweigende Substitution des „12. Tybi“ dafür, auf einem unabsichtlichen Versehen beruhe. Der Gedanke aber, dass auch in Frankreich ein Gelehrter, „correspondant de l'Institut“, seinen ersten Aspirationen nach chronologischem Ruhm eine wissentliche Entstellung der Quellen zu Grunde gelegt habe, bietet in diesem Falle noch um so weniger Erfreuliches dar, als Hr. Martin sich auf jenen Ruhm zugleich nur durch das Opfer fremder Verdienste einen Anspruch zu erwerben vermochte.

So ungründlich nun aber auch die Abhandlung des Hrn. Martin ist, bietet sie mir doch einen willkommenen Anlass ein paar darin berührte Punkte zu erläutern, weil ich dieselben in meiner für Fachgelehrte bestimmten Schrift: „Die Zeitrechnung der Babylonier und Assyrer" entweder ganz übergehen durfte, oder doch nur anzudeuten hatte. Diese Kürze möchte es auch zunächst gewesen sein, welche Hrn. Prof. Lepsius, wie wir gesehen haben, und ebenfalls Hrn. Martin zu so irrigen Schlüssen in Betreff der Grundlage meiner Resultate, und, in ihrem Dünkel eines überlegenen Wissens, zu so vielen und seltsamen Missgriffen verleitet hat.

Wie gesagt, bilden die drei schon gedachten Ptolemäischen Daten die gemeinschaftliche Basis meiner eigenen und der Ansicht des Hrn. Martin hinsichtlich der Form des Kalenders, nach dem sie bestimmt sind. Dieser Gelehrte gibt mir, gegen Letronne und Lepsius, darin Recht, dass die ihnen zu Grunde liegenden astronomischen Beobachtungen zu Babylon gemacht wurden (S. 197 f.); nur glaubt er nicht entscheiden zu können, ob durch chaldäische oder griechische (S. 199), er hätte fast mit demselben Grunde hinzufügen können: chinesische oder indische Astronomen. Denn wir haben eben so wenig Ursache zu vermuthen, als wir irgend etwas davon wissen, dass im 3. Jahrhundert v. Chr., wo Babylon noch der Sitz chaldäischer Gelehrsamkeit war, dort fremde Astronomen gewirkt hätten, oder auch nur einen Wirkungskreis hätten finden können. Ganz anders verhält es sich natürlich mit Alexandrien. Die Möglichkeiten aber, welche Hr. Martin (S. 198) bespricht, gehören eben in das Reich der Möglichkeiten, nicht in den Bereich einer wissenschaftlichen Diskussion. Ferner erkennt er an, dass den genannten Daten ein gebundener Mondkalender zu Grunde liegt (vgl. oben S. 83). Doch von jetzt an weichen wir von einander ab. Ich halte diesen Kalender für den eigentlichen babylonischen, wie es ohne positive Beweise zum Gegentheil aus den vorhergehenden Prämissen von selbst folgt; er behauptet, dass derselbe vielmehr ein macedonischer, den Babyloniern von Seleukus um den Beginn der nach ihm benannten Aere aufge-

drungener, der ursprüngliche babylonische aber ein Sonnenkalender war (S. 195 f.)

Es handelt sich also um Beweise. Ich führe Malelas (Hist. Chr. I. p. 257) an, nach dessen ausdrücklichem Zeugniss Seleukus einfach die macedonischen Monatsnamen für die syrischen (und babylonischen) einführte und gesetzlich machte: eine Verordnung, welche also jede innere Umgestaltung des babylonischen Kalenders auf's bestimmteste ausschliesst; Hr. Martin, ohne sich um dieses historische Zeugniss im Verein mit seinen eigenen Prämissen zu kümmern, lässt seiner Phantasie die Zügel schiessen, und erdenkt sich nicht allein einen namenlosen Astronomen, der, unter der Autorität des Seleukus, im Jahre 311 v. Chr., eine Reform des babylonischen Kalenders ausführt, sich die Kalippische Periode zum Vorbild nimmt, ihre Epoche zwar nicht mit diesem an die Sommerwende, noch dem alten babylonischen Gebrauch zufolge an die Frühlingsnachtgleiche, sondern mit den — Syrern an die Herbstnachtgleiche, den 28. Sept. des Jahres 314 v. Chr. knüpft, und in das 4. Jahr der ersten Periode, auf den Sonnenuntergang des 25. Sept. 311 v. Chr., den Beginn der chaldäisch-macedonischen Aere setzt; sondern er weiss auch diesem Astronomen, „quel qu'il soit", seine Motive dafür nachzuersinnen (S. 328 f.). Ich stelle auf Grund der Ptolemäischen Daten einen, das ganze Intervall, welches sie trennt, umfassenden Kalender auf, ziehe erst aus diesem meine Schlüsse, und weise das jenen Daten unterliegende kalendarische System nach, welches in vollkommener Uebereinstimmung mit Allem steht, was uns aus den Geschichtsquellen darüber bekannt ist; Hr. Martin glaubt dieselben Ptolemäischen Daten mit seiner aus der Luft gegriffenen Kalenderreform in Einklang bringen zu können, und stützt sich dabei hauptsächlich auf — eine wissentlich-falsche Quellenangabe und ein Dutzend unwissentliche Rechnungsfehler (vgl. oben S. 85 f.). Solches sind die Grundzüge unsres beiderseitigen Verfahrens. Sie sprechen für sich selbst.

Was nun die wenigen Punkte betrifft, die eine nähere Berücksichtigung verdienen, so gehört dahin zuvörderst die An-

nahme des Hrn. Martin, dass die Verfasser der beiden Makkabäerbücher die Seleucidische Aere von zwei verschiedenen Epochen an zählen, nämlich vom 1. Nisan 312 und 1. Tischri 311 v. Chr. (S. 204, 258). Diese, früher allgemein getheilte Ansicht ist jedoch schon von mir in meiner Schrift: „Ueber den altjüdischen Kalender" (Brüssel 1848. 8⁰) als irrthümlich nachgewiesen worden. Das Werk scheint Hrn. Martin unbekannt geblieben zu sein; wohl deshalb nur, weil eine sehr kleine Anzahl von Exemplaren davon in den Buchhandel gekommen ist. Aus diesem Grunde dürfte denn auch, zumal der Gegenstand ein vielseitiges Interesse darbietet, der nachfolgende Wiederabdruck der betreffenden Abhandlung daraus dem Leser nicht unwillkommen sein. Sie raubt der Hypothese des Hrn. Martin, dass die babylonische Epoche der Seleucidischen Aere der Herbst des Jahres 311 v. Chr. war, die einzige, übrigens blos scheinbare Stütze, auf der sie beruhte.

Der zweite Punkt ist, dass, der Behauptung des Hrn. Martin zufolge, auch die beiden ersten der von Ptolemäus angeführten Beobachtungen nächtliche waren (S. 263), dass sie folglich den Sonnenuntergang als die Epoche des in Frage stehenden bürgerlichen Tages bedingen, und dass, als weitere Folge, der von mir aufgestellte Kalender „ne satisfait à aucune des trois dates citées par Ptolémée" (S. 262). Denn: „quand Ptolémée dit qu'une observation de Mercure a été faite au point du jour le 5 d'apellaeus de l'an 67, et quand il ajoute une date en jours et mois égyptiens et en années de l'ère de Nabonnassar, d'où il résulte que le temps de l'observation correspond au matin du 19 novembre julien de l'an 245 avant J.-C., il est évident que l'observation faite avant le coucher du soleil appartient au jour chaldéo-macédonien qui a commencé le 18 novembre, au lever ou au coucher du soleil, peu importe; et pour que cela soit, il faut que le mois apellaeus ait commencé le 14 novembre, soit au lever, soit au coucher du soleil. Si ce mois avait commencé au 15 novembre au lever du soleil, comme dans le calendrier de M. de G., alors le 5 d'apellaeus aurait commencé le 19 novembre au lever du soleil; mais alors l'observation, faite au point du jour, n'appartiendrait pas, *comme M.*

de G. le croit par distraction, au 5 d'apellaeus: elle appartiendrait au 4, qui finirait le 19 novembre au lever du soleil. De même, quand Ptolémée dit qu'une observation de Mercure a été faite au point du jour, le 14 de dius de l'an 75, et quand il ajoute une autre expression de cette date, qui répond au matin du 30 octobre julien de l'an 237 avant J.-C., il est évident que le mois dius a dû commencer le 16 octobre, au lever ou au coucher du soleil, peu importe; et M. de G. a tort de se croire d'accord avec Ptolémée en faisant commencer le mois dius le 17 octobre au lever du soleil, car alors le 14 de dius aurait bien commencé le 30 octobre, mais au lever du soleil, *c'est-à-dire après l'heure de l'observation de Mercure*, et par conséquent cette observation aurait appartenu au 13 de dius et non au 14" (S. 263—4). Dieses ganze Argument, wenn man von den sonstigen Prämissen des Hrn. Martin absieht (vgl. die folg. Anm.) ist nun zwar richtig; allein es beweist blos dass dieser Gelehrte, der hier offenbar den Text des Ptolemäus vor sich gehabt hat, ebenso unbewandert in der Sternkunde als in der Mathematik ist. Der Alexandrinische Astronom giebt nämlich ausdrücklich an, dass die beiden gedachten Beobachtungen sich auf die grösste östliche Elongation Merkur's, im ersteren Falle 21°, im zweiten 22½°, beziehen, und folglich nach Sonnenaufgang angestellt worden sein müssen, weil Merkur erst ungefähr 1½ Stunde nach der Sonne aufging, und deshalb auch von dieser Zeit das ἑῷος und ὄρθρου des Ptolemäus zu verstehen ist. Die Daten bedingen also eben den Sonnenaufgang als Epoche des zu Grunde liegenden bürgerlichen Tages, in vollkommener Uebereinstimmung mit den historischen Zeugnissen hinsichtlich des Gebrauchs der Babylonier; und Ptolemäus bezeichnete die entsprechenden ägyptischen Daten „frühmorgens vom 27. auf den 28. Thot," und „frühmorgens vom 9. auf den 10. Thot," nicht wie Hr. Martin meint, deshalb so, weil der bürgerliche Tag der Aegypter mit Sonnenaufgang anfing (S. 262), sondern weil Ptolemäus denselben hier, im astronomischen Sinn, von Mittag zu Mittag rechnete. *) Ueber das dritte Datum

*) Wäre dem anders, und hätte Hr. Martin in seiner Behauptung

äussert jener Gelehrte sich (a. a. O.) wie folgt: „La troisième observation, qui concerne Saturne, a été faite le soir du 5 de xanthicus de l'an 82. Si la seconde expression de cette date, chez Ptolémée, répondait au soir du 1er Mars julien de l'an 229, *comme Ideler et M. de G. l'ont cru par suite d'une erreur de calcul* (vgl. oben 84), alors, en effet, ce mois *aurait bien commencé le 26 février, ainsi qu' il est marqué dans le calendrier de M. de G.* Mais nous avons vu que l'observation appartient au soir du 29 février (vgl. oben S. 84), et par conséquent le mois a commencé le 25 février. Voilà donc trois dates qui sont en erreur d'un jour chacune dans le calendrier de M. de G., *sans que ce savant s'en soit aperçu.*" Freilich. Gehört der Irrthum doch Hrn. Martin an.

Brauche ich, nach dem Vorhergehenden, zu sagen dass mein Kalender den Ptolemäischen Daten auf's vollkommenste entspricht? Dass dieses aber auch, wenn man von der falschen Epoche des bürgerlichen Tages absieht, mit dem Kalender des Hrn. Martin, trotz der von ihm begangenen fundamentalen Irrthümer der Fall ist, dürfte diesen Gelehrten selbst vielleicht noch mehr als den Leser überraschen. Doch ist die Lösung dieser scheinbaren Anomalie sehr einfach. Erstens nämlich hat Hr. Martin eine 76jährige kalippische Periode, deren Haupteigenschaft bekanntlich in der Ausgleichung des Mondenlaufes mit dem tropischen Jahr beruht, gleichsam so lange hin- und hergeschoben (S. 322 ff.) bis sie

---

Recht, dass die gedachten Beobachtungen nächtliche waren, so hätten sie am 9. und 27. Thot = 18. Nov. und 29. Oct., wie er es wirklich behauptet; allein, da der 19. Nov. und 30. Oct. schon mit der folgenden Mitternacht begannen, und er die Epochen der betreffenden chaldäisch-makedonischen Tage auf den Sonnenuntergang des 18. Nov. und 29. Oct. setzt: so hätten jene Beobachtungen, sagen wir, nothwendigerweise zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht am 18. Nov. und 29. Oct. angestellt worden sein müssen, während er doch selbst anführt, dass sie nach dem Text des Ptolemäus „au point du jour," „au matin" angestellt wurden. So oberflächlich ist Hr. Martin, dass man ihn alle seine falschen Voraussetzungen einräumen darf, um ihn dennoch aus seinem eigenen Munde des Irrthums zu überführen.

den Daten des Ptolemäus und meinem eigenen Kalender genügte; zweitens sind diese Daten durch einen so kurzen Zeitraum von einander getrennt, dass, da er die Epoche der ersten Kalippischen Periode dem frühesten derselben unmittelbar voransetzt, der Irrthum der Periode unmöglich bei ihnen hervortreten konnte; und drittens hat der Zufall gewollt, dass, obschon Hr. Martin den Schaltmonat fälschlich dem Xanthikus folgen statt vorhergehen lässt (vgl. auch Ideler I. S. 399), keines der genannten drei Daten dadurch afficirt wird. Wäre aber z. B. die Beobachtung des Jahres 229 v. Chr. statt am 5. Xanthikus, am 5. des folgenden Monats Artemisius vorgenommen worden, so würde sein Versehen sofort zum Vorschein gekommen sein. Als Beweis hiefür diene das von Hrn. Martin selbst (S. 209) angeführte Datum der Rosettainschrift, wonach der 18. Mechir des 9. Regierungsjahres des Ptolemäus Epiphanes, oder der 27. März des Jahres 196 v. Chr., dem 4. Xanthikus gleichgesetzt wird (vgl. Ideler I. S. 123, 398). Der 1. Xanthikus wäre also auf den 24. März gefallen; doch scheint der 18. Mechir (Linea 6. des demotischen Textes) auf einem Versehen zu beruhen, und dafür der 17. Mechir (Linea 46. vgl. das Dekret von Philae Lin. 14) zu lesen zu sein, so dass dem 1. Xanthikus der 23. März entsprochen hätte. Nach meinem Kalender, in dem das Jahr 196 v. Chr. dem Jahr 234 v. Chr. entsprach, traf derselbe nun wirklich auf den 23. März, nach dem Kalender des Hrn. Martin aber auf den 23. Februar, denn das Jahr 196 (+ 76) entsprach nach ihm dem Jahre 272 v. Chr., und der vorhergehende 1. Dius fiel auf den 25. Sept. 273 v. Chr. = 269sten Tag, der 1. Xanthikus folglich + 29 + 30 + 29 + 30 + 29 + 3 d. h. auf den 419—365 = 54sten Tag des Jahres 272 v. Chr. oder den 23. Februar. In meinem Kalender, der hier übrigens, wie sich von selbst versteht, blos über den Sitz der Einschaltung entscheiden soll, geht dem 1. Xanthikus 196 v. Chr. unmittelbar ein Schaltmonat vorher, in dem des Hrn. Martin folgt derselbe dem Monat Xanthikus erst. Der 5. Xanthikus fällt deshalb auch bei ihm ein Monat zu früh. Dagegen trifft, was die Ptolemäischen Daten angeht und vorausgesetzt, dass

man die Epoche des bürgerlichen Tages auf den Zeitpunkt des Sonnenaufgangs (s. oben S. 92) von dem vorhergehenden Sonnenuntergange fortrückt, auf den Hr. Martin sie unrichtigerweise setzt, der 1. Dius 245 v. Chr. auf den 16. October, der 5. Apelläus folglich auf den 19. Nov., der 1. Dius 237 v. Chr., auf den 17., der 14. folglich auf den 30. October; und der 1. Dius 230 v. Chr. auf den 30. Sept., der 5. Xanthikus folglich auf den 1. März 229 v. Chr., in — vollkommener Uebereinstimmung mit meinem eigenen Kalender.

Aus dieser Uebereinstimmung folgt denn auch schon von selbst, dass man daraus nicht — und dies ist der dritte Punkt — auf die Richtigkeit des ersten Dius, als der Jahresepoche, schliessen darf, welche Hr. Martin den Ptolemäischen Daten unterlegt, und wofür ich den 1. Xanthikus nachgewiesen habe. Im Gegentheil. Er selbst (S. 258, 266) räumt ein, dass die Babyloner ihr Jahr nicht im Herbst, d. h. mit dem 1. Dius, sondern im Frühjahr, also eben mit dem 1. Xanthikus anfingen; dass aber der Kalenderreformator seiner Phantasie, jener grosse Astronom M. „Quel-qu'il-soit," — die alte Epoche auf den Herbst verlegte. „Avec un pareil procédé, on est sûr de se donner toujours raison, mais uniquement à ses propres yeux." (S. 265). Hr. Martin scheut sich indess nicht, diese Worte auf — mich anzuwenden, weil ich bei dem „82. Jahr der Chaldäer" des Ptolemäus einen Schreibfehler oder vielmehr eine irrige Emendation für das „83." Jahr annehme, keineswegs, wie er behauptet, willkührlicherweise, sondern gestützt auf vielfache und zwingende historische Gründe (vgl. m. g. Schrift S. 51 f., 54 f.), die er, seiner nackten Hypothese gegenüber, denn auch mit Stillschweigen zu übergeben für gut findet. Diese Gründe zeugen nämlich alle für den 1. Xanthikus als die den Ptolemäischen Daten zu Grunde liegende Jahresepoche, welche den gedachten Schreibfehler bedingt, und die seitdem ihre Bestätigung auch durch eine der von Hrn. Rawlinson entzifferten assyrischen Keilinschriften gefunden hat (s. m. Schrift: „Abriss der babyl.-assyr. Geschichte, S. II.)

. . . .

Wenn Hr. Martin also (S. 260 f.), um zu beweisen: „que

le calendrier chaldéo-macédonien est restitué par M. de G. d'une manière purement arbitraire," sagt: „D'abord M. de G. *suppose* que parmi les 19 années depuis la 67e jusqu'à la 85e de l'ère, celles de 13 mois ont été les années 69, 72, 74, 77, 80, 83 et 85. . . . Le même savant *suppose*, moins heureusement, que dans ce calendrier l'année commençait au printemps avec le mois xanthicus, et que, lorsqu'il y avait un mois intercalaire, on le plaçait toujours à la fin de l'année, immédiatement avant xanthicus . . . . Ensuite M. de G. *suppose* que les mois chaldéo-macedoniens devaient être réglés par la première apparition visible, *non pas observée, mais estimée approximativement,* du croissant lunaire . . ." [Vermuthlich ein, aus unvollkommener Kenntniss des Deutschen entsprungenes Missverständniss des Hrn. Martin; denn ich sage S. 55 ausdrücklich: „Endlich steht noch fest, dass die Monate nach der ersten sichtbaren Phase bestimmt wurden," (welches direkt aus den Daten des Ptolemäus, verglichen mit den Epochen der astronomischen Neumonde hervorgeht), nur mit dem einzigen muthmasslichen Unterschiede, dass als Regel, im bürgerlichen Leben die wirkliche Beobachtung, in der wissenschaftlichen Theorie aber die astronomische Rechnung, dieser Bestimmung zu Grunde lag."] . . . „Enfin, M. de G. *suppose* que le jour, dans le calendrier chaldéo-macédonien, devait commencer au lever du soleil, attendu qu'il en était anisi chez les Chaldéens . . . En résumé, M. de G. a basé sa restitution partielle du calendrier lunisolaire chaldéo-macédonien sur quatre principes; mais ces principes sont de pures hypothèses, dont la première *se trouve* être vraie, et dont les trois dernières *sont certainement* fausses," —: so hat er damit, wie die vorhergehenden Erläuterungen zeigen, nur seine eigene Unkenntniss auf dem Gebiete der Chronologie und Astronomie an den Tag gelegt.

Der Versuch des französischen Gelehrten, sich das Verdienst meiner Wiederherstellung des babylonischen Kalenders, gering wie es sei, auzueignen, hat sich selbst gestraft. Um zu dem Ruhme eines Biot zu gelangen, sollte man damit beginnen, sich in den sicheren Besitz der ersten Grundzüge der Arithmetik zu setzen.

Anhang.

Ueber die

den Makkabäerbüchern zu Grunde liegende

Epoche der Seleucidischen Aere.

I. Prüfung der, über die in den Makkabäerbüchern gebrauchte Epoche der Seleucidischen Aere aufgestellten Hypothesen.

Um den Karakter dieser Hypothesen für sich selbst sprechen, und den für sie angeführten Gründen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, möge hier die Darstellung Wieseler's Platz finden, welcher zuletzt in seiner „Chronologischen Synopse der vier Evangelien“ (Hamb. 1843. 8°), den Gegenstand ausführlich behandelt hat. Er schreibt S. 451: „Man weiss, dass „die beiden Bücher der Makkabäer die seleucidische Aere „gebraucht haben, welche 1 Makk. 1, 10. als Aere der Herr„schaft der Griechen bestimmt wird. Ferner liegt es klar vor, „dass sie jene Aere von einem verschiedenen Anfangspunkte ab „gezählt haben. Aber darüber lässt sich streiten, welches denn „bei einem jeden von ihnen ihr wirklicher Anfangspunkt gewe„sen sei. Während der gewöhnliche Epochenpunkt der seleuci„dischen Aere der Herbst (Thischri) 312 v. Chr. ist, sucht „Ideler, dem, so weit mir bekannt ist, die Neuern folgen, „in s. Handbuch I. 533 ff. nachzuweisen, dass der Verfasser „des ersten Buchs vom Nisan 312, der des zweiten, wie ge„wöhnlich vom Thischri, aber vom Thischri des Jahres 311 ge„zählt habe. Dass jener nicht vom Thischri 312 rechnete, lässt „sich allerdings darthun. Hierüber spricht schon entscheidend „das von Ideler angeführte zehnte Kapitel. Denn nach V. 1 „hatte Alexander erst im 160sten Jahre A. S. Ptolemais einge„nommen, und nachdem er dies erfahren, hatte Demetrius, der „damalige Herr von Syrien, ein Heer wider jenen gesammelt „und an den jüdischen Hohenpriester Jonathan geschrieben, um „diesen für sich zu stimmen. Darauf geschah alles das, was von „V. 7—20 berichtet wird.“ [Dies ist entschieden irrig, s. weiter

unten; und auch Ideler I. S. 532 sagt blos: „Wenn es z. B. im zehnten Kapitel heisst, Alexander (Balas) sei im 160sten Jahre gegen Demetrius, König von Syrien, aufgetreten; letzterer, sonst ein abgesagter Feind der Juden, habe hierauf um die Gunst des Jonathan gebuhlt und ihm die Erlaubniss ertheilt Kriegsvölker zu werben; Jonathan habe nun angefangen, die in den vorhergehenden Kriegen verheerte Stadt Jerusalem wieder aufzubauen; unterdessen sei er von Alexander, der sich ebenfalls um seine Freundschaft beworben, zum Hohenpriester ernannt, und als solcher mit einem Purpurgewand beschenkt worden, das er im siebenten Monat des Jahrs 160 am Laubhüttenfest angelegt u. s. w., so lässt sich unmöglich glauben, dass alles, was in dem gedachten Jahr dem Laubhüttenfest vorangegangen, im Verlauf von 14 Tagen geschehen sei, wie Gottlieb Wernsdorf, Sanclemente und andere, welche die Jahre vom Thischri gezählt wissen wollen, anzunehmen genöthigt sind."]
„Und doch soll Jonathan nach V. 21 in demselben 160sten Jahre „im 7ten Monat am Hüttenfest (15. Thischri), das ihm indess „von Alexander, der ihn ebenfalls gewinnen wollte, als Geschenk gesandte Gewand angezogen haben. Hätte der Verfasser „sein 160stes Jahr vom Thischri gerechnet, so müsste das alles „binnen vierzehn Tagen geschehen sein, was undenkbar ist. „Ferner im 6ten Kapitel ist von der Thronbesteigung des An„tiochus Eupator, des Sohnes von Epiphanes die Rede. Von „V. 20 an wird die Expedition berichtet, welche derselbe im „J. 150 gegen Judas Makkabäus unternahm. Damals war, wie „aus V. 53 und V. 57 erhellt, ein Sabbathjahr. Dieses ent„sprach wie sich leicht nachrechnen lässt (!) dem Zeit„raum vom Herbst 164 bis dahin 163 v. Chr. Wäre nun das „150ste Jahr A. S. vom Herbst 312 v. Chr. gerechnet, so würde „es erst mit dem Herbst 163 v. Chr. begonnen haben, also da„mals, als das um jene Zeit fallende Sabbathjahr bereits auf„gehört hatte. Wenn ich Ideler nun darin beistimme, dass „unser Verfasser die seleucidische Aere jedenfalls vor dem „Thischri 312 v. Chr. angefangen habe, so kann ich doch nicht „glauben, dass er sie erst mit dem Nisan dieses Jahres „anfing. Vielmehr behaupte ich, dass er sie mit Januar,

„dem Datum des Jahresanfangs des weltherrschenden Rom, von „welchem, wie Ideler selber zeigt, die Syrer auch ihren da- „maligen Kalender empfingen, begonnen haben müsse.“ [Ideler's Ansicht I. S. 396 ff. ist jedoch, dass man noch lange nachher fortgefahren habe, nach Mondenjahren zu rechnen, und Wieseler selbst deutet ja gleich auf den Monat Dioskoros als den Schaltmonat der Syrer an. Ferner sagt Ideler I. S. 452—3 ausdrücklich, dass bei der Annahme des julianischen Kalenders die Syrer zu Anfang ihres Jahrs dennoch den, dem Oktober entsprechenden Monat Hyperberetäus oder den, dem September entsprechenden Gorpiäus setzten; und überhaupt wird erst durch Epiphanius († 403) und Evagrius das julianische und macedonische Datum völlig identificirt, vgl. Wurm S. 283.] „Meine Gründe sind folgende.“

„Nach 1. Makk. 16, 14 ward der Hohepriester Simon im „11ten Monat oder Schebat des Jahres 177 A. S. getödtet. „Zählte der Verfasser die seleuc. Aere vom Nisan 312 v. Chr., „so würde dieses Datum erst in den Beginn des Frühlings im „Jahr 135 v. Chr. fallen. Nun aber erzählt Josephus Antiq. „13, 8, 1 und 2, vgl. 13, 7, 4, dass im darauf folgenden „Herbste das Sabbathjahr begonnen habe. Dieses ging vom „Herbst 136 bis zum Herbst 135 v. Chr. Bei der Annahme „Ideler's würden beide Angaben also, wie auf der Hand liegt, „sich direct widersprechen. Nehmen wir dagegen an, dass der „Verfasser des ersten Makkabäerbuchs die seleuc. Aera mit dem „Januar 312 v. Chr. anfing, so gehört der Schebat 177 A. S. „in den Frühling des Jahrs 136 v. Chr., und Alles ist in Ord- „nung. Ideler muss ferner noch zu einer zweiten, schon an sich „nicht wahrscheinlichen Hypothese seine Zuflucht nehmen, „dass der Verfasser des zweiten Makkabäerbuchs die seleuc. „Aere vom Thischri des Jahrs 311 v. Chr. datire. Dieser theilt „nämlich aus der Herrschaft des Antiochus Eupator einen Brief „des syrischen Feldherrn Lysias mit, datirt vom 15. Xanthikos „148 A. S., 2. Makk. 11, 33, 38. Da der erstgenannte Monat „Dioskoros jedenfalls vor den Xanthikos (Nisan) fiel — Ideler „versteht Handb. I. 399 darunter ganz richtig den 2ten Adar — „so, traf derselbe, unter der Voraussetzung, dass der Verfasser

„des zweiten Buchs, wie gewöhnlich, als Epoche der seleuc. „Aere (den Herbst) 312 v. Chr. annahm, noch vor dem Nisan „164 v. Chr. Nun aber setzt der Verfasser des ersten Makka- „bäerbuchs 6, 16 den Tod des Epiphanes erst ins Jahr 149 A. „S. d. i. nach Ideler's Ansicht frühestens in den Nisan 164 „v. Chr. Um diesen scheinbaren Widerspruch zu lösen braucht „man indess nicht mit Ideler zu der Auskunft zu greifen, dass „die Aere des zweiten Buches vom 1. Jahr zurück zu datiren „sei, sondern weit einfacher ist es, wenn man die Aere des „ersten Buches von Thischri, statt auf den Nisan sofort auf den „Thebeth (Januar) verlegt. Dann haben wir nur in dem einen „Buche eine abweichende Datirung und jener scheinbare Wider- spruch ist ebenfalls gelös't. Auch verwickelt sich die Ideler'sche „Ansicht gleich in einen neuen Widerspruch. Der Tod Nikanors „wird 2 Makk. 15, 37 vgl. 14, 4 auf den 13ten Adar 151 „A. S., d. i. nach Ideler in den Frühling 160 v. Chr. gesetzt. „Nach 1 Makk. 7, 43, 49 starb Nikanor am 13. Adar, wie ich „annehme, im Jahr 152 A. S., wie Ideler annehmen muss — „denn 1 Makk. 9, 3 wird erst der erste Monat (Nisan) 152 „A. S. erwähnt — im Jahre 151 A. S. d. i. nach seiner Rech- „nung im Frühling des Jahres 161 v. Chr. Nach der mei- „nigen fallen beide Data in dasselbe Jahr 161 v. Chr. Fer- „ner der Vertrag, welchen Eupator nach 1 Makk. 6, 57 ff. „mit Judas Makkabäus machte, fiel, wie wir S. 452 gesehen „haben (?) in das Sabbathjahr, welches im Herbste 163 v. Chr. „zu Ende ging. Derselbe Vertrag wird 2 Makk. 13, 23 ff. „erwähnt, wie aus 1 Makk. 6, 57, 58, vgl. 2 Makk. 13, 23; „1 Makk. 6, 49, vgl. 2 Makk. 13, 22, hervorgeht. Dieser „Vertrag wird nun 2 Makk. 13, 1 ins 149ste Jahr A. S. ge- „setzt. Wäre die seleuc. Aere vom Thischri 311 v. Chr. datirt, „so würde jenes Jahr dem Zeitraum vom Herbst 163 bis 162 „entsprechen, also da anfangen, wo jenes Sabbathjahr en- „dete. Es wird daher wohl feststehen, dass das „erste Buch der Makkabäer die seleucidische Aere „vom Thebet (Januar), das zweite Buch vom Thi- „schri 312 v. Chr. datirt."

Diese sich gegenseitig bekämpfenden Hypothesen, an deren

Spitze ich, um ihrer möglichen Annahme im Voraus zu begegnen, noch eine vierte stellen will, begreifen also die folgenden Epochen:

Erstes Makkabäerbuch	Zweites Makkabäerbuch	Zeitdifferenz
Thischri 312 v. Chr.	Thischri 311 v. Chr.	12 Monate
Nisan 312 „	Thischri 311 „	18 „
Nisan 312 „	Thischri 312 „	6 „
Tebeth 312 „	Thischri 312 „	9 „

Von diesen Hypothesen scheitern die beiden erstern schon, da ihr Zweck natürlich die chronologische Uebereinstimmung der Makkabäerbücher ist, an 1 Makk. 7, 5, vgl. V. 1 und 2 Makk. 14, 3—4; weil beide Stellen den Hohenpriester Alcimus sich in demselben Jahre 151 A. S. zu dem syrischen König Demetrius Seoter verfügen lassen. Ferner an 1 Makk. 7, 43, vgl. V. 1 und 2 Makk. 15, 28, 37, vgl. 14, 4, wornach der Tod des Nikanor am 13. Adar 151 A. S. erfolgte, im Sinn jener Annahme also, nach dem ersten Buch in den März 161 v. Chr., nach dem zweiten in den März 160 v. Chr. fallen würde (vgl. Wieseler oben). Da ist somit jede Annäherung an Uebereinstimmung ausser Frage.

Uebrigens würde die zweite Hypothese auch schon deshalb keinen Eingang finden können, weil nach ihr der Nisan 152 unmittelbar dem Adar 151. A. S. folgt, und also zwischen dem nach 1 Makk. 7, 43, am 13. Adar 151 A. S. eingetroffenen Tode des Nikanor, und der Ankunft des Backchides mit seiner Armee vor Jerusalem, wo er nach Kap. 9, 3, im Nisan 152 A. S. sein Lager aufschlug, nur zwei höchstens sechs Wochen verflossen sein würden. Und doch soll nach 1 Makk. 7, 50, und 9, 1—3 das jüdische Land inzwischen eines kurzen Friedens genossen haben; es soll die Nachricht von der Niederlage Nikanors an Demetrius nach Antiochien gelangt sein; der König dann eine neue Armee unter Bakchides gegen Judas geschickt, und diese, bevor sie nach der Hauptstadt weiter zog, die Festung Masloth belagert und gestürmt haben — eine wirkliche Folge von Ereignissen, die sich unmöglich mit der obigen Frist in Einklang denken lässt. Und welcher Geschichtschreiber würde die paar Wochen,

die hier zwischen der Beendigung des ersten, und der Eröffnung des zweiten Feldzuges liegen, als einen kurzen Frieden für das Land bezeichnet haben!?

Aus demselben Grunde ist denn auch die dritte Hypothese unhaltbar. Weniger entscheidend dürfte der Einwurf Ideler's sein, wenn er I. S. 533—4 die 2 Makk. 11, 16—38 angeführten Briefe dagegen geltend macht. Von diesen können hier nur die beiden, wie allgemein angenommen wird, von Antiochus Eupater gleichzeitig am 15. Xanthikus 148 A. S. (nach Ideler = 164 v. Chr.) und nach dem Tode seines Vaters geschriebenen in Betracht gezogen werden. Antiochus Epiphanes soll nun nach 1 Makk. 6, 16, zu Babylon im Jahre 149 A. S., also (nach Idelers Annahme, freilich frühestens zu Anfange Xanthikus 164 v. Chr. gestorben sein; doch würde dies, wenn auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, nicht geradezu die Möglichkeit ausschliessen, dass die Nachricht seines Todes bis Mitte jenes Monats nach Antiochien gelangt wäre. Gänzlich verfehlt ist aber das, auf der willkührlichen und irrthümlichen Annahme der Jahre 164—163 und 136—135 v. Chr., als Sabbathjahre, beruhende Argument Wieseler's gegen diese und die Idler'sche Voraussetzung.

Es bliebe mir denn jetzt nur noch die eigene Hypothese des eben gedachten Gelehrten zu untersuchen übrig. Sie hat ebenfalls, weil derselbe den Tod des Nikanor, den neuen Feldzug des Demetrius, die Belagerung und Einnahme Masloth's und den Marsch der syrischen Armee nach Jerusalem, innerhalb eines Monats folgen lässt, die gegen die zweite Annahme geltenden Gründe gegen sich; nur noch in so fern im erhöhten Grade, als Wieseler dabei willkührlich annimmt, dass nach dem ersten Makkabäerbuch (dem Zeugniss desselben aber zuwider) der Tod des Nikanor in das Jahr 152 A. S. falle, obgleich er im zweiten Buch das Jahr 151 A. S. beibehalten haben will, und daher, blos seiner Hypothese zu Gute, diesen Geschichtsquellen einen neuen Widerspruch aufzudringen sucht. Uebrigens ist es auch bei Wieseler eben seine Hypothese, welche ihn zu dieser Willkührlichkeit treibt; denn nähme er im 1. Makkabäerbuch das Jahr 151 A. S. für den Tod des Nikanor

an, so würde es ihn ja, im Vergleich mit dem zweiten Buch, ein Jahr vor seinem Tode sterben lassen.

Die Unhaltbarkeit sämmtlicher Voraussetzungen lässt sich auch noch durch andere Kombinationen, welche ich jedoch für überflüssig erachte, darthun. Als Beispiel nur möge hier eine solche gegen die letztere Platz finden. Nach 1 Makk. 1, 57 —62 ward das erste Opfer des durch Antiochus eingeführten Götzendienstes dargebracht, nach Wieseler's Rechnung am 25. Kislev 145 A. S. = (25.) Decbr. 168 v. Chr. Nach 1 Makk. 9, 17—19, vgl. 3, fiel Judas Makkabi in der Schlacht gegen Bakchides im Nisan 152 = April 162 v. Chr. Zwischen beiden Zeitpunkten verflossen also wirklich sechs Jahre und etwa $3^1/_2$ Monate, nach Wieseler aber nur fünf Jahre und etwa $3^1/_2$ Monate, so dass er folglich um ein Jahr im Widerspruch mit der Geschichte steht. Und wie ist es überhaupt auch nur annehmbar, dass die Syrer, welche ihr Jahr damals ohne allen Zweifel mit dem Herbst (September—Oktober) anfingen, ihre Jahrrechnung an eine verschiedene Epoche geknüpft hätten?

2. Der wahre Epochenpunkt der seleucidischen Aere ist auch der in den beiden Makkabäerbüchern gebrauchte.

Erfüllen denn alle über den in den Makkabäerbüchern gebrauchten Epochenpunkt der seleucidischen Aere aufgestellte Hypothesen ihren Zweck nicht, so müssen wir entweder einer neuen warten, die dies thut, oder uns fragen, ob es denn in der That einer solchen Hypothese bedürfe? Ich meine nicht. Die wirkliche syrische Epoche der seleucidischen Aere (der Herbst d. J. 312 v. Chr.) scheint mir auch die der beiden Bücher der Makkabäer zu sein.

Der Verfasser des zweiten Buches sagt uns Kap. 2 selbst, nicht allein, dass seine Arbeit ein blosser Auszug aus dem grösseren Werke eines gewissen Jason ist, sondern auch, dass sie ihm schwer ward; sein Ton verräth, dass es mit der Mühe, die

er darauf verwandt haben will, nicht weit her gewesen sein dürfte, und der etwas leichtfertige, abrupte Schluss bezeugt noch dazu, dass er seiner Arbeit bald müde geworden ist.

In der Quelle dieser Arbeit haben wir ohne Zweifel ein Werk von unersetzlichem Werth für die Geschichte jener Periode verloren; sie selbst deutet uns nur die Grösse des Verlustes an, doch bleibt sie immerhin ein sehr wichtiges Bruchstück, das nur mit einiger Vorsicht benutzt sein will. Wem je Schriften, die den obigen ähnlichen Verhältnissen ihre Entstehung verdanken, vorgekommen sind, dürfte bemerkt haben dass sich in der Regel in ihre chronologische Daten volles Vertrauen setzen lässt; dass die Thatsachen aber, welche sie erzählen, zuweilen mehr oder minder entstellt, immer, und nicht selten auf eine wunderliche Weise, durcheinander geworfen worden sind. Zwar möchte ich diese Bemerkung nicht in ihrem ganzen Umfange auf das zweite Buch der Makkabäer angewandt wissen, doch scheint es mir jedenfalls der kritischen Anordnung zu bedürfen, nach dieser Anordnung aber, bis auf unbedeutende Nebensachen, vollkommen mit dem ersten Buch übereinzustimmen. Die Lösung einer solchen Aufgabe würde über die Schranken und den Zweck des gegenwärtigen Aufsatzes hinaus gehen; ich muss mich deshalb hier auf die Untersuchung der wenigen rein chronologischen Daten beschränken, worauf die Ansichten von der Verschiedenheit des Epochenpunktes beider Bücher sich zunächst gründen.

Unstreitig verdient hiebei der Brief des Antiochus Eupator an seinen Feldherrn Lysias, welchen das zweite Makkabäerbuch 11, 22—26 in Gemeinschaft mit drei andern Schreiben an die Juden, das erste von Lysias, datirt 24. Dioskorinthios, V. 16—21; das andere von Antiochus V. 27—33, und das dritte von den römischen Botschaftern Q. Mucius und T. Manlius V. 34—38, die beiden letztern vom 15. Xanthikus 148 A. S. aufgenommen hat, die erste Berücksichtigung. Was man auch gegen die Echtheit dieser Dokumente eingewandt habe, mir scheinen sie das Gepräge unzweifelhafter Authenticität an sich zu tragen. Auch ist nicht in Frage zu stellen, dass der Tod des Antiochus Epiphanes sich nach 1 Makk. 6, 16, unterstützt von andern historischen Zeugnissen, im Jahre 149 A. S. ereignete; dass die

Friedensverhandlungen, von denen 2 Makk. 11 die Rede ist, im vorhergehenden Jahre stattfanden; dass die erwähnten Briefe des Lysias und der römischen Gesandten an die Juden sich auf eben diese Friedensunterhandlungen beziehen, und dass ferner der Brief des Antiochus an die Juden damit in Verbindung steht. Andrerseits aber glaube ich hinlängliche Gründe zu haben, dem Schreiben des Antiochus an Lysias diese Verbindung abzusprechen.

Der erste Umstand, welcher bei der Untersuchung unsrer Frage nicht aus den Augen verloren werden darf, ist, dass die Briefe des Lysias, des Antiochus und der römischen Botschafter an die Juden alle datirt sind, der des Königs an Lysias hingegen allein ohne Datum ist. Diese Thatsache ist in so fern von Wichtigkeit, als sie von vorn herein die allgemeine Annahme der Gleichzeitigkeit dieses Briefes mit den übrigen zu einer, auf die blosse Stellung desselben im zweiten Makkabäerbuch beruhenden Hypothese stempelt.

Zur Anknüpfung der obigen Friedensverhandlungen gab zunächst ein von Lysias gegen Judas Makkabi verlorenes Treffen Anlass. Dass dieses Treffen nicht so entscheidend war, und nicht so günstig für die Juden ausgefallen sein kann, wie 2 Makk. 11, 11—12 schildert, geht schon aus 1 Makk. 4, 34—35 hervor, wird aber noch bündiger eben durch die folgenden Verhandlungen selbst bezeugt. Ob deshalb, wie es 2 Makk. 11, 13 heisst, Lysias zuerst um Frieden nachgesucht habe, lasse ich dahin gestellt sein. Jedenfalls erscheinen in seinem Briefe an die Juden V, 17 die Letzteren als Bittende, und als solche stellt sie auch das Schreiben der Römer dar.

Nach 1 Makk. 4, 35 dürfte es dem syrischen Feldherrn keineswegs um einen dauernden Frieden zu thun gewesen sein. Sein schon mehrgenanntes Schreiben vom 24. Dioskorinthios muss als die wirkliche Eröffnung der Verhandlungen betrachtet werden. Er sagt zwar V. 18 darin, dass er dem Könige, was ihm gutgeschienen, gemeldet, und dieser das Thunliche bewilligt habe; allein es darf nicht übersehen werden, dass, obgleich der Verfasser des zweiten Makkabäerbuches, 11, 1 den jungen Antiochus schon damals König nennt, diess doch blosse Form ist, und nach

eben derselben Stelle, vgl. 1 Makk. 3, 32—34 die Regierungsgeschäfte während der Abwesenheit des Antiochus Epiphanes, dem Lysias, wenn nicht einzig und allein, doch grösstentheils, unter Mitwirkung anderer Grossbeamten, oblagen. Dieser hatte also in Wirklichkeit sich selbst gemeldet und selbst bewilligt, was ihm gut dünkte, denn angenommen auch, dass Antiochus Eupator im April die Nachricht von dem Tode seines Vaters in Antiochien besass, und zur Zeit also wirklicher Herrscher war, konnte Lysias dies jedenfalls doch im März noch nicht in Palästina wissen.

Die gedachten Verhandlungen, welche nach 2 Makk. 11, 20 von Seiten des syrischen Feldherrn durch Bevollmächtigte geführt wurden, zogen sich wahrscheinlich bis gegen Mitte des Monats Xanthikus hin. Lysias, in Gemässheit seiner wahren Pläne, gab V. 36 vor, gewisse Artikel des Friedensentwurfes, auf welche die Juden bestanden zu haben scheinen, ohne vorherige Genehmigung des Königs selbst nicht gutheissen zu dürfen. Kurz vor dieser Periode müssen nun wohl die römischen Abgeordneten in Palästina eingetroffen sein. Dass sie bei den Verhandlungen zwischen Lysias und den Juden sofort zu Rathe gezogen wurden, ist Selbstverstand. Jene scheinen ihnen indess etwas zu lange gedauert zu haben, und da sie im Begriff standen, vermuthlich in der Gesellschaft des syrischen Feldherrn, ihre Reise nach Antiochien fortzusetzen, schrieben sie am 15. Xanthikus und, wie diese Monatsbezeichnung auf's klarste andeutet, aus dem Lager des letztern*), den schon öfters angeführten Brief an die Juden, um diese aufzufordern ihnen ihre schliesslichen Wünsche mitzutheilen, damit sie dieselben vor dem, in der syrischen Hauptstadt versammelten Regierungsrath vertreten möchten.

Inzwischen sehnten die handeltreibenden und handelsüchtigen Juden sich, ihren durch den Krieg unterbrochenen Verkehr mit Syrien wieder anzuknüpfen, vielleicht auch, um alte Schulden einzutreiben. Um deshalb während der noch schwebenden

---

*) Diese einfache und natürliche Voraussetzung scheint mir den, aus der syrischen Datirung des Briefes hergenommenen Grund gegen seine Authenticität vollkommen zu heben.

Friedensunterhandlungen keine Zeit zu verlieren, ersuchen sie den, im syrischen Interesse stehenden Hohenpriester Menelaus, seinen Einfluss bei Lysias für jenen Zweck auszuüben, und das Resultat ist der Geleitbrief, 2 Makk. 11, 27—33, welchen Lysias, hauptsächlich wohl um den Juden Vertrauen einzuflössen, und als öffentliches Dokument natürlich im Namen des Königs Antiochus (Epiphanes), kurz vor seinem Aufbruch nach Antiochien, vergl. 2 Makk. 12, 1, am 15. Xanthikus 148 A. S. ausfertigen lässt.

Der letztere Satz erfordert einige Beweisgründe. Die gewöhnliche Annahme schreibt den Brief dem Antiochus Eupator zu. Dieser müsste dann entweder im Lager des Lysias oder in Antiochien vorausgesetzt werden. Dass die erstere Annahme unhaltbar ist, beweisen die ganzen Verhandlungen und der Brief der römischen Abgeordneten. Wäre das Schreiben aber in Antiochien verfasst, so würde es, da es den Juden blos auf vierzehn Tage, bis zum 30. Xanthikus, ein freies Geleit zusichert, gänzlich seinen Zweck verfehlen, weil die gestattete Frist schon abgelaufen gewesen sein würde fast noch bevor die Juden sich zur Benutzung der Erlaubniss hätten anschicken können. Ueberhaupt wird ihr Gebrauch nothwendigerweise durch die unverzügliche Veröffentlichung in Jerusalem bedingt. Es dürfte deshalb keine andere Wahl bleiben, als der eben aufgestellten Ansicht beizutreten, deren Annahme denn auch, unter den schon vorher angedeuteten Verhältnissen, so viel ich sehe, nichts im Wege steht. Im Gegentheil kann sie sich nur noch befestigen, berücksichtigen wir, dass, nach der gewöhnlichen Auslegung des in Rede stehenden Kapitels, der Brief des Antiochus als Antwort auf die, in dem Schreiben des Lysias V. 18 erwähnten, dem Könige gemachten Mittheilungen gelten muss, und dass dem nicht so ist, geht schon unwiderleglich aus V. 29 hervor. Die Einleitung des Briefes V. 27—28 darf nicht befremden: sie ist weiter nichts als eine übliche Form.

Nach diesen nothwendigen Vorerinnerungen will ich zu dem Schreiben selbst, um das es sich hier eigentlich handelt, übergehen. Ich habe bereits gesagt, dass ich zwischen demselben und nicht allein den übrigen Briefen, sondern auch dem

ganzen Verlauf der Erzählung keinen Zusammenhang zu erkennen vermag.

Das zweite Buch der Makkabäer setzt, Kap. 9, 1. vgl. 8, 80 und 1 Makk. 5, 6—7, die Flucht des Antiochus Epiphanes aus Persien in die Zeit der ersten Niederlagen des Timotheus, welche Judas Makkabi ihm nach der Reinigung des Tempels, also, vergl. 1 Makk. 4, 52, zu Anfange des Jahres 149 A. S. beibrachte. Nach 2 Makk. 9, 3 erfährt der König die Nachricht dieser Niederlagen in Ekbatana; folglich muss er nach dem zweiten Makkabäerbuch im März oder April 149 A. S. noch gelebt haben. Zwar folgt in diesem Buch die Erzählung von der Reinigung des Tempels, Kap. 10, 1—8, erst der Schilderung des Todes des Antiochus, Kap. 9, 5—29; allein am ersteren Ort fügt der Verfasser sogleich V. 9—10 hinzu: „Und dies „war das Ende des Antiochus, genannt Epiphanes. Jetzt wollen „wir die Thaten des Antiochus Eupator erzählen“ u. s. w.; bezeugt also klar durch diesen Nachsatz, dass er im 9ten Kapitel der Zeitfolge vorangeeilt war; gleich darauf erkennt er das begangene Versehen, berichtigt es, und gibt dadurch einen Vertrauen einflössenden Beweis, dass ihm chronologische Treue wenigstens am Herzen lag.

Der in Rede stehende Brief sagt nun bestimmt V. 23, dass er nach dem Tode des Antiochus Epiphanes geschrieben ist: deshalb kann er, dem Obigen zufolge, weder im April d. J. 148 A. S. abgefasst sein, noch in den Platz gehören, den er im zweiten Makkabäerbuch einnimmt.

Nach der allgemeinen Annahme, die sich freilich auf die verworrene Folge der Begebenheiten in der Erzählung des zweiten Makkabäerbuches stützt, sieht man sich zuvörderst gezwungen, die beiden Schreiben des Antiochus an Lysias und die Juden als gleichzeitig zu denken. Der einzige Grund dafür ist die Stellung des ersteren Briefes, denn ein Datum, wie schon erwähnt, trägt er nicht. Nun habe ich aber bereits darzuthun gesucht, dass das Schreiben an die Juden im Lager des Lysias verfasst ward. Ist dem so, dann würde diese Thatsache allein genügen, um die obige Voraussetzung der Gleichzeitigkeit umzustossen. Doch abgesehen davon, hat sie noch andere Bedenken gegen

sich. Es handelt sich zwischen zwei Nationen um einen wichtigen Frieden. Die Juden stellen dabei, wie aus V. 24 hervorgeht, eine unerlässliche Bedingung: freien Tempelkultus. Der syrische Feldherr glaubt nicht, oder stellt sich nicht zu glauben, sie auf seine eigene Verantwortlichkeit bewilligen zu dürfen. Er referirt an seinen König. Dieser ermächtigt ihn den Forderungen der Juden nachzugeben, und schreibt zugleich selbst an diese — natürlich, um ihnen zu melden, dass er ihnen das, wofür sie zu den Waffen griffen und kämpften, und noch zu kämpfen und zu sterben bereit sind, gewährt habe? nicht doch; sondern um ihnen einen nutzlosen Geleitbrief zu senden, und des Friedens und des freien Gottesdienstes, den er doch eben seinem Diener die Vollmacht verliehen haben soll, ihnen wieder zuzusichern, mit keiner Sylbe zu erwähnen!

Ferner ist gegen die Stellung des Briefes im zweiten Makkabäerbuch einzuwenden, dass V. 26 der Auftrag des Königs an Lysias zu den Juden zu senden, um einen Frieden mit ihnen einzuleiten, gegen die Voraussetzung schon lange angeknüpfter und fortgeführter Verhandlungen spricht; und dass das Schreiben den Juden nicht allein einen dauernden Frieden auf's bestimmteste zusichert, sondern auch den unverkennbaren Wunsch des Friedens, den es athmet, durch die That bezeugt, es sich also unmöglich annehmen lässt, dass Antiochus, solchen Verhältnissen gegenüber, zu gleicher Zeit mit dem Plan eines neuen Feldzuges umgegangen wäre, oder gar schon die Vorbereitungen dazu getroffen hätte. Zu allem diesem kömmt denn noch endlich der Umstand, dass das zweite Buch der Makkabäer, nach der gewöhnlichen Auslegung, den Brief des Antiochus, und folglich die Wiedereinräumung des freien jüdischen Gottesdienstes in eine Zeit vor der Reinigung des Tempels durch Judas Makkabi fallen lassen würde; eine Annahme, die sich also schon selbst richtet, und der der eigne Inhalt des Briefes und die Erzählungen 1 Makk. 4, 36 ff. und 2 Makk. 10, 1 ff. auf gleich entschiedene Weise widersprechen.

Wenn aber das hier in Rede stehende Schreiben nicht in den, ihm von dem Verfasser des zweiten Makkabäerbuches angewiesenen Platz gehört, so frägt es sich, wohin es denn gehöre?

Und die Beantwortung dieser Frage möchte ich nicht für schwierig halten.

Wir haben gesehen dass Lysias, der bei Eröffnung seines Feldzuges die Streitkräfte des Judas Makkabi unterschätzt haben dürfte, sich, besonders nach der erlittenen Niederlage, nicht stark genug fühlte, den Juden mit seinen dermaligen Hülfsmitteln die Spitze zu bieten. Er entschloss sich deshalb zum Rückzuge, indem er seine Feinde durch schwankende Friedensunterhandlungen über seine wahren Absichten für die Zukunft zu täuschen suchte. Diese konnten den Juden indess nicht lange verborgen bleiben. Noch vor Ende desselben Jahres 149 A. S. kam es ihnen nach 2 Makk. 13, 1—2 zu Ohren, dass Antiochus Eupator, welcher an dieser Stelle ausdrücklich genannt wird, und, vgl. 1 Makk. 6, 17, inzwischen seinem zu Babylon verstorbenen Vater in der Regierung gefolgt war, eine überwältigende Armee unter der Anführung des Lysias gegen sie ausrüste. Nach 1 Makk. 6, 18 ff. fand dies jedoch erst im Jahr 150 A. S. statt, und dies ist der zweite und letzte anscheinende, rein chronologische Widerspruch in den Makkabäerbüchern, den ich, bevor ich weiterschreite, zu erläutern suchen will.

Läge in 1 Makk. 6, 18—20, 28—30 der zwingende Beweis, dass Antiochus seinen neuen Feldzug erst auf die Nachricht hin, dass Judas Makkabi die noch von syrischen Truppen besetzte Burg von Jerusalem belagere, unternommen habe, dann dürfte allerdings nicht einmal an die Möglichkeit einer Ausgleichung mit 2 Makk. 13, 1 gedacht werden. Dies scheint mir indess nicht der Fall zu sein. Im Gegentheil heisst es 1 Makk. 4, 35 auf's bestimmteste, dass Lysias, in Folge der im Jahre 148 A. S. vor Bethzur erlittenen Niederlage, seinen Rückzug in der alleinigen Absicht angetreten habe, um neues Kriegsvolk aufzutreiben, und die Juden noch stärker zu überziehen. Sein augenscheinlicher Plan war die Unterjochung der letzteren diesmal durch eine überwältigende Macht zu sichern. Dass er die Ausführung dieses Vorhabens aufgeschoben habe, giebt es auch nicht den leisesten Grund anzunehmen. Vielmehr, als der König bei Empfang der Nachricht von der Belagerung Sions „in Zorn gerieth“ und seine höheren Offiziere zu sich

berufen liess, fand er 1 Makk. 6, 30, dass er ein Heer von hundert und zwanzig tausend Mann in's Feld zu stellen vermochte. Eine solche Armee aber, für die nach V. 29 selbst in fremden Staaten und den Inseln hatte angeworben werden müssen, liess sich natürlich nicht in wenigen Wochen aufbringen. Und doch müsste dies, nach der gewöhnlichen Auslegung von V. 18 ff. angenommen werden; denn jenes gewaltige Heer war ja zunächst bestimmt, die Burg von Jerusalem zu entsetzen, und nach V. 27 war für diesen Zweck keine Zeit zu verlieren. Aber die an den König gerichteten Worte eben dieses Verses: „Wenn du dich nicht beeilest" u. s. w. scheinen mir ebenfalls darauf hinzuweisen, dass die Vorbereitungen zu dem Feldzuge schon längst getroffen waren, und dass es damals wohl nur noch blos der Koncentration der Truppen bedurfte, um denselben sofort zu eröffnen.

Somit ist es denn auch im höchsten Grade wahrscheinlich, dass Judas noch vor Ende d. J. 149 A. S. von den neuen Kriegsrüstungen des Antiochus hörte, und dass er eben darauf, V. 19, den Entschluss fasste die Burg zu belagern, um sich, wo möglich *noch vor* Ankunft des Feindes, zum Meister dieser wichtigen Position zu machen. Die Belagerung derselben würde dann in den Anfang des Jahres 150 A. S. fallen, und durchaus nichts, so viel ich sehe, tritt dieser Annahme entgegen. Sie söhnt nicht allein die beiden Makkabäerbücher unter einander, sondern auch das erste Buch mit sich selbst aus. Wollte man einwenden, dass 2 Makk. 13, 1 dagegen spräche, so kann ein solcher Einwurf sich auf keine Weise geltend machen; denn es ist klar, die Stelle sagt nicht dass Antiochus im Jahre 149 A. S. nach Judäa gezogen, sondern dass das Gerücht seines Kommens an Judas gelangt sei. Darnach kann also recht wohl die Erscheinung der Armee vor Jerusalem, und die ganze Erzählung 2 Makk. 13, 3—26 in das folgende Jahr gesetzt werden, obgleich dies nicht ausdrücklich gesagt ist. Dass dem wirklich so sein müsse, dürfte schwer zu bestreiten sein, weil sich alle die zwischen die Reinigung des Tempels durch Judas und den letzten Rückzug des Lysias fallende Begebenheiten unmöglich in den Zeitraum eines einzelnen Jahres zusammendrängen lassen.

Ich darf jetzt den Faden des frühern Arguments wieder aufnehmen, muss mich jedoch, was den historischen Gang der folgenden, im zweiten Makkabäerbuch auf eine sehr summarische und flüchtige Weise erzählten Begebenheiten betrifft, zunächst an das erste Buch halten. Wie das Gerücht also von den neuen Kriegsrüstungen des Antiochus nach Judäa dringt, sucht Judas sich, aus offenbaren Beweggründen, in den Besitz der Burg von Jerusalem zu setzen. Er eröffnet die Belagerung, 1 Makk. 6, 20, aller Wahrscheinlichkeit nach, ganz zu Anfange d. J. 150 A. S. Die syrische Besatzung weiss indess, nach einiger Zeit, V. 21—22, die Nachricht von der ihr drohenden Gefahr an Antiochus gelangen zu lassen, welcher hierauf V. 28—30 seine Invasionsarmee zusammenzieht, durch Idumäa marschirt und, etwa im Schebat, die Belagerung Bethzurs beginnt, indem er V. 32 den Judas zwingt zum Entsatz dieser Festung herbeizueilen, und die bis dahin fortgesetzte Belagerung Sions aufzuheben. Der jüdische Führer vermag jedoch gegen die Uebermacht der Feinde nichts auszurichten, und nach einigen unbedeutenden Gefechten, V. 33 bis 47, muss Bethzur sich, weil das Sabbathjahr V. 49 verbunden mit dem Influx fremder Juden V. 53, eine Hungersnoth nach sich gezogen hatte, an die syrische Armee ergeben. Lysias lässt dort eine Besatzung zurück, V. 50, und schreitet jetzt V. 48 zur Belagerung Jerusalems. Diese zieht sich zwar in die Länge, V. 51—52, doch steht die Hauptstadt, V. 53—54, auf dem Punkte, fallen zu müssen, als sie durch ein unerwartetes Ereigniss gerettet wird. Philippus, ein Günstling und Feldherr des Antiochus Epiphanes, welchen er auf seinem persischen Feldzuge begleitete, und der ihn V. 55—56 eben vor seinem Tode zum Vormund seines Sohnes ernannt hatte, ist mit dem Rest der persischen Armee nach Syrien zurückgekehrt, und trifft, nachdem er sich, wahrscheinlich vergebens, an den ägyptischen König Ptolemäus Philometer um Unterstützung gewandt hatte (— denn von einer Flucht nach Egypten, wie Luther 2 Makk. 9, 29 übersetzt, ist im Originaltext, und konnte unter den damaligen Verhältnissen des Philippus ja auch nicht die Rede sein —), Anstalten sich der ihm von dem verstorbenen König anvertrauten Gewalt zu bemeistern. Lysias trägt, natürlich, kein Bedenken

sich diesem Vorhaben mit den Waffen in der Hand zu widersetzen. Er eilt deshalb V. 37—59 in das Hauptquartier des jungen (erst neunjährigen) Königs, welches in Bethzur zu denken sein dürfte, und es wird beschlossen den Juden sofort den jetzt beiderseits erwünschten Frieden anzubieten, das Heer aber zur unverzüglichen Deckung der Hauptstadt aufbrechen zu lassen.

In diesen Zeitpunkt, also etwa in den Sivan d. J. 150 A. S., scheint mir das im zweiten Buch der Makkabäer, Kap. 11, 22—26, aufbewahrte Schreiben des Antiochus Eupator an seinen Feldherrn Lysias zu gehören. Es ist eine Bevollmächtigung für den letzteren den Juden nunmehr wirklich und ohne Rückhalt die ihnen früher abgeschlagenen Forderungen zu gewähren oder vielmehr anzubieten, indem der König V. 23 den bis dahin geführten Krieg, nicht als in Uebereinstimmung mit seiner eigenen Neigung, sondern als noch auf Befehl seines verstorbenen Vaters unternommen, darzustellen sucht. Gewisse Verhältnisse, welche das erste Makkabäerbuch nicht berührt, werden ergänzend durch Josephus hinzugefügt, und seine Erzählung, Alterth. 12, 9, 6—7, möge hier Platz finden. „Und so," heisst es da, „erging es den im „Tempel Belagerten. Als nun aber Lysias, der Befehlshaber der „Truppen, und der König Antiochus hörten dass Philippus aus „Persien im Anzuge sei, und selbst sich der Regierung zu be„meistern gedenke, hielten sie es für's zweckmässigste die Be„lagerung aufzuheben und sich gegen Philippus zu kehren, vor „dem Heer aber die Sache geheim zu halten. Der König befahl „dem Lysias deshalb den Offizieren und Soldaten, ohne des Phi„lippus Erwähnung zu thun, in einer öffentlichen Anrede zu „bedenken zu geben, dass die Belagerung sich noch sehr in die „Länge ziehen könne; dass der Platz stark befestigt sei, dass „ihnen die Lebensmittel schon auszugehen anfingen, dass manche „Angelegenheiten des Königreichs der Regulirung bedürften, und „dass es somit das Beste sein möchte, mit den Belagerten und „dem (jüdischen) Volk überhaupt, Frieden und Freundschaft zu „schliessen, ihnen zu gestatten den Gebräuchen und den Sitten „ihrer Väter, deren Abschaffung sie ja einzig und allein zum „Kriege getrieben hätte, zu folgen, und nach Hause zurückzu„kehren. — Als Lysias auf diese Weise gesprochen hatte, ward

„sein Vorschlag von Offizieren und Soldaten gutgeheissen. Der „König schickte also Abgeordnete an Judas und seine Mitbelager- „ten, und versprach ihnen Frieden, und Freiheit nach den Ge- „setzen ihrer Väter zu leben“ u. s. w.

Diese Darstellung lässt uns nur noch übrig einen vergleichenden Blick auf den Brief selbst des Antiochus, und die Erzählung des ersten Buches der Makkabäer zu werfen, und jeder Zweifel über die Richtigkeit meiner Ansicht dürfte dadurch Beseitigung finden. Es heisst nämlich:

1 Makk. 6, 58—60.

„Lasst uns deshalb“ (es ist Lysias, welcher so zum Könige und dem versammelten Kriegsrath spricht) „diesen Leuten die „Hand bieten, und Frieden „mit ihnen schliessen, und mit „dem ganzen Volk, und ihnen „gestatten wie zuvor nach „ihren eigenen Gesetzen „zu leben, denn nur deswegen toben und streiten „sie ja, dass wir ihre Ge- „setze abgeschafft haben. „Und die Rede gefiel dem Kö- „nige und den Fürsten wohl: „deshalb sandte er zu den „Juden, um Frieden zu „schliessen, und sie willig- „ten darin.“

2 Makk. 11, 24—26.

„Nun hören wir“ (so schreibt Antiochus an Lysias), „dass „die Juden in Beziehung auf die „Veränderung ihres Gottesdien- „stes, nach der Weise der Grie- „chen, unserm Vater nicht haben „willfahren, sondern bei ih- „rem Glauben bleiben wol- „len, und deshalb bitten dass „man ihnen ihr Gesetz „lasse. So halten wir denn „für gut dass auch dieses Volk „in Ruhe lebe, und befehlen „dass man ihnen ihren „Tempel wieder einräume, „damit sie es treiben mö- „gen nach Art und Weise „ihrer Vorfahren. Du wirst „deshalb wohlthun zu ihnen „zu senden, um ihnen die „Hand (des Friedens) zu bie- „ten, damit sie, wenn sie un- „sern Willen kennen, guten Mu- „thes seien, und ihrer Geschäfte „mit Freuden warten mögen.“

Man sieht, hier ist die Uebereinstimmung eben so unverkennbar, als oben der Widerspruch, und diese Uebereinstimmung noch von

desto grösserer Beweiskraft, als sie zwischen einem Document des zweiten und der geschichtlichen Erzählung des ersten Makkabäerbuches besteht.

Da ich nun einentheils die Unhaltbarkeit der bisher gegen die Rechnung der Makkabäerbücher nach dem allgemeinen Zeitpunkt der seleucidischen Aere aufgestellten Hypothesen dargethan, und anderntheils die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, welche jene Hypothesen veranlassten, hinweggeräumt zu haben glaube, wage ich die wahre Epoche der genannten Aere auch als die von den Verfassern der Makkabäerbücher gebrauchte zu bezeichnen. Die einzige Schwierigkeit, die hierbei noch zu überwinden sein möchte, ist die, welche gegen den Monat Thischri als Epochenpunkt des ersten Buches überhaupt geltend gemacht zu werden pflegt. Sie fliesst aus der Erzählung Kap. 10, 1—21, und es wird, wie wir gesehen haben, behauptet dass die dort erwähnten Begebenheiten sich unmöglich in Verlauf von vierzehn Tagen hätten ereignen können; dass diese Annahme aber durch die erstere bedingt werde. Der letztere Satz ist freilich richtig, doch hat man nicht berücksichtigt dass das Hüttenfest acht Tage dauerte, und jene Zwischenzeit sich also möglicherweise bis auf drei Wochen ausdehnen lässt.

Um den Stand der Frage richtig zu beurtheilen, ist es nöthig, dass wir uns, in Betreff der ihr zu Grunde liegenden Ereignisse das vergegenwärtigen, was wir aus römischen und griechischen Geschichtschreibern darüber wissen. Die Erzählung des Josephus beschränkt sich, ohne einen einzigen wesentlichen Zusatz, auf eine fast wörtliche Wiederholung des ersten Buches der Makkabäer.

Ob Alexander Balas, wie dieses sagt, ein wirklicher Sohn des Antiochus Epiphanes oder, wie Justin meint, eine unterschobene Person von niedriger Herkunft gewesen sei, stelle ich dahin. Hier genügt die Thatsache, dass er, in Folge einer gegen Demetrius Soter angestifteten Verschwörung, nicht allein von den Königen von Aegypten, Asien und Kappadocien, sondern auch von dem römischen Senat anerkannt und unterstützt, und durch ein öffentliches Dekret des letztern förmlich autorisirt ward nach Syrien zu ziehen, um sein durch Demetrius usurpirtes Reich in Besitz zu nehmen.

Unter solchen Verhältnissen ist es unmöglich vorauszusetzen, dass, als Alexander in dem damals syrischen Theile Palästina's auftrat, Truppen warb, und sich — wir müssen schon annehmen — in den ersten Tagen d. J. 160 A. S. der Stadt Ptolemais bemächtigte, seinen Operationen nicht ein gereifter und wohlerwogener Plan zu Grunde gelegen habe; und andrerseits dass nicht Demetrius von allen seinen Schritten unterrichtet gewesen sei, und trotz seiner eignen gewohnten Lethargie, hier unverzüglich seine Gegenmassregeln getroffen hätte. Was konnte nun aber, bei der Stellung, die Alexander eingenommen hatte, wichtiger für jede der streitenden Partheien sein, als sich die Freundschaft und den Bund Jonathans, der inzwischen seinem Bruder Judas als Anführer der Juden gefolgt war, zu sichern? Für Alexander musste ein solches Bündniss zu Gunsten des Demetrius sicheres Verderben sein; für Demetrius aber, zu Gunsten Alexanders geschlossen, grosse Gefahr mit sich führen. Deshalb sind denn auch ihre beiderseitigen Anstrengungen zu diesem Ende als gleichzeitig zu denken. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass der 1 Makk. 10, 3 erwähnte Brief des Demetrius an Jonathan — und die Verbindung mit V. 1—2 dürfte diese Annahme zulassen — in eine, der Einnahme von Ptolemais noch vorhergehende Zeit fällt; jedenfalls in die ihr unmittelbar folgende. Dies wird aufs bestimmteste durch V. 4 bezeugt. Jonathan verlor V. 7—9 keine Zeit, sich die den Juden in jenem Schreiben gebotenen Vortheilen zu sichern.

Während er V. 10 nun aber noch Anstalten traf dieselben weiter zu verfolgen, erhielt er V. 18—20 einen Brief von Alexander, der, entweder aus eigner Politik oder weil er V. 15 erfahren hatte dass Demetrius ihm bereits, in seiner Absicht sich um die Freundschaft Jonathans zu bewerben, zuvorgekommen sei, oder auch beides, ihn zum Hohenpriester des jüdischen Volks einsetzte, und ihm, ein Zeichen der höchsten Ehre, zugleich Krone und Purpurgewand überschickte. Dieses Geschenk traf so früh ein, dass V. 21 Jonathan es an dem zur Zeit stattfindenden Hüttenfeste, welches vom 15.—22. Thischri dauerte, öffentlich darin erscheinen konnte.

Ist dies unmöglich? Kaum. Unter den geschilderten Ver-

hältnissen müsste es vielmehr befremden, hätte Alexander mit seinen Anerbietungen noch länger gezögert. Aber, wird man einwenden, V. 10. 14 heisst es in bestimmten Worten, dass es nach der Ankunft des Briefes des Demetrius war, dass Jonathan sich in Jerusalem niederliess, die Wälle und die Stadt wieder herstellte, und die Burg Sion stärker befestigte; dass die syrischen Besatzungen aus allen Plätzen fliehen mussten, und den abtrünnigen Juden allein Bethzur als Zufluchtsort übrig blieb; und dass erst darauf des Schreibens Alexanders erwähnt wird. Hierin scheint in der That eine gewisse Schwierigkeit zu liegen. Erstens übersieht man jedoch gewöhnlich — und so auch Wieseler S. 190, — dass der Text V. 10 bloss sagt, dass Jonathan anfing (καὶ ἤρξατο Ἰωνάθαν) die eben gedachten Werke zu unternehmen, und dass der Verfolg derselben nur als eine, dem Zeitpunkt der Erzählung voreilende Episode, derselben angehängt sein dürfte; und zweitens, dass es V. 14 — 17 ausdrücklich heisst, Alexander habe an Jonathan geschrieben als er hörte dass Demetrius sich bereits um dessen Freundschaft beworben habe. Wann er dies aber gehört haben dürfte? Mehr als wahrscheinlich, weil Demetrius so sehr unbeliebt und von Verschwörern und Verräthern umgeben war, noch bevor dessen Brief an Jonathan seine Bestimmung erreicht hatte; und wir haben deshalb, wie schon oben angedeutet ist, Grund zu glauben, dass auch das Schreiben Alexanders nur kurze Zeit nach dem Eintreffen des Demetrius'chen Briefes an den jüdischen Führer gelangte. Oder sollte doch etwa der König Syriens, obschon seine Krone auf dem Spiele stand, und er bereits nach V. 2 an der Spitze einer starken Armee gegen seinen Nebenbuhler marschirte, in der Erwartung welchen Entschluss Jonathan fassen werde, irgendwo sein Lager aufgeschlagen und ruhig zugesehen haben, wie die Macht Alexanders und mit ihr die Gewissheit seines Erfolges sich täglich mehrte, bis die Juden nach ihrer Bequemlichkeit die Befestigung Jerusalems vollendet, und die syrischen Besatzungen aus dem Lande getrieben hätten?! Der zweite erst später geschriebene Brief des Demetrius V. 25 ff. kömmt bei dieser Frage natürlich nicht in Betracht.

Um den obigen Einwurf gültig zu machen, hätte nachgewiesen werden sollen, dass die Besitznahme von Ptolemais durch Alexander Balas nicht in den ersten paar Tagen des Jahres 160 A. S. hat geschehen können, oder nicht geschehen ist. Andrerseits räume ich gern ein, dass die engtegengesetzte Annahme ihr Prekäres hat; ja ich halte es für ungleich wahrscheinlicher dass Alexander seinen Einfall in Syrien im Sommer machte, dass zwischen demselben und der besprochenen Begebenheit eine viel längere Zeit, als zwei bis drei Wochen verfloss, und dass dem Datum des ersten Makkabäerbuches folglich ein Schreibfehler zu Grunde liegt. In der That scheint die ganze Verbindung der Erzählung darauf hinzudeuten, dass statt des 7ten Monats d. J. 160 A. S. der des folgenden Jahres gemeint sei; denn erstens reichen die V. 21—57 erwähnten Begebenheiten nicht im entferntesten hin, um den Zeitraum von zwei bis drei Jahren auszufüllen; und zweitens würde das frühere Datum, weil der Tod des Demetrius noch in demselben Jahre stattgefunden zu haben scheint V. 22—50 mit allen andern geschichtlichen Zeugnissen in Widerspruch treten; drittens aber der Verfasser, seiner steten Gewohnheit zuwider, in der Erzählung einer besonderen Periode hier ausnahmsweise ein Jahr ganz übersprungen haben. Endlich noch giebt Josephus für das erwähnte Hüttenfest geradezu das Jahr 161 A. S. an. Es heisst nämlich Alterth. 13, 2, 3 bei ihm: „Nach dem Empfange dieses Briefes nun zog Jonathan das hohepriesterliche Gewand an, und zwar zur Zeit des Laubhüttenfestes, vier Jahre nach dem Tode seines Bruders Judas, denn damals war kein Hohepriester wieder ernannt worden.“ Nun weicht Josephus darin von dem ersten Makkabäerbuche ab, dass, während das letztere Kap. 9, 13—18 den Tod des Judas Makkabi in das Jahr 152 A. S. setzt, er denselben dem im Ijar 153 A. S. = Mai 159 v. Chr. verstorbenen Hohenpriester Alcimus in dieser Würde folgen, und sein Amt noch drei Jahre verwalten lässt, Alterth. 12, 11, 2. Noch vier Jahre später, zur Zeit des Hüttenfestes, fällt die in Rede stehende Begebenheit und sie führt uns folglich in den Thischri des Jahres 161 A. S. = Oktober 152 v. Chr.

Ich wage also zu glauben, dass, in welchem Lichte man

die besprochene Angabe auch betrachte, sie auf keine Weise geeignet ist die, ohne positive Beweise zum Gegentheil, schon an sich unangreifbare und oben noch ferner begründete Annahme zu erschüttern, dass die Verfasser der beiden Makkabäerbücher, da sie einmal die seleucidische Jahrrechnung gebrauchten, auch nach dem wahren und in Syrien und Palästina allgemein üblichen Epochenpunkt derselben gerechnet haben.

Inhalt.

I.

II.

Anhang.